

Die professionelle Arbeit mit der digitalen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen

Julia Venos - 342736

Bachelor-Thesis SPH-E

Fachbereich Sozialwesen / AMM

Saxion Enschede

Die professionelle Arbeit mit der digitalen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen

eine inventarisierende Forschung zu dem Thema der ethischen Probleme im Umgang mit sozialen Medien und digitalen Geräten in der professionellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Julia Venos – 342736

Bachelorbegleiter: Marcel Meijer

Fachbereich Sozialwesen / AMM

Saxion Hogeschool, Enschede

Enschede, 26. Juni 2017

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Zusammenfassung	7
1 Einführung.....	1
1.1 Anlass der Forschung und Zielstellung.....	1
1.2 Zielstellung der Untersuchung sowie gesellschaftliche und wissenschaftliche Relevanz .	5
1.3 Beschreibung des Begriffs „Jugendhilfe“ im Kontext der Untersuchung	6
1.4 Hauptforschungsfrage.....	7
1.5 Teilfragen	7
1.6 Aufbau der Bachelorarbeit.....	8
2 Ethik, Jugendhilfe, digitale Welt.....	9
2.1 Ethik.....	9
2.2 Jugendhilfe	10
2.3 Digitale Welt.....	11
2.4 Verbindungen der theoretischen Kernbegriffe.....	12
2.4.1 Ethik und Jugendhilfe	12
2.4.2 Ethik und die digitale Welt	13
2.4.3 Jugendhilfe und die digitale Welt.....	14
2.5 Verbindungen der theoretischen Kernbegriffe zusammengefasst.....	14
2.6 Internetrecherche zur Beantwortung der zweiten Teilfrage	15
3 Forschungsrahmen.....	17
3.1 Forschungsmethode.....	17
3.1.1 Forschungsdesign	17
3.2 Population	19
3.2.1 Fachkräfte	20
3.2.2 Jugendliche.....	22
3.2.3 Experte	22
3.3 Forschungsinstrument	22
3.3.1 Interview	22
3.3.2 Fokusgruppe.....	23
3.3.3 Literaturrecherche	24
3.4 Aufbereitungsinstrument.....	24
3.5 Analysemethode	25

3.6	Gütekriterien	27
3.6.1	Datenerhebung, Datenaufbereitung, Auswertung	27
3.6.2	Kommunikative Validierung und Triangulation	29
3.7	Ethische Überlegungen	29
4	Untersuchungsergebnisse	31
4.1	Aktuelle ethische Fragestellungen	31
4.2	Nutzung von Methoden	33
4.2.1	Es werden keine Methoden genutzt	34
4.2.2	Gemeinsam / Mitarbeit.....	34
4.2.3	Systemisches Arbeiten (Vertrauen)	35
4.2.4	Kooperation mit anderen Einrichtungen	37
4.2.5	Prävention/ Bedarfsorientiert.....	37
4.2.6	Kontrolle.....	39
4.3	Die wichtigsten ethischen Probleme	39
4.4	Verbindung der ethischen Werte mit Praxisbeispielen	41
4.4.1	Schutz und Vertrauen.....	46
4.4.2	Freiheit und Schutz.....	47
4.4.3	Schutz und Privatsphäre.....	48
5	Schlussfolgerung	50
5.1	Die wichtigsten ethischen Probleme	50
5.2	Ethische Fragen zu dem Umgang mit SMD und SNS.....	50
5.3	Genutzte Methoden im Umgang mit SMD und SNS	51
6	Empfehlungen und Diskussion	54
6.1	Empfehlungen	54
6.2	Diskussion	55
6.2.1	Schwächen	55
6.2.2	Stärken	56
7	Fazit.....	58
7.1	Persönliches Nachwort	58
	Literaturverzeichnis	59
	Anlagen	62
	Anlage 1 Tabelle der angewandten Codes mit Kategorie	62
	Anlage 2 Durchführung Fokusgruppe	65

Anlage 3 Protokoll Fokusgruppe	67
Anlage 4 Beispiel Kategorisierung.....	74
Anlage 5 Einleitung Interview und Interviewfragen Fachkräfte	81
Anlage 6 Interviewfragen Experte	84
Anlage 7 Interviewfragen Jugendliche	86
Anlage 8 Evaluationsformular Auftraggeber.....	88
Abbildung 1: Visualisierung des Untersuchungsverlaufes	18
Abbildung 2: Leitende Werte in der Jugendhilfe und ihre Beziehung unter einander	40
Abbildung 3: Ergebnis: Ethische Werte kombiniert mit Praxisbeispielen.....	43
Tabelle 1: Beschreibung der Probanden	21
Tabelle 2: Erklärung Kategoriensystem Inhaltsanalyse.....	26

Vorwort

Im Rahmen des Studienganges Sozialpädagogik Euregional der Saxion Hogeschool Enschede wurde diese Bachelorarbeit in dem Zeitraum von Februar 2017 bis Juni 2017 verfasst. Der Prozess der Planung sowie der Untersuchung wurde durch den Dozenten Marcel Meijer in regelmäßig stattfindenden Intervisionsgruppen begleitet. Es ist zu erwähnen, dass die Untersuchung zunächst mit einem zweiten Untersucher geplant wurde. Nachdem der Untersuchungsplan abgeschlossen war, haben sich die Untersucher getrennt.

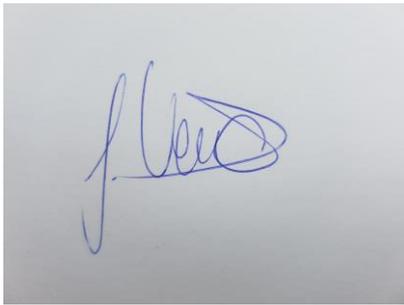
Das Thema wurde durch den Auftraggeber HeurekaNet angeboten; Auf Grund eigener Erfahrungen mit unterschiedlichsten Umgangsformen mit digitalen Geräten und sozialen Netzwerken in der Arbeit mit Jugendlichen habe ich mich für dieses Thema entschieden. Das Interesse für die Thematik ist während der Auseinandersetzung damit erheblich gestiegen. Die Gesellschaft ist digitalisiert, eine Anpassung dessen muss in der sozialen Arbeit bzw. in der professionellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen jedoch noch umgesetzt werden, sodass sie den Ansprüchen der Zielgruppe entspricht.

An dieser Stelle möchte ich mich besonders für die zeitintensive und fachliche Begleitung durch Lutz Siemer, als Vertreter des Auftraggebers HeurekaNet und Projektleiter des YOWOMO2.0-Trains, bedanken.

Ein weiterer Dank gilt den Fachkräften, die sich die Zeit genommen haben an dieser Untersuchung teilzunehmen, ihr Vertrauen in mich gesetzt und von ihrem Umgang mit ethischen Problemen in ihrer Arbeit berichtet haben. Auch bedanke ich mich bei den Jugendlichen für ihre Mitarbeit sowie bei dem Experten, der viele Erfahrungen, aus der Arbeit mit digitalen Geräten und sozialen Netzwerken in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit mir geteilt hat und professionelle Sichtweisen geboten hat.

Zu guter Letzt gilt ein großer Dank meiner Familie, meinem Lebensgefährten und meinen Freunden für ihren ermutigenden Beistand, ihr Verständnis und ihre Unterstützung.

Enschede 26. Juni 2017

A square image showing a handwritten signature in blue ink on a light grey background. The signature is cursive and appears to read 'Julia Venos'.

Julia Venos

Zusammenfassung

Die Untersuchung mit dem Titel „Die professionelle Arbeit mit der digitalen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen“ findet im Rahmen einer Bachelorarbeit statt. Es handelt sich dabei um eine qualitative Forschung. Sie befasst sich mit dem Thema ethischer Probleme der Fachkräfte in der professionellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bzgl. sozialer Medien und digitaler Geräte. Die Untersuchung wird für die Entwicklung des Projektes YOWOMO2.0-Train zu dem Thema digitaler Geräte und sozialer Netzwerke in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt. Ziel des Projektes ist es, ein Training für Fachkräfte zu erstellen.

Die Untersuchung beginnt mit einer Einführung in die Thematik, der Zielstellung sowie den Untersuchungsfragen. Untersucht werden zusätzlich zu den ethischen Problemen die aktuellen ethischen Fragestellungen sowie der methodische Umgang mit ethischen Problemen bzgl. sozialer Netzwerke und digitaler Geräte. Außerdem wird in dem theoretischen Rahmen auf die Bedeutung der digitalen Geräte und der sozialen Netzwerke für Jugendliche eingegangen und welche Rolle Ethik hierbei spielt. Hierfür wurde Feldforschung betrieben und Interviews mit Fachkräften verschiedener Praxisbereiche sowie mit Jugendlichen und einem Experten auf dem Gebiet digitaler Medien in der Arbeit mit Jugendlichen durchgeführt. Zur Validierung der Ergebnisse wurde eine Fokusgruppe nach Abschluss der Datenanalyse gehalten.

Anhand der Untersuchung lässt sich feststellen, welche ethischen Werte von Wichtigkeit sind für die Arbeit mit Jugendlichen. Hier konnten in einem Modell Praxisbeispiele an die ethischen Werte angeknüpft werden.

1 Einführung

1.1 Anlass der Forschung und Zielstellung

„The invention of the internet has forever altered the world we live in.“ (Daley, n.d.).¹

Digitale Medien wie Computer, das Internet und Smartphones nehmen seit einigen Jahren eine wichtige Rolle in der Gesellschaft ein, besonders Kinder und Jugendliche fühlen sich hier wie zu Hause. Dies ist vor allem bemerkbar für Menschen, die in Kontakt zu den jüngeren Generationen stehen. So lässt sich durch Eltern, Lehrer aber auch durch Wissenschaftler und Mitarbeiter in der Jugendhilfe beobachten, dass Kinder und Jugendliche viele Kontakte mit Freunden auf sozialen Medien haben und sich ein Teil ihres sozialen Lebens in der digitalen Welt abspielt. Dies ist in allen erdenklichen Alltagssituationen wiederzuerkennen (Subrahmanyam, 2011). Neben der Möglichkeit, im Internet zu surfen und Musik zu hören, kann die Nutzung unter anderem auch als Unterhaltungsmöglichkeit und Informationsbeschaffung dienen. Besonders soziale Netzwerke sind sehr beliebt bei unterschiedlichen Altersgruppen. Hier können soziale Kontakte geknüpft und geformt und die eigene freie Meinung geäußert werden. Dies beeinflusst die Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung, vor allem bei den Menschen, die sich viel in der digitalen Welt aufhalten. Hiervon sind besonders Kinder und Jugendliche betroffen, da diese mit und auch in der digitalen Welt aufwachsen (Siemer, n.d.). Für ihre Entwicklung aber auch ihr Wohlbefinden ist es wichtig, dass das „Online Leben“ mitberücksichtigt wird (Subrahmanyam, 2011).

Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest bringt jährlich aktuelle Statistiken zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen heraus. So zeigt die JIM-Studie [Jugend, Information, (Multi-) Media] 2016, dass die große Mehrheit aller Jugendlichen (87%) zwischen 12-19 Jahren täglich im Internet unterwegs ist (Feierabend, 2016). YouTube und WhatsApp gehören dabei zu den beliebtesten Internetangeboten, dicht gefolgt von Facebook und Instagram (Feierabend, 2016). Das Smartphone bringt hier noch mehr Mobilität rein; die Nutzung eines solchen Gerätes gehört bei 85% der 12- bis 13-Jährigen bereits zum Standard (BITKOM, 2014). Insgesamt besitzen 51% der Kinder zwischen 6 und 13 Jahren ein eigenes Smartphone und 95% der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren (Feierabend, 2016).

¹ Deutsche Übersetzung: „Die Erfindung des Internets hat die Welt in der wir leben für immer verändert.“.

Statistiken zeigen auch, dass die Nutzung von social network services (SNS)² in den letzten Jahren immer weiter zugenommen hat. Somit ist die tägliche Onlinenutzung, gemessen montags bis freitags, von 99 Minuten im Jahr 2006 auf 200 Minuten im Jahr 2016 gestiegen (Feierabend, 2016).

Eine Onlinestudie von ARD/ZDF aus dem Jahre 2015 verdeutlicht den Unterschied der Nutzung von sozialen Medien zwischen den jüngeren und den älteren Generationen. Demnach nutzen 61% der 14- bis 29 Jährigen SNS wie Facebook mindestens einmal in der Woche, aber nur 34% der 30-bis 49 Jährigen und ab 50 Jahren sind es nur noch 16%, die sich mindestens einmal pro Woche dort aufhalten (Tippelt, 2015).

Bei der Nutzung von smart mobile devices (SMD)³ und dem Internet spricht der Autor Marc Prensky von „digital natives“⁴ sowie „digital immigrants“⁵. Digitale Ureinwohner sind diejenigen, welche mit digitalen Geräten großgeworden sind; hierdurch besitzen sie ein Selbstverständnis für den Umgang damit (Prensky, 2001). Digitale Immigranten dagegen sind die Generation, welche sich die Benutzung der digitalen Geräte und Technologien erst aneignen mussten (Prensky, 2001). Diese Menschen haben ebenso ein Leben ohne digitale Geräte und Medien kennengelernt. Prensky beschreibt die digitalen Immigranten als eine Gruppe Menschen, die sich zum Beispiel zur Informationsbeschaffung eher Texte ausdrucken statt sie digital zu lesen (Prensky, 2001).

Das Konzept von Prensky ist jedoch umstritten. Es wird immer mehr nachgeforscht, wie wichtig die Generationen tatsächlich sind im Bezug zur Digitalisierung. So wird in dem Artikel“ Let´s Talk about Digital Learners in the Digital Era“⁶ beschrieben, dass es sich bei der Kategorisierung der digitalen Ureinwohner und der digitalen Immigranten um ein weltweites Konzept handelt, dies jedoch nicht auf alle Länder und Kulturen abgestimmt ist. In dem Artikel heißt es, dass diese Kategorisierung der digitalen Ureinwohner und der digitalen Immigranten aus dem Kontext einer bereits entwickelten Welt, wie vor allem USA, Canada, Australien, Westeuropa und Japan, entstanden ist (Gallardo-Echenique, 2015). Es ist wenig darüber bekannt, wie relevant dies in den Entwicklungsländern ist, in

² „Social Network Services“: Hiermit sind die sozialen Medien und Netzwerke gemeint. Die in Deutschland am häufigsten genutzten Vertreter der SNS sind Facebook, Whatsapp, Instagram, Snapchat, Skype und Twitter (Feierabend, 2016). Soziale Netzwerke sind virtuelle Gesellschaften, in denen Menschen aus der ganzen Welt die Möglichkeit haben sich auszutauschen und zu kommunizieren (Behrens, n.d.).

³ „Smart Mobile Devices“ sind digitale Geräte wie Smartphones oder Tablets

⁴ Digitale Ureinwohner

⁵ Digitale Immigranten

⁶ „Sprechen wir über digitale Lerner im digitalen Zeitalter“

denen der Zugang zu fortgeschrittener Technologie limitiert ist (Gallardo-Echenique, 2015).

Die Autoren Brown und Czerniewicz kritisieren in ihrem Artikel: „Debunking the ‘digital natives’: Beyond digital apartheid, towards digital democracy“⁷ sowohl das Konzept der Kategorisierung der digitalen Ureinwohner als auch die Wissenschaft dahinter. Sie vertreten die Meinung, dass die digitalen Ureinwohner und die digitalen Immigranten zwei unterschiedliche Konzepte sein sollten (Brown, 2010). Prensky teilt die Menschen in entweder digitale Ureinwohner oder in digitale Immigranten ein. Brown und Czerniewicz gehen davon aus, dass diese Kategorisierung nicht so leicht voneinander zu trennen ist. Wenn eine Person Merkmale der Kategorie der digitalen Immigranten aufweist, kann diese Person auch Merkmale der Kategorie der digitalen Ureinwohner aufweisen (Brown, 2010).

Eine Trennung in digitale Immigranten und digitale Ureinwohner ist demnach stark diskutiert.

Die Organisation HeurekaNet - Freies Institut für Bildung, Forschung und Innovation e.V. hat im Jahr 2013 unter der Anleitung von L. Siemer das Projekt YOWOMO2.0 gestartet. YOWO steht für „Youth Work“ und MO für „mobile Geräte“, 2.0 beschreibt dabei die zweite Generation des Internets und steht für das soziale/interaktive Internet wie z.B. Facebook und Wikipedia. Das Projekt befasst sich mit der Nutzung von SMD⁸ und SNS⁹ im alltäglichen Leben von Kindern und Jugendlichen. SNS spielen, wie bereits zuvor im Kapitel deutlich wird, eine wichtige Rolle im Leben von Kindern und Jugendlichen. Dabei wird die digitale Welt als einen natürlichen Lebensraum für Kinder und Jugendliche beschrieben (Siemer, 2015). Da viele Erwachsene zu den digitalen Immigranten gehören besteht die Gefahr, dass der Abstand zwischen Jugendhilfefachkräften und den Jugendlichen größer wird. Die Jugendlichen sind regelmäßig auf SNS und beschäftigen sich mit ihren SMD, während die Erwachsenen sich in der digitalen Welt weniger zu Hause fühlen.

Die Nutzung des Internets bringt auch Risiken und Probleme mit sich. Diesen Problemen sind nicht allein Kinder und Jugendliche ausgesetzt, sondern auch Eltern und Fachkräfte der Jugendhilfe. Da sich die digitalen Medien so schnell entwickelt haben, ist die Entwicklung der Jugendhilfe nun nicht mehr im Gleichschritt mit der Entwicklung der Relevanz digitaler Medien im Leben von Jugendlichen (Siemer, 2015). Daher hat YOWOMO2.0 in den Jahren 2013 bis 2015 daran gearbeitet, Kompetenzen

⁷ „Entlarvung der „digitalen Ureinwohner“: Über die digitale Apartheid hinaus, Richtung digitale Demokratie“

⁸ Smart mobile devices

⁹ Social network services

zu entwickeln, die eine Fachkraft in der Professionellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben muss, um mit der digitalen Welt von Kindern und Jugendlichen rund um SNS und SMD professionell umgehen zu können. Da es hierfür jedoch noch kein standardisiertes Training gibt, um diese Kompetenzen zu vermitteln, wurde das Projekt anschließend erweitert und soll nun 2016-bis 2018 unter dem Namen YOWOMO2.0-Train ein Training entwickeln. Dieses Training wird die zuvor entwickelten Kompetenzen, welche für die Jugendarbeit im Zeitalter von SMD und SNS entwickelt wurden, an die Fachkräfte der Jugendhilfe weitergeben. Bei der Entwicklung des Trainings arbeiten Partner aus der Türkei, Rumänien, Deutschland, Niederlande, Italien, England und Polen zusammen (Siemer, n.d.). Da es bereits Trainings gibt, die sich zum Beispiel mit Problemen wie Cybermobbing und Privatsphäre in sozialen Netzwerken beschäftigen, wird das Training von YOWOMO2.0-Train sich auch mit einer positiven Nutzung des Internets befassen.

Siemer vertritt hier die Meinung, dass Fachkräfte der Jugendhilfe eine reflektierende und kritische Haltung gegenüber den Risiken von sozialen Medien und digitalen Geräten entwickeln müssen (Siemer, n.d.). Gleichmaßen muss die Jugendhilfe eine positive Berücksichtigung dieser Technologien entwickeln, wodurch eine positive Beziehung zwischen den Fachkräften der Jugendhilfe und den Jugendlichen entstehen wird; dies ist entscheidend für eine effektive Arbeit mit Jugendlichen (Siemer, n.d.).

Der Umgang mit ethischen Problemen ist eine der beschriebenen Kompetenzen, die für eine Fachkraft in der professionellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wichtig ist. In diesem Kontext entstand die Frage, wie in der Jugendhilfe aktuell mit ethischen Problemen im Zusammenhang mit SMD und SNS umgegangen wird und mit welchen ethischen Problemen die Fachkräfte konfrontiert werden. Dies ist von Bedeutung für die weitere Entwicklung des Trainings, um es bestmöglich der aktuellen Problemsituation der Fachkräfte anpassen zu können. Es gibt kaum Forschungen zu diesen Themen, und dennoch stehen die Fachkräfte der Jugendhilfe ihnen regelmäßig gegenüber. Um den Umgang mit ethischen Dilemmata in der Jugendhilfe in Bezug zu SMD und SNS zu berücksichtigen, wird eine Forschung im Rahmen dieser Bachelorarbeit durchgeführt, die sich mit diesem Thema befassen wird. Bei der Forschung stehen die Kernbegriffe „Jugendhilfe“, „Digital“ und „Ethik“ zentral. Die Jugendhilfe¹⁰ ist die Zielgruppe des YOWOMO2.0-Train Trainings; „Digital“ vertritt sowohl die SMD als auch die SNS welche, wie bereits zuvor verdeutlicht, ein wichtiger Teil im Leben

¹⁰ Die professionelle Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

eines Jugendlichen darstellen. Ethik steht ebenfalls im Mittelpunkt der Forschung.

In den aktuellen Richtlinien des Ministeriums wird darauf eingegangen, dass eine Medienerziehung für Kinder und Jugendliche wichtig ist und diese ebenso in die Jugendhilfe und die Jugendarbeit integriert werden muss (Bundesministerium des Innern, 2016). Außerdem wird verdeutlicht, dass die Kinder- und Jugendpolitik nun vor der Aufgabe steht, dies in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu integrieren und einen geeigneten und modernen Umgang mit der Digitalisierung und der Mediatisierung zu finden (Bundesministerium des Innern, 2016).

In Absprache mit dem Koordinator des Projekts YOWOMO2.0-Train L. Siemer wurde eine qualitative Forschung durchgeführt, um die ethischen Probleme in verschiedenen Einrichtungen und den Umgang damit zunächst genauer zu beleuchten. Um verschiedene Sichtweisen auf die ethischen Probleme zu bekommen, wurde als Forschungsstrategie neben der Internetrecherche auch die Triangulation verwendet. Es wurden demnach sowohl Mitarbeiter, Jugendliche und Experten befragt, im Anschluss daran fand eine Fokusgruppe statt. Darauf basierend kann das Training für Fachkräfte weiter verfeinert und verbessert werden.

1.2 Zielstellung der Untersuchung sowie gesellschaftliche und wissenschaftliche Relevanz

Das kurzfristige Ziel der Untersuchung sind Ergebnisse, die der Entwicklung von Bildungsangeboten im Rahmen der Erasmus+ Partnerschaft YOWOMO 2.0-Train dienen. Aus einem vorhergegangenen Entwicklungsprojekt entstand unter anderem die Kompetenz „ethical issues – to take into account the ethical problems associated with the use of social media and mobile devices in youth work“¹¹ (Siemer, n.d., S. 10).

Hierauf folgt nun eine Forschung, die den aktuellen Umgang mit ethischen Problemen im Umgang mit SMD und SNS in der Jugendhilfe beschreibt. Zielstellung dessen ist es zudem herauszufinden, welche Methoden in der Praxis genutzt werden, die YOWOMO2.0-Train möglicherweise in die Entwicklung des Trainings aufnehmen kann. Das Training soll Fachkräfte in der Jugendhilfe zukünftig für den Umgang mit SNS und SMD schulen.

¹¹ „Ethische Fragen – die Berücksichtigung von ethischen Problemen im Zusammenhang mit der Nutzung von sozialen Medien und digitalen Geräten in der Jugendarbeit.“

Diese Zielstellungen der Forschung macht sie relevant für alle Fachkräfte in der professionellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Jugendliche nutzen das Internet regelmäßig und halten sich viel auf SNS auf, das Internet sowie SMD und SNS sind ein wichtiger Teil ihres Lebens. Es besteht die Gefahr, dass die Entwicklung von alltäglichen Technologien die Fachkräfte der Jugendhilfe und die jugendlichen Klienten voneinander trennt, abhängig davon wie gut sich die jeweilige Gruppe mit der Nutzung von digitalen Geräten auskennt (heurekaNet, n.d.).

Durch diese Untersuchung wird die aktuelle Situation in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erforscht um herauszufinden, inwiefern die Jugendhilfe von der Nutzung von SMD und SNS betroffen ist und wie sie damit umgeht. Da die Ergebnisse der Forschung weiter für das Projekt YOWOMO2.0-Train genutzt werden, unterstützt sie dabei die Fachkräfte der Jugendhilfe auszubilden um im 21. Jahrhundert zeitgemäß mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten zu können in Bezug zu SMD und SNS und mit der Digitalisierung ihrer Lebenswelt umgehen zu können. Die Fachkräfte sollen hierdurch mehr Möglichkeiten bekommen mit SMD und SNS umgehen zu können und ihre digitale Exklusion zu verhindern. Digitale Exklusion „steht für die Einsicht, dass der Ausschluss (exclusion) von Personen oder Personengruppen aus den sozialen Zusammenhängen moderner Gesellschaften auch etwas damit zu tun hat, ob sie mit elektronischen Medien [...] umgehen können oder nicht“ (Henke, 2012, S. 548).

Dies macht die Forschung relevant für alle Fachkräfte der Jugendhilfe. Sie sollen informiert werden über die aktuelle Situation in der Jugendhilfe, über Möglichkeiten die sie haben, um SMD und SNS für ihre Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen zu nutzen, die Gemeinschaft fördern und vor allem informativ funktionieren.

1.3 Beschreibung des Begriffs „Jugendhilfe“ im Kontext der Untersuchung

Im Rahmen des YOWOMO2.0-Train Projektes und somit aus der Sichtweise des Auftraggebers werden als Zielgruppe alle Fachkräfte der professionellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verstanden. Darunter fällt neben der Jugendarbeit und der Jugendhilfe u.a. auch die Jugendpolitik. Der Begriff „Jugendhilfe“, der in dieser Untersuchung mehrfach benutzt wird, lässt sich demnach in seiner eigentlichen Definition weder auf die Zielgruppe des Projektes und die der Untersuchung anwenden, noch auf die Einrichtungen, die für die Untersuchung ausgewählt wurden und Fachkräfte für

Interviews zur Verfügung gestellt haben.

Die Untersucherin tat sich schwer, einen geeigneten Begriff für die ausgewählte Probanden- und Zielgruppe zu formulieren. Im Rahmen dieser Untersuchung wird unter Jugendhilfe die gesamte Jugendarbeit sowie Jugendhilfe verstanden. Es wurden Vertreter beider Bereiche befragt, wodurch ein Einblick in die breitgefächerte Jugendarbeit und Jugendhilfe ermöglicht werden soll.

In der folgenden Untersuchung wird der Begriff „Jugendhilfe“ unter Betrachtung der vorherigen Beschreibung genutzt.

1.4 Hauptforschungsfrage

Die Forschungsfrage dieser Untersuchung lautet wie folgt:

„Was sind aktuell die wichtigsten ethischen Probleme der Fachkräfte im Umgang mit Smart Mobile Devices und Social Network Services in der Jugendhilfe?“

Diese Forschungsfrage soll eine Beschreibung und Analyse der aktuellen Situation in der Praxis ermöglichen, um anschließend der Entwicklung des Projektes YOWOMO2.0-Train zu dienen. Der Schwerpunkt in der Forschung liegt bei den ethischen Problemen mit SMD und SNS in der Jugendhilfe.

1.5 Teilfragen

„Welche aktuellen ethischen Fragestellungen zu dem Umgang mit Smart Mobile Devices und Social Network Services finden sich im Bereich der Jugendhilfe?“

Bei dieser praktisch ausgerichteten Teilfrage geht es vor allem darum, wie die aktuelle Situation in den Jugendhilfeeinrichtungen aussieht und mit welchen Schwierigkeiten, Problemen und Dilemmas die Fachkräfte und Jugendlichen zu tun haben im Umgang mit SMD und SNS. Durch Interviews und Fokusgruppen mit sowohl Fachkräften der Jugendhilfe als auch Jugendlichen konnten Daten gewonnen werden, die der Beantwortung der Teilfrage dienen und unterstützen, eine Übersicht der Problematik zu bekommen.

„Welche Methoden nutzen die Fachkräfte der Jugendhilfe im Umgang mit ethischen Problemen bezüglich Smart Mobile Devices und Social Network Services?“

Bei dieser Teilfrage handelt es sich um eine weitere wichtige, sowohl praktische als auch theoretische Teilfrage. Es geht um die praktische Umsetzung von Methoden, welche von den Fachkräften in den Jugendhilfeeinrichtungen genutzt werden, um mit ethischen Problemen bzgl. SMD und SNS umzugehen.

1.6 Aufbau der Bachelorarbeit

Die Bachelorarbeit beginnt mit einer Zusammenfassung der Untersuchung. In der Einleitung (Kapitel 1) wird der Anlass der Untersuchung und des Themas beschrieben, außerdem werden die Ziele sowie die Teil- und Hauptfragen angegeben und erläutert. In Kapitel 2 steht der theoretische Rahmen der Arbeit, in diesem Kapitel wird ebenso auf die Beantwortung der zweiten Teilfrage eingegangen, diese wird mit Hilfe von Internetrecherche theoretisch beantwortet. Es geht dabei darum, welche Methoden die Fachkräfte im Umgang mit ethischen Problemen bzgl. SMD und SNS nutzen. Das 3. Kapitel beinhaltet den Forschungsrahmen, darin wird u.a. auf die Untersuchungsmethode, das Instrument, die Population und die Gütekriterien eingegangen. Anschließend folgen in dem 4. Kapitel die Untersuchungsergebnisse. Abschließend wird in Kapitel 5 auf die Stärken und die Schwächen der Untersuchung eingegangen sowie Empfehlungen gegeben.

2 Ethik, Jugendhilfe, digitale Welt

In der Gesellschaft finden durch die Digitalisierung rasante Veränderungen statt und Kommunikationsformen verändern sich (Behrens, n.d.). Besonders Kinder und Jugendliche sind von der Digitalisierung betroffen, da sie hiermit aufwachsen. Der Rahmen, indem sich Kinder und Jugendlichen entwickeln, verändert sich. So werden zum Beispiel die Identitätsentwicklung als auch altersspezifische Entwicklungsaufgaben durch den Einfluss der Digitalisierung verändert (Behrens, n.d.). Der Prozess des Lernens wird angepasst. Dies sind Veränderungen, die sich erheblich auf die Jugendhilfe und die Jugendarbeit auswirken (Behrens, n.d.). Hiervon sind Träger und Fachkräfte betroffen.

Im Folgenden wird auf die Begriffe „Ethik“, „Jugendhilfe“ und „digitale Welt“ eingegangen. Diese Begriffe bilden das Grundgerüst dieser Untersuchung. Es handelt sich hierbei um Themengebiete, welche in der Kombination von großer Relevanz für diese Untersuchung und die darin gewählte Zielgruppe sind. Zunächst werden die Begriffe erklärt und definiert, anschließend wird auf die Zusammenhänge und Verbindungen zwischen ihnen eingegangen. Abschließend wird der praktische Anlass dieser Untersuchung erläutert.

2.1 Ethik

In der Jugendhilfe gibt es, ebenso wie in anderen Berufsfeldern, eine Berufsethik. Diese beschäftigt sich mit den eigenen, persönlichen Werten, die die Arbeit im Beruf beeinflussen, sowie den Normen und Werten des Berufsstandes (Uni Hamburg, n.d.). Der deutsche Berufsverband für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Heilpädagogik e.V. (DBSH) hat 1997 berufsethische Prinzipien verabschiedet. Inhalt dieser berufsethischen Prinzipien ist der Umgang mit Diskriminierung, die Basis der Fachlichkeit, basierend auf wissenschaftlich begründetem Handeln mit berufeigenen Verfahren, Einsatz für die Verwirklichung der Rechte sozial Benachteiligter, sowie das Verhalten gegenüber Klienten, Berufskollegen, Angehörigen anderer Berufe und Arbeitgebern und das Verhalten in der Öffentlichkeit (Uni Hamburg, n.d.). Hiernach zu handeln ist bedeutend für eine qualitative Dienstleistung der sozialen Arbeit (Uni Hamburg, n.d.).

Eine ethische Grundlage ist hier für die professionelle Anerkennung von großer Wichtigkeit. Bernasconi (2007) vertritt den Standpunkt, dass das Trippelmandat als ethische Grundlage der Sozialen Arbeit dienen muss, wenn diese als eine Profession angesehen werden will (Staub-Bernasconi, 2007). Bernasconi (2007) beschreibt das Trippelmandat als eine Konstellation aus dem

Doppelmandat der Kontrolle und der Hilfe der sozialen Arbeit sowie dem zusätzlichen Mandat der Profession. Diese umfasst die wissenschaftliche Fundierung sowie den Ethikkodex (Staub-Bernasconi, 2007). Demnach muss sich die Profession auf Entscheidungen unabhängig von dem Zeitpunkt, dem Druck der Organisation bzw. des Trägers oder des Adressaten berufen können (Staub-Bernasconi, 2007). Diese regeln die zentralen Fragen der Profession (Staub-Bernasconi, 2007).

Eine grundlegende Richtlinie der sozialen Arbeit sind die Menschenrechte. Hierbei handelt es sich um internationale Rechte, die jedem Menschen, unabhängig von der Staatsangehörigkeit zustehen. Sie dienen dazu, Menschen als Person und in ihrer Würde zu schützen. Die zentralen Werte der Menschenrechte sind Gleichheit, Sicherheit, Freiheit, Geselligkeit und die Existenzsicherung. Diese Werte werden besonders hervorgehoben und werden als menschliche Würde bezeichnet. Die Menschenrechte dienen dem Zweck, Schutz der menschlichen Würde zu gewährleisten (humanrights, n.d.).

2.2 Jugendhilfe

Die Kinder- und Jugendhilfe hat unterschiedliche Aufgaben, grundlegend dienen sie der Förderung von Kindern und Jugendlichen in schwierigen Situationen (bmfsfj, 2017). Dabei wirken sie beratend und unterstützend in der Erziehung von Kindern für sowohl Eltern als auch andere Erziehungsberechtigte (bmfsfj, 2017). Eine weitere Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche vor Gefährdungen zu schützen. Dies geschieht unter anderem durch Prävention, indem Aufklärung betrieben wird, als auch mit Hilfe bestimmter Interventionen bei zum Beispiel Kindeswohlgefährdung (bmfsfj, 2017). An oberster Stelle steht immer das Wohl des Kindes (bmfsfj, 2017). Die gesetzliche Grundlage für die Kinder- und Jugendhilfe ist das achte Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII). Außerdem gibt es abhängig vom Bundesland zusätzliche Gesetze die durch die Jugendämter der einzelnen Kommunen ausgeführt werden (bmfsfj, 2017).

Laut § 1 des SGB VIII sind die wichtigsten Aufgaben der Jugendhilfe:

- junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen
- Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen

- dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen (Gesetze im Internet, n. D.).

In der sozialen Arbeit ist der gesetzliche Rahmen von großer Bedeutung, dennoch ist auch der ethische Aspekt bei der Profession des Sozialarbeiters zu berücksichtigen. Als allgemeingültige Richtlinie dienen hier die Menschenrechte, welche sich auf die menschliche Würde und den Schutz dieser fokussieren (humanrights, n.d.).

Zusätzlich gibt es noch weitere allgemeingültige Richtlinien, wie zum Beispiel die Kinderrechtskonvention, welche zur Orientierung dienen. Darüber hinaus haben die meisten sozialen Einrichtungen ethische Richtlinien, welche den Mitarbeitern bei der Verantwortung ihrer Arbeit dienen.

2.3 Digitale Welt

Im Folgenden wird der Caritas Verband als Quelle genutzt, da es sich hierbei um den größten sozialen Arbeitgeber in Deutschland handelt und dieser sich ausgiebig mit dem Thema digitale Medien auseinandergesetzt hat. Er beschreibt, dass die Auseinandersetzung mit der Digitalisierung immer wichtiger ist, um weiterhin Zugang zu Wissen zu erhalten und digital vernetzt zu sein. Durch den Wandel der Technik und die Digitalisierung hat sich das Leben der Menschen sowie ein Zusammenleben in der Gesellschaft vollkommen verändert (Depew, 2016).

Die Digitalisierung schreitet immer weiter voran und ist nicht mehr aufzuhalten. Sie hat großen Einfluss auf die verschiedensten Bereiche des Lebens. Sie beeinflusst die Arbeitswelt (mobil, ständig erreichbar, papierlos), das alltägliche Leben (digitale Alltagshilfen) und das Verhalten (digitale und transparente Kommunikation) (Depew, 2016).

Auch im sozialen Bereich ist es wichtig, dass der Digitalisierung Beachtung geschenkt wird, damit nicht diejenigen abgehängt werden, denen die soziale Arbeit eigentlich bessere Chancen und Zugänge zu der Gesellschaft ermöglichen will (Depew, 2016).

In Form der „Digitalen Agenda für Europa 2020“ hat die Europäische Union (EU) ein Programm erstellt, welches sich mit der Digitalisierung beschäftigt und Ziele diesbezüglich formuliert. Eines der Ziele, und damit ein weiterer wichtiger Schritt für die soziale Inklusion, ist die Bereitstellung von

Breitbandanschlüssen. Es ist geplant, eine Breitbandversorgung für alle EU-Bürger zur Verfügung zu stellen (Maciejewski, 2016).

2.4 Verbindungen der theoretischen Kernbegriffe

2.4.1 Ethik und Jugendhilfe

Lange spielte der Begriff der Ethik in der Jugendhilfe eher eine untergeordnete Rolle. Spätestens jedoch seit den 1970er Jahren ist es so, dass sich die Soziale Arbeit von den christlichen Legitimationstheorien distanziert. Diese waren durch Werte wie Gehorsam, Disziplin, Zucht und Ordnung geprägt und oft auch theologisch untermauert. Ein Beispiel dafür, dass der ethische Blickwinkel damals nicht besonders beachtet wurde, sind die dunklen Kapitel der Heimerziehung in den 1950er und 1960er Jahren. Damals entsprach die Erziehungsmoral den gesellschaftlichen Vorstellungen, in Bezug auf die Werte einer guten Erziehung. Man kann sagen, dass Ethik die kritische Reflexion der Moral ist (Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V., 2011).

Heute ist der Begriff der Ethik einer der grundlegenden Begriffe in Bezug auf die Profession von Sozialarbeitern. Die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. dient in diesem Fall als ein Beispiel für die Verbindung von Ethik und der Kinder- und Jugendhilfe. Sie hat die ethischen Grundwerte „Würde“, „Freiheit“ (Autonomie) und „Gerechtigkeit“ zur Basis eines verantwortbaren Kinderschutzes gemacht (Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V., 2011).

Bei dem Thema der ethischen Grundhaltung im Kinderschutz wurden die Begriffe „Achtsamkeit“, „Beteiligung“, „Anwaltschaft“, „Toleranz“ und „Rationalität“ als Beschreibung gewählt.

Mit Achtsamkeit ist gemeint, das Kind zu respektieren und seine Bedürfnisse wahrzunehmen.

Bei der Beteiligung und Anwaltschaft geht es darum, mit Blick auf die kindliche Autonomie und je nach Situation, sich zwischen diesen beiden Werten zu bewegen.

Der Begriff der Toleranz entspringt hauptsächlich der Würde des Menschen. Toleranz spielt aus ethischer Sicht eine große Rolle, da der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in erzieherischen Hilfen sehr hoch ist und voraussichtlich auch noch weiter wächst.

Mit dem Begriff der Rationalität ist gemeint, dass man neben der Balance zwischen Nähe und Distanz, eine Situation anhand der normativen Leitlinien aus dem ethischen Blickwinkel betrachtet und reflektiert (Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V., 2011).

2.4.2 Ethik und die digitale Welt

Besonders die Entwicklung der jungen Generation bis hin zu einer digitalen Gesellschaft, welche über die digitale Welt kommuniziert, Medien austauscht, sich selbst präsentiert und selbst Inhalte produzieren kann, hat die Handlungsmöglichkeiten für eben diese Gesellschaft erweitert. Beispiele wie Cybermobbing, Hate-Speech, Algorithmisierung von Verhalten und Big-Data zeigen jedoch, dass es nicht ausreicht, für ein gefahrenfreies Leben in diesem Bereich technisches Wissen über den Umgang mit Medien zu haben. Es braucht eine Orientierungshilfe und ein stabiles Wertegerüst, um sich in der digitalen Welt navigieren zu können (Grimm, n.d.).

Bei digitaler Ethik geht es darum, dass Verhalten in der digitalen Welt auf seine Verantwortbarkeit zu untersuchen und die Bedingungen für einen guten Umgang mit dieser zu reflektieren.

Eine der Aufgaben einer digitalen Ethik ist es, die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesellschaft und das Individuum zu diagnostizieren und hieraus ein verantwortbares Gerüst für die auf Werten und Normen begründete Handhabung der Digitalisierung zu liefern und eine wertbezogene Digitalkompetenz zu unterbauen (Grimm, n.d.).

Das Institut für Digitale Ethik hat in Form von zehn Regeln ein ethisches Grundgerüst für ein verantwortliches Leben in der digitalen Welt erstellt. Diese Regeln sind ein Beispiel für einen ethischen Kodex, der als Orientierungshilfe dienen kann.

1. Erzähle und zeige möglichst wenig von Dir.
2. Akzeptiere nicht, dass Du beobachtet wirst und Deine Daten gesammelt werden.
3. Glaube nicht alles, was Du online siehst und informiere Dich aus verschiedenen Quellen.
4. Lasse nicht zu, dass jemand verletzt und gemobbt wird.
5. Respektiere die Würde anderer Menschen und bedenke, dass auch im Web Regeln gelten.
6. Vertraue nicht jedem, mit dem Du online Kontakt hast.
7. Schütze Dich und andere vor drastischen Inhalten.
8. Messe Deinen Wert nicht an Likes und Posts.
9. Bewerte Dich und Deinen Körper nicht anhand von Zahlen und Statistiken.
10. Schalte hin und wieder ab und gönne dir auch mal eine Auszeit.

(Grimm, n.d.)

Diese Regeln oder auch „10 Gebote“ der digitalen Ethik sind nur ein Beispiel für einen verantwortlichen Umgang mit der digitalen Welt.

2.4.3 Jugendhilfe und die digitale Welt

Die digitale Welt wird immer mehr zu der natürlichen Umgebung für junge Menschen. Besonders digitale Geräte (Bsp. Smartphones, Tablets) und der oft damit einhergehende Zugang zum Internet und den sozialen Medien (Bsp. WhatsApp, Facebook) sind enorm wichtig für junge Menschen. Sie nutzen diese Möglichkeiten zur Unterhaltung, aber auch für essentiellere Aspekte wie die soziale Interaktion, die Bildung einer Identität oder um seine Meinungen und Gedanken mit der Welt zu teilen (Siemer, n.d.).

Anhand der JIM-Studie, bei der es um Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren und ihrem Medienumgang unter anderem im Hinblick auf Hausaufgaben, Lernen und Schule geht, kann man deutlich erkennen, welche hohe Relevanz die digitalen Geräte und die sozialen Medien bei ihnen beanspruchen (mpfs, n.d.). So gab nahezu jeder der Befragten an, in dem Haushalt, in dem er oder sie wohnt, sowohl ein Smartphone, einen Computer/Laptop als auch einen Internetzugang zu besitzen. 97% der männlichen und 93% der weiblichen Befragten besitzen ein eigenes Smartphone und 91% bzw. 93% haben einen Internetzugang (Feierabend, 2016)

Durch diese Entwicklungen bieten sich den Jugendlichen große Möglichkeiten, was ihren Handlungsspielraum für Kommunikation, Selbstdarstellung und das Verbreiten der eigenen Meinung angeht, jedoch gehen hiermit oft auch gewisse Gefahren und Risiken einher.

So gibt jeder Dritte (34%) der 12- bis 19-Jährigen an, dass jemand in ihrem Bekanntenkreis über das Internet oder Handy fertiggemacht beziehungsweise gemobbt wurde (Feierabend, 2016). Jeder Fünfte gab an, dass von ihnen bereits einmal beleidigende, falsche oder peinliche Sachen im Internet oder per Handy verbreitet wurden (Feierabend, 2016).

All diese Informationen zeigen auf, welche große Rolle die digitale Welt im Leben junger Menschen, und dadurch auch für die Kinder- und Jugendhilfe, spielt.

2.5 Verbindungen der theoretischen Kernbegriffe zusammengefasst

Betrachtet man die Begrifflichkeiten der „Digitalen Welt“, „Jugendhilfe“ und „Ethik“ mit Blick auf ihre Überschneidungen und ihr Verhältnis zueinander, so kommt man schnell zu dem Schluss, dass es sich hier um eine Kombination verschiedener Aspekte handelt, welche von so großer Bedeutung für die Jugendhilfe sind, dass es eine Vertiefung in diesen Themenbereichen erfordert. Zum einen ist es wichtig, dass die Fachkräfte der Jugendhilfe Richtlinien und Werte zur Hand haben, an denen sie sich orientieren können. Zum anderen kann so den Jugendlichen eine bessere Hilfeleistung gewährt werden. Bei der Recherche nach Quellen oder Werken, welche die drei Begriffe und ihr Verhältnis

zueinander beschreiben, ist nur sehr wenig zu finden. Besonders ein allgemeingültiges Abkommen wie z.B. die Kinderrechtskonvention, ist nicht vorhanden. Wie im oberen Teil dieses Kapitels beschrieben, gibt es Quellen und Werke zu den Verbindungen von jeweils zwei dieser Begriffe. Es scheint jedoch nicht möglich, ein Leitbild oder ähnliches zu finden, welches sich mit dem Thema „Die ethische Sichtweise auf die Auswirkungen der Digitalisierung in der Jugendhilfe“ beschäftigt.

Gibt es keine gemeinsamen ethischen Leitbilder für die Fachkräfte der Jugendhilfe, so gibt es auch keine Grundlage für eine standardisierte Umgangsweise mit diesem Thema. Dass dieses Thema jedoch größerer Zuwendung bedarf, wird aus den oben genannten Ausführungen klar. Die Jugendlichen verbringen immer mehr Zeit im Internet auf sozialen Netzwerken und mit digitalen Geräten. Durch diese Entwicklung entstehen automatisch Probleme für die Fachkräfte der Jugendhilfe, da diese keine standardisierten ethischen Leitbilder zur Hand haben, die ihnen dabei helfen, ihren Umgang mit diesem Thema zu legitimieren und zu verantworten.

2.6 Internetrecherche zur Beantwortung der zweiten Teilfrage

In diesem Kapitelabschnitt geht es darum, die Teilfrage zu den Methoden, die die Fachkräfte im Umgang mit ethischen Problemen bzgl. smart mobile devices (SMD) und social network services (SNS) in der Jugendhilfe nutzen, mit Hilfe von Internetrecherche zu beantworten. Es gestaltete sich als sehr schwierig, eine Einrichtung zu finden, die ihren methodischen Umgang mit ethischen Problemen bzgl. sozialer Netzwerke und digitaler Geräte öffentlich anbietet. Für die Durchführung der Internetrecherche wurde die Suchmaschine „Google“ genutzt. Dabei wurde in verschiedenen Konstellationen nach den Begriffen Jugendhilfe, Jugendarbeit, Arbeit mit Jugendlichen, Methoden, methodischer Umgang, Ethik, soziale Netzwerke, Smartphones, digitale Geräte gesucht. Bei den Begriffskonstellationen wurden die ersten zehn Treffer genauer betrachtet.

Die Diakonie (2011) geht in einer Ausarbeitung zu dem Thema „Verantwortung und Handlungssicherheit im Alltag der Erziehungshilfe“ kurz auf ihren methodischen Umgang ein. Sie haben, orientiert an den Gesetzesvorgaben, Rechte für Kinder und Jugendliche aufgestellt. Diese besagen unter anderem „ das Recht auf Erholung, Freizeit und die Teilnahme an kulturellen und künstlerischen Aktivitäten“ (Diakonie Rheinland Westfalen Lippe e.V., 2011, S. 29). Dieses Recht lässt sich mit dem Wert der Freiheit verbinden. Außerdem nennt die Diakonie das Recht auf Privatsphäre, welches den Jugendlichen das Recht einräumt, eigene Nachrichten alleine zu lesen und auch alleine

mit anderen in Kontakt zu sein und sich auszutauschen (Diakonie Rheinland Westfalen Lippe e.V., 2011). Auch ihr Eigentum dürfen sie demnach selber verwahren (Diakonie Rheinland Westfalen Lippe e.V., 2011). Geht man davon aus, dass die Diakonie diese Rechte auch in ihren Jugendhilfeeinrichtungen methodisch umsetzt, setzt es eine pädagogische Methodik voraus, bei der Privatsphäre und Freiheit leitende Werte sind.

Die Website Spieleratgeber NRW hat 10 Tipps für die Jugendhilfe aufgestellt, wie sie einen Umgang mit sozialen Medien und digitalen Geräten empfehlen. Dabei fallen vier Methoden auf. Zum einen sollten ihrer Meinung nach die Fachkräfte sowie die Eltern der Kinder eine Haltung zu dem Thema entwickeln (Kohring, n.d.). Dabei müssen sie nicht der gleichen Meinung sein wie die Kinder selber, sollten ein Interesse an der digitalen Welt jedoch akzeptieren und auch fördern (Kohring, n.d.). Auch befassen sie sich damit, ein „Miteinander“ mit dem Kind zu schaffen und Themen gemeinsam zu erarbeiten (Kohring, n.d.). Die systemische Methodik wird den Fachkräften insofern empfohlen, dass sie das System des Kindes, sich selber eingeschlossen, in die Thematik und die digitalen Interessen des Kindes integrieren (Kohring, n.d.). Dieser Punkt lässt sich mit dem der Gemeinsamkeit verknüpfen. Auch wird empfohlen, Kooperationen mit anderen Einrichtungen und Organisationen zu nutzen, um einen geeigneten und modernen Umgang mit SMD und SNS zu erreichen (Kohring, n.d.).

3 Forschungsrahmen

3.1 Forschungsmethode

Es handelt sich bei dieser Untersuchung um eine qualitative Forschung. Dabei wird angenommen, dass Einzelpersonen bei der Konstruktion der sozialen Realität eine aktive Rolle spielen (Boeije, 2012). Um diesen Prozess erfassen zu können sind bestimmte Forschungsmethoden der qualitativen Forschung erforderlich (Boeije, 2012).

Daher handelt es sich bei dieser Untersuchung um eine qualitative Untersuchung, denn der Fokus liegt auf den ethischen Problemen der Fachkräfte im Bereich der Jugendhilfe.

Die qualitative Forschung erlaubt es Interviews durchzuführen und die aktuelle (Problem-)Situation bestmöglich heraus zu arbeiten. Diese qualitativen Interviews werden genutzt, um herauszufinden was Menschen denken, wissen, fühlen und wollen bezüglich bestimmter Themen, Personen oder Geschehnissen (Baarda, 2013). Es hat den Vorteil, dass individuell auf die Probanden, und bei Bedarf auf bestimmte Themen, genauer eingegangen werden kann, sollte dies von Belang für die Untersuchung sein.

Zweck der qualitativen Forschung ist, soziale Phänomene in ihrer Bedeutung zu verstehen (Boeije, 2012). Der Untersucher ist flexibler als bei einer schriftlichen Untersuchungsmethode. Auch kann zum Beispiel eine Frage bei Missverständnis umformuliert und somit direkt reagiert werden.

Es wird sich bei der Forschung um eine beschreibende Untersuchung handeln. (Baarda, 2013) Es soll beschrieben werden, wie die aktuelle Situation in der Jugendhilfe ist. Dabei werden vor allem die aktuellen ethischen Probleme beschrieben im Umgang mit SMD und SNS als auch wie die Fachkräfte der Jugendhilfe damit umgehen. Dies wird auch eine inventarisierende Forschung genannt.

Da es im Rahmen der Bachelorarbeit einen eingegrenzten Zeitrahmen gibt, handelt es sich um eine Querschnittsstudie. Das bedeutet, dass die aktuelle Situation untersucht wird. Die Forschung wird demnach nicht wiederholt.

3.1.1 Forschungsdesign

Bei dieser Untersuchung handelt es sich um eine Feldforschung. Es wurde die soziale Realität der Probanden untersucht und analysiert (Schaffer, 2009). Die Interviews fanden in der gewohnten Umgebung statt, in welcher sich in den meisten Fällen ebenso die Situationen abspielten, die in den

Interviews erfragt wurden. Zur Übersicht des Verlaufes der Untersuchung dient die unten stehende Abbildung.

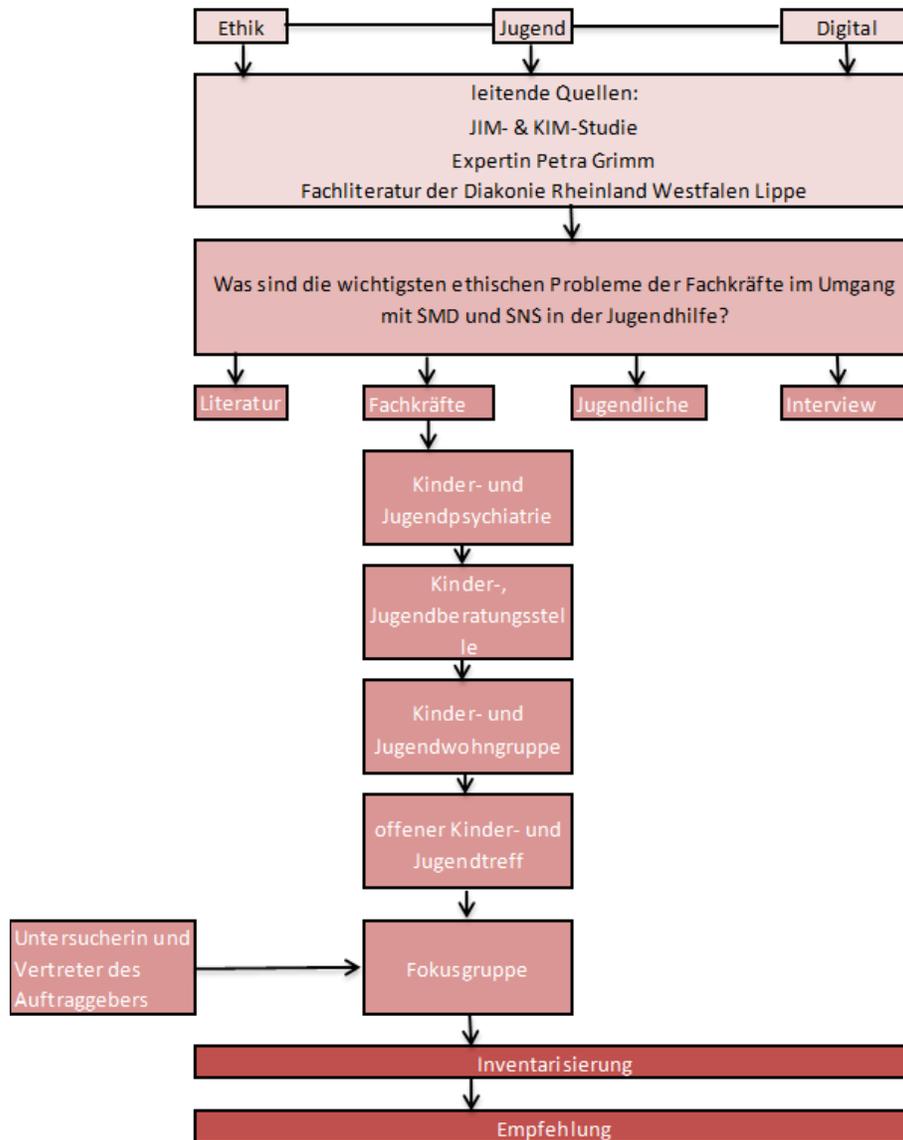


Abbildung 1: Visualisierung des Untersuchungsverlaufes

3.2 Population

Bei der Forschung stehen Personen als Untersuchungseinheit im Vordergrund. Ihre Erfahrungen, Meinungen und ihr Wissen soll erforscht werden, um somit eine Antwort auf die Untersuchungsfrage zu finden. Die Personen, die im Rahmen der Forschung interviewt wurden, werden auch Respondenten oder Probanden genannt (Baarda, 2013). Baarda beschreibt in seinem Buch „Basisboek Kwalitatief Onderzoek“ (2013) drei Fragen als Hilfsmittel, um die Probanden zu beschreiben:

1. „Wie? – Om welke personen gaat het? [...]
2. Wat? – Wat doen de personen? [...]
3. Waar? – Waar bevinden de personen zich?“ (Baarda, 2013, S. 91)

Auf die Beantwortung dieser Fragen wird im Folgenden genauer eingegangen.

Es wurden drei Forschungspopulationen ausgewählt, bei den Probanden handelt es sich um Fachkräfte der Jugendhilfe sowie Jugendliche einer der befragten Einrichtungen und einen Experten. Da es sich bei diesen drei Forschungspopulationen um drei Gruppen handelt, wird es auch als Triangulation beschrieben. Untersucher der qualitativen Forschung haben die Möglichkeit, ihre Ergebnisse durch den Gebrauch der Triangulation zu validieren (Baarda, 2013). Diese kann sich auf die Datenquellen sowie auch den Gebrauch von verschiedenen Datenerhebungsmöglichkeiten beziehen (Baarda, 2013). Die Triangulation ermöglicht eine Sichtweise auf die aktuelle Situation, die Probleme und den Umgang damit aus drei Perspektiven und garantiert ein genaueres Ergebnis (van Buuren, 2003). Die Fokusgruppe sowie Literaturrecherche fließen hier ebenfalls mit ein und bilden mit den Interviews eine weitere Triangulation.

Unter allen Einrichtungen der Jugendhilfe und Experten zu dem Thema wurde ein selective sample gemacht (Boeije, 2012). Hierfür wurden bestimmte Einrichtungsgruppen ausgewählt, um ein möglichst breitgefächertes Bild der Jugendhilfe vertreten zu können. Bei den Einrichtungsgruppen handelte es sich um offene Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, ambulante- teilstationäre sowie stationäre Einrichtungen, Tageseinrichtungen, Beratungsstellen, Therapieeinrichtungen, Arbeitsbegleitung und Resozialisation. Unter diesen Einrichtungsgruppen hat dann ein convenient sample stattgefunden (Boeije, 2012). Dies bedeutet dass stichprobenweise unter den Einrichtungsgruppen ausgewählt wurde, in welchem Haus, welcher Einrichtung, Standort etc. die

Interviews stattfinden. Bei der Herstellung eines Kontaktes zu den Einrichtungen und den Fachkräften wurde Gebrauch gemacht von anderen Kontakten und Beziehungen, dies wird auch als Snowballing bezeichnet. Ein Erstkontakt fand per Telefon statt und wurde anschließend per Email weitergeführt. Es wurde darauf geachtet, Einrichtungen mit unterschiedlichen Aufgabengebieten in der Jugendhilfe auszuwählen, die ebenfalls aus unterschiedlichen Orten kommen. Die befragten Probanden kommen alle aus dem Bundesland Nordrhein-Westfalen. Die Stichprobengröße (N) der Untersuchung liegt bei N=8, das bedeutet, dass insgesamt 8 Probanden als Stichprobe für das Arbeitsfeld der Jugendhilfe (unter Betrachtung oben stehender Definition) genutzt wurden. Die Stichprobe der Fachkräfte liegt bei N=5.

3.2.1 Fachkräfte

Da nicht alle Einrichtungsgruppen befragt werden konnten, wurden schlussendlich fünf Fachkräfte aus vier Einrichtungen befragt. Dabei handelt es sich um zwei männliche Fachkräfte sowie drei weibliche Fachkräfte. Auch wurde darauf geachtet verschiedene Altersgruppen zu befragen. Unter den Probanden sind daher Fachkräfte im Alter von 21, 30, 38, 52 und 55 Jahren vertreten. Auch handelt es sich bei den Probanden um unterschiedliche Professionen. So sind ein Sozialarbeiter, ein Sozialpädagoge, eine Jugend- und Heimerzieherin, eine Erzieherin und eine angehende Erzieherin vertreten. Dies garantiert die Betrachtung aus verschiedenen alters- und professionsorientierten Perspektiven auf die Forschungsfragen.

Bei den Einrichtungen handelt es sich um folgende Bereiche:

1. Kinder- und Jugendpsychiatrie
2. Kinder und Jugendwohngruppe
3. Beratungsstelle Kinder- und Jugendhilfe.
4. Offener Kinder- und Jugendtreff

In diesen Einrichtungen wurde jeweils ein Interview mit einer Fachkraft durchgeführt, in der Kinder- und Jugendwohngruppe wurden zwei Fachkräfte gemeinsam interviewt. Vertreten sind sowohl Leitungspositionen als auch der Erziehungsdienst. Für eine spezifischere Übersicht der Probanden dient die folgende Tabelle.

Tabelle 1: Beschreibung der Probanden

Resp.	Art der Einrichtung	Alter der Klienten	Ausbildung	Funktion	Geschlecht	Alter	Private digitale Geräte	Wie digital bist du? Skala 1-10
1	Offene Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien	12-19	Bachelor of social work, systemischer Familien-, Kinder und Jugendtherapeut	Teamleitung	M	38	Handy, Tablet, Laptop (TV, MP3-Player, Digitalkamera, Garmin-GPS, Navi, PC, CD-Player)	8
2	Offene Station Kinder- und Jugendpsychiatrie	13-18	-	Jugendlicher / Klient	W	16	Handy, Tablet, Laptop	9
3	Offene Station Kinder- und Jugendpsychiatrie	13-18	-	Jugendlicher / Klient	W	16	Handy, Tablet, Laptop	10
4	Offene Station Kinder- und Jugendpsychiatrie	13-18	Jugend- und Heimerzieherin	Pflege- und Erziehungsdienst	W	55	Smartphone, Tablet, Laptop	7
5	-	-	Erzieher und Sozialpädagoge	Teamleitung, Experte	M	42	Laptop, Handy	8
6	Offene Kinder- und Jugendarbeit	6-20	Dipl. Sozialarbeiter	Leitung des Jugendtreffs	M	52	Smartphone	5-6 / manchmal wie 1
7	Kinder- und Jugendwohngruppe	9-16	Erzieherin, systemischer Coach	Wohngruppenleitung	W	30	Laptop, Smartphone	7-8, in technischen Sachen 2-3
8	Kinder- und Jugendwohngruppe	9-16	Angehende Erzieherin	Anerkennungsjahrpraktikantin	W	21	Tablet, Smartphone, Laptop	7 oder 8

3.2.2 Jugendliche

In einer Einrichtung wurden zwei Jugendliche in einem gemeinsamen Interview befragt. Die Jugendlichen befanden sich stationär in einer offenen Station einer Kinder- und Jugendpsychiatrie. In dieser wurde auch eine Fachkraft interviewt. Mit Hilfe der Jugendlichen sollte eine weitere Perspektive auf den Umgang mit sozialen Medien und digitalen Geräten ermöglicht werden. Die Jugendlichen sind beide weiblich und 16 Jahre alt.

3.2.3 Experte

Geplant war unter anderem einen oder mehrere Experten zu dieser Forschung zu befragen, die aus dem Bereich der Forschung zu der Thematik Ethik und digitalen Medien kommen.

Auf Grund des zeitlichen Umfangs, den die Bachelorarbeit vorschreibt, konnte kein zeitlich naher Termin mit den Forschern gefunden werden.

Aus diesem Grund wurde nur ein Experte befragt. Dabei handelt es sich um einen gelernten Erzieher und Sozialpädagogen, der sich seit einigen Jahren viel mit der Thematik der digitalen Medien in der Jugendhilfe auseinandersetzt und hieraus Vorträge entwickelt hat, die er regelmäßig in Schulen und anderen Einrichtungen hält. Auf dem Gebiet hat er sich mit seinen Vorträgen verselbstständigt.

Abschließend ist erkennbar, dass für die Forschung insgesamt fünf Fachkräfte, zwei Jugendliche und ein Experte interviewt wurden. Im Anschluss daran wurde eine Fokusgruppe mit drei Fachkräften durchgeführt, die ebenfalls an der Untersuchung als Probanden teilgenommen haben.

3.3 Forschungsinstrument

3.3.1 Interview

Das Interview gilt als Instrument dieser Forschung und die Interviewfragen als eine flexible Methode der Studie. Diese ermöglicht den Kontakt zu den beteiligten Personen aus dem ausgewählten zu untersuchenden Bereich (Boeije, 2012). Dies ist notwendig um zu verstehen was in dem Bereich, in dieser Untersuchung in der Jugendhilfe, vor sich geht (Boeije, 2012). Zur Erhebung der Daten wurde ein Interviewleitfaden entwickelt, welcher der Untersucherin als Unterstützung gilt und die Reliabilität und Objektivität stützen soll. Dieser Interviewleitfaden ist teilstandardisiert, um dennoch flexibel auf die Probanden eingehen zu können. Bei der Erstellung des Leitfadens wurden die Teilfragen der Untersuchung mit einbezogen.

Die Interviews werden zunächst verschriftlicht, das Resultat ist ein Transkript der Interviews. Dies ist sehr zeitintensiv, jedoch sorgt es auch dafür, dass eine ausführliche und genaue Analyse stattfinden kann (Baarda, 2013). Aus den Interviews entstehen reiche, beschreibende Daten, welche durch die Identifizierung, Kodierung und Kategorisierung von Themen interpretiert und analysiert werden müssen; diese Erkenntnisse führen zu Informationen schlussendlich theoretisches Wissen (Boeije, 2012). Durch die Transkripte wird dafür gesorgt, dass wichtigen Daten, die dem Untersucher während des Interviews möglicherweise noch nicht aufgefallen sind, nicht verloren gehen und im Anschluss verarbeitet werden können (Baarda, 2013).

Es werden verschiedene Datenerhebungsmethoden angewandt. Somit wird Gebrauch gemacht von face-to-face Interviews als auch einer Fokusgruppe. Bei den face-to-face Interviews handelt es sich um individuelle Interviews zwischen dem Probanden und dem Untersucher. Dies garantiert mehr Privatsphäre und ermöglicht es dem Probanden frei zu sprechen und nicht so zu antworten wie es sozial erwünscht wäre (Baarda, 2013). In einer Einrichtung wurden zwei Fachkräfte in einem gemeinsamen Gespräch interviewt. Dies wurde auf Wunsch der Probanden so durchgeführt.

Der Untersucher ist in einem qualitativen Interview als hauptsächliches Untersuchungsinstrument zu sehen. Er hat die Möglichkeit, die Sichtweise des Probanden auf das betreffende Thema zu bekommen und davon zu lernen (Boeije, 2012). Dabei ist es wichtig, dass der Untersucher unvoreingenommen und ohne Vorurteile in dem Interview ist. Dies erweist sich oft als schwierig, da man schnell dazu neigt eigene Ideen zu entwickeln und davon beeinflusst wird (Baarda, 2013). Ein vorbereiteter Leitfaden mit möglichen Fragen hat dabei geholfen neutral und fokussiert auf das Thema zu bleiben. Es wurden Interviewleitfäden für die verschiedenen Respondentengruppen erstellt. Diese sind im Anhang zu finden.

3.3.2 Fokusgruppe

Die Fokusgruppe ist eine Art Gruppeninterview und dient der Besprechung von spezifischen Themen (Baarda, 2013). Sie fand nach Beendigung der Einzelinterviews statt, dabei wurden die gesammelten Daten vorgestellt und mit den Teilnehmern besprochen. Mit Hilfe von Interviewtechniken wurde durch den Untersucher als Moderator eine Diskussion gestartet. Hier wurden einige der aus den Einzelinterviews zuvor herausgearbeiteten Probleme, die sich in der Jugendhilfe finden lassen, angesprochen. Die Teilnehmer konnten hierzu Stellung nehmen. Ziel dessen war es, eine Validierung

der Ergebnisse zu bekommen. Bei einer Fokusgruppe können auch Zeichnungen, Tafelbilder oder Rollenspiele entstehen (Boeije, 2012). Mit Hilfe der ethischen Werte, die ebenfalls aus den Interviews herausgearbeitet wurden, wurde demnach ein Tafelbild zu jedem Problembeispiel erstellt. Diese zeigen, welche Werte in den einzelnen Problemsituationen eine Rolle gespielt haben und welche Werte leitend sind. Die Tafelbilder sind in Anlage 3 zu finden. Ziel in der Fokusgruppe war es demnach, eine Art Ranking der wichtigsten ethischen Probleme in der Jugendhilfe zu dem Umgang mit SMD und SNS zu erstellen, sowie eine Validierung der erhobenen Ergebnisse der Einzelinterviews.

3.3.3 Literaturrecherche

Neben den Interviews und der Fokusgruppe wurde auch Literaturrecherche durchgeführt. Diese galt unterstützend für die gesammelten Daten zur Beantwortung der zweiten Teilfrage. Hierfür wurde eine allgemeine Internetrecherche durchgeführt, da der Fokus auf praxisangewandter Information und nicht auf fachlich-wissenschaftlicher Literatur lag. Es gestaltete sich als schwierig, praxisangewandte Methoden zu finden. Daher wird bei der Beantwortung der zweiten Teilfrage Gebrauch gemacht von Empfehlungen zum Umgang mit SMD und SNS von Trägern und Organisationen.

Es wurden demnach drei Methoden genutzt um die Forschungsfrage und die Teilfragen zu beantworten; dies wird auch Methodentriangulation genannt (Baarda, 2013).

3.4 Aufbereitungsinstrument

Als Aufbereitungsinstrument ist das Transkript anzusehen. Die Interviews wurden dank der Tonaufnahme der Interviews verschriftlicht. Jeder Proband hat hier nach Reihenfolge der Interviews eine Nummer bekommen. Das erste Interview beschreibt somit den Respondenten 1, während das letzte Interview Respondenten 8 betrifft. Um erkenntlich zu machen, welche Aussage von wem stammt, wurden Abkürzungen gebraucht. Respondent wurde mit einem „R“ und der zugehörigen Nummer abgekürzt, der Interviewer mit einem „I“, bei den Interviews mit zwei Interviewern wurde die Abkürzung „I1“ und „I2“ genutzt. Diese Abkürzungen sind zu Beginn der Transkripte erläutert und mit Einrichtungsart und Funktion des Probanden beschriftet.

Bei der Fokusgruppe wurde ein Protokoll verfasst, da hier der Fokus auf den entstandenen

Tafelbildern lag und eine Transkription der Fokusgruppe nicht relevant erschien. Zudem hat der zeitliche Rahmen der Bachelorarbeit eine Verschriftlichung nicht zugelassen.

3.5 Analysemethode

Eine qualitative Untersuchung bietet je nach Methode der Datenaufbereitung verschiedene Möglichkeiten diese zu analysieren. In diesem Fall wurde die qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt. Das bedeutet, es wurde allein qualitativ-interpretierend mit den Daten umgegangen (Mayring, 2014). Diese qualitative Inhaltsanalyse unterscheidet wiederum in drei Analysemethoden. Diese sind die zusammenfassende Inhaltsanalyse, die explizierende Inhaltsanalyse sowie die strukturierende Inhaltsanalyse (Schaffer, 2009).

Bei der vorliegenden Untersuchung wurde eine strukturierte Inhaltsanalyse durchgeführt. Ziel einer solchen Analyse ist es, bestimmte Aspekte unter zuvor bedachten Auswahlkriterien herauszufiltern und dadurch einen Querschnitt durch die erhobenen Daten zu legen (Schaffer, 2009).

Entscheidend für das Kategoriensystem sind die Forschungsfragen, da sich die Kategorien aus den relevanten Aspekten der Untersuchung ableiten lassen (Schaffer, 2009). Die Analyse ist demnach deduktiv, da die Kategorien zuvor festgelegt wurden. Die Auswertungskategorien wurden an das Material herangeführt und überprüft, anschließend wurden die erhobenen Daten anhand der Kategorien analysiert und sortiert (Schaffer, 2009). Gleichzeitig wurde auch induktiv gearbeitet, da die Untersucherin während der Analyse der Interviews offen geblieben ist für neue Kategorien und Codes. In der unten stehenden Tabelle werden die Kategorien kurz beschrieben, „OK“ steht für „Oberkategorie“, darunter stehen die Kategorien. Es handelt sich um folgende:

Tabelle 2: Erklärung Kategoriensystem Inhaltsanalyse

OK: Wissen	Fragmente, in denen das Wissen der Fachkräfte genannt wird
Fachwissen	Fachwissen, dass die Fachkräfte bzgl. des Umgangs mit SNS und SMD haben
Erfahrungswissen	Wissen zum Thema SMD und SNS, welches auf Erfahrungen beruht
Ergebnisse Erkenntnisquelle	Das Modell der Erkenntnisquellen mit fünf Bereichen, aus denen man Wissen erlangen kann, wurde in den Interviews vorgestellt. Es wurde erfragt, woher die Fachkräfte ihr Wissen bzgl. SNS und SMD und dem Umgang damit erlangen
OK: Ethik	Fragmente, in denen Ethik eine entscheidende Rolle spielt sind in dieser Kategorie enthalten
Probleme	Ethische Probleme im Umgang mit SMD und SNS
Werte	Ethische Werte, die genannt werden und entscheidend sind für die Fachkräfte
Praxisbeispiele	Praxisbeispiele, die die Fachkräfte aus ihrer Berufspraxis nennen, in denen sie vor ethischen Problemen gestanden haben
OK: Methoden	Diese Oberkategorie umfasst verschiedene Perspektiven des Umgangs mit SMD und SNS
Regeln	Regeln, die bzgl. SMD und SNS aufgestellt wurden und entscheidend für ethische Probleme sind
Umgang	Der einfache Umgang der Fachkräfte mit SMD und SNS in ihrer Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen
Leitbild	Aussagen zu Leitbildern und Leitfäden, ob es welche gibt oder nicht, Bedeutung für die Fachkräfte
Methodischer Umgang	Methoden, die von den Fachkräften genutzt werden, um mit SMD und SNS umzugehen

Nachdem die Kategorien aufgestellt und mit dem Interviewmaterial abgeglichen wurden, sind die gesamten erhobenen Daten mit Hilfe von Codes sortiert und analysiert worden. Das Material wurde auf interessante Daten für die Untersuchung durchgearbeitet, wobei den Textstellen Codes

zugewiesen worden sind. Diese Codes sind mit der Methode des In vivo Codierens sowie dem gerichteten Codieren entstanden. In vivo bedeutet, dass die Wörter aus dem Originaltext als Code genutzt werden. Bei dem gerichteten Codieren bleiben die Untersuchungsfragen im Hinterkopf, damit werden die einzelnen Segmente nach relevanten Aussagen durchsucht, die der Beantwortung der Fragen dienen können (Baarda, 2013). So wurden die Interviews systematisch durchgearbeitet. Eine Liste der Codes mit zugehöriger Kategorie ist im Anhang zu finden.

Zur Übersicht der Ergebnisse wurde eine Tabelle erstellt, diese enthält die relevanten Textstellen mit den zugehörigen Codes und Kategorien. Die Textstellen wurden mit der Nummer des Respondenten, der die Aussage in der Textstelle getätigt hat, sowie der Zeilennummer der Textstelle versehen. Hiermit wird ermöglicht, den Zusammenhang aus dem Fragment in dem Interviewtranskript nachzulesen. Außerdem wurde in einigen Fällen eine Zusammenfassung hinzugefügt, um den Überblick zu behalten und Fragmente schneller nachlesbar zu machen. Eine Auswertung der Interviews ist im Anhang zu finden.

3.6 Gütekriterien

Die Qualität der Untersuchungsergebnisse sowie die letztendliche Schlussfolgerung dessen wird anhand von Gütekriterien gemessen (Baarda, 2013). Da es sich um eine qualitative Untersuchung handelt, ist der Abgleich mit den klassischen Gütekriterien der Validität, Reliabilität und Objektivität eher ungünstig. Vor allem, da es sich bei dieser Untersuchung nicht um eine rein objektive Untersuchung handelt, da die Untersucherin die erhobenen Daten subjektiv analysiert hat. Dies wird akzeptabel, indem die Untersuchung und der Prozess transparent gemacht werden.

Daher wird Bezug genommen zu den methodenspezifischen Gütekriterien von Mayring (2002). Diese beziehen sich auf die drei entscheidendsten Phasen des Untersuchungsprozesses, auf die Erhebung, die Aufbereitung und die Auswertung der Daten (Mayring, 2002). Diese werden nun nacheinander beschrieben. Anschließend werden weitere Gütekriterien nach Mayring betrachtet.

3.6.1 Datenerhebung, Datenaufbereitung, Auswertung

Zunächst geht es bei der Datenerhebung darum, Forschungssubjekte auszuwählen, die offen und ehrlich sind, um ein hochwertiges Ergebnis zu bekommen (Mayring, 2002). Da bei den Interviews darauf geachtet wurde, eine entspannte Atmosphäre zu haben und die Interviews alle auf freiwilliger Basis und meist aus eigenem Interesse stattgefunden haben, ist davon auszugehen, dass

hauptsächlich ehrliche und offene Antworten gegeben wurden. Auch zählt Mayring die Reaktivität des Materials zu den Gütekriterien dazu (Mayring, 2002). Hiermit ist gemeint, ob spezifisch nach den Aussagen der Fachkräfte gefragt wurde, oder ob diese spontan geäußert wurden (Mayring, 2002). In den Interviews wurde spezifisch nachgefragt, jedoch kam es regelmäßig dazu, dass Themen von den Fachkräften an einer anderen Stelle im Interview wieder aufgegriffen wurden. Auch bekamen sie am Ende des Interviews noch die Möglichkeit, etwas dem Interview hinzuzufügen. Dadurch wurden Aussagen auch spontan geäußert.

Auf die soziale Beziehung zwischen dem Untersucher und dem Subjekt (dem Interviewpartner) sollte ebenfalls geachtet werden (Mayring, 2002). Mögliche Störungen in der Beziehung können die Ergebnisse beeinflussen. Da es sich bei der Kontaktherstellung zu den Einrichtungen und den Fachkräften um Snowballing handelte, dass bedeutet es wurde Gebrauch gemacht von weiteren Kontakten, bestand bereits eine soziale Beziehung zwischen der Untersucherin und den Interviewpartnern. Diese wurde jedoch aus der Sichtweise der Untersucherin nicht als störend empfunden. Vor Beginn des Interviews fand zunächst ein lockeres Gespräch statt, welches den Einstieg in die Interviews erleichterte und sich die Beziehung zwischen der Untersucherin und dem Interviewpartner auf Augenhöhe befand.

Das Gütekriterium der Datenaufbereitung bezieht sich in dieser Untersuchung auf die Transkripte. Hiermit wurden die erhobenen Daten der Interviews aufbereitet, um diese anschließend auszuwerten. Laut Mayring (2002) geht es darum, ob „Verzerrungen in der qualitativen Festlegung der zentralen, häufigen, typischen Phänomene im Gegenstandsbereich“ festzustellen sind (Mayring, 2002, S. 143). Die Interviews sind alle in einem Umfang von 25-37 Minuten gehalten worden, Ausnahme ist allein das Pilot-Interview. Auch bei der Transkribierung sind keine Verzerrungen aufgefallen.

Die Methode der Datenauswertung wird im Verlauf der Untersuchung durch eine detaillierte Beschreibung nachvollziehbar und somit akzeptabel. Ähnliches gilt für weitere Schritte des Untersuchungsprozesses.

Das Gütekriterium der „Auswertung“ bezieht sich jedoch unter anderem auf die Theoriekonstruktion der Untersuchung (Mayring, 2002). Es geht darum, ob bei der Konstruktion des theoretischen Modells schrittweise vorgegangen und die einzelnen Elemente zu dem großen Ganzen beschrieben wurden (Mayring, 2002). Auch hier wird in der Untersuchung drauf eingegangen. Die drei Kernbegriffe

„Ethik“, „Digitale Welt“ und „Jugendhilfe“ werden zunächst im Einzelnen anhand von Theorie beschrieben und anschließend in Paaren zusammengeführt. Dies endet mit einer Verbindung aller Kernbegriffe. Somit wurde diesem Gütekriterium nachgegangen.

Mayring (2002) beschreibt jedoch noch ein weiteres Gütekriterium unter dem Begriff der Auswertung. Er geht darauf ein, ob Negativbeispiele in der Theoriekonstruktion mit aufgenommen wurden, die den Schlussfolgerungen widersprechen könnten (Mayring, 2002). In der Untersuchung sind keine Negativbeispiele aufgenommen worden.

3.6.2 Kommunikative Validierung und Triangulation

Mayring beschreibt in einer aktuelleren Literatur weitere Gütekriterien. Eine dieser Kriterien ist die kommunikative Validierung (Mayring, 2016). Diese geht darauf ein, eine Absicherung der erhaltenen und erzielten Ergebnisse zu erreichen, indem die Interviewpartner sich in den Ergebnissen erkennen und diesen zustimmen können (Mayring, 2016). Da im Rahmen der Untersuchung eine Fokusgruppe stattgefunden hat, dient diese einer kommunikativen Validierung. Hierzu sind Fachkräfte eingeladen worden, die gemeinsam mit der Untersucherin und einem Vertreter des Auftraggebers die Möglichkeit hatten, über die Ergebnisse zu diskutieren und sie zu besprechen. Dabei wurde den Ergebnissen zugestimmt, und eine kommunikative Validierung hat durch einen Teil der Interviewpartner stattgefunden.

Ein weiteres Gütekriterium von Mayring (2016) ist die Triangulation. Dies hat doppelt stattgefunden. Zum einen wurden drei Probandengruppen befragt (Fachkräfte, Jugendliche, Experte) und zum anderen fand Literaturrecherche statt sowie Interviews und eine Fokusgruppe.

3.7 Ethische Überlegungen

Es gibt forschungsethische Prinzipien und Regeln in der Forschungspraxis. Diese umfassen unter anderem“ Fragen der Erhebung, Aufbewahrung, Weitergabe und Veröffentlichung sozialwissenschaftlicher Daten Grundsätze“ (Hopf, 2016) . Auch das informationelle Selbstbestimmungsrecht ist Teil dieser Prinzipien (Hopf, 2016).

In diesem Abschnitt werden der ethischen Überlegungen der Untersuchung verdeutlicht.

Die Thematik der Untersuchung befasst sich mit den ethischen Problemen der Fachkräfte und der Einrichtungen. Hier ist davon auszugehen, dass Schwachstellen offengelegt und sensible Themen der

Fachkräfte und der Einrichtungen angesprochen werden. Um die Probanden diesbezüglich nicht in ungewollte Situationen zu bringen, wurde ihnen eine Anonymität als Interviewpartner zugesagt. Bereits bei erster Kontaktaufnahme zu den Fachkräften wurde versichert, dass die Untersuchung nicht mit ihren Namen in Verbindung gebracht wird und ihre Namen nicht erwähnt werden, ebenso wie ihre Einrichtung und der Ort. Um die Daten nach den Interviews entsprechend verwerten zu können, sollten Tonaufnahmen gemacht werden. Dies wurde in persönlichem Kontakt mit jedem einzelnen Probanden abgesprochen und das Einverständnis wurde zunächst erfragt.

Die Interviews fanden außerdem auf Augenhöhe und auf freiwilliger Basis statt. Es wurde sich untereinander geduzt und mit dem Vornamen angesprochen. Hierdurch entstand eine lockere Gesprächsatmosphäre. Die Interviews liefen demnach auch eher wie ein Gespräch ab. Um den Probanden unter anderem Wertschätzung und Interesse zu zeigen, wurde ihnen durchgehend die Möglichkeit geboten, Nachfragen zu stellen, Kritik zu äußern und Anmerkungen und Meinungen zu der Umsetzung der Methodik als auch der Untersuchung zu geben.

4 Untersuchungsergebnisse

Nachdem detailliert der Prozess sowie der Rahmen der Untersuchung beschrieben wurden, werden nun die mit Hilfe der Interviews erworbenen Informationen zunächst zur Beantwortung der Teilfragen genutzt. Bei der zweiten Teilfrage fließt Literatur in die Beantwortung mit ein.

Anschließend werden die Ergebnisse der Fokusgruppe dargestellt.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Teilfragen sowie der Fokusgruppe wird dann die Hauptfrage beantwortet.

Zur Stützung der Aussagen werden Zitate aus den Interviews genutzt. Diese werden angegeben mit einer Zahlenkombination. Die erste Zahl (1-8) steht für den Respondenten während die zweite Zahl die Zeilennummern wiedergibt.

4.1 Aktuelle ethische Fragestellungen

Die erste Teilfrage bezieht sich auf die aktuellen ethischen Fragestellungen zu dem Umgang mit smart mobile devices (SMD) und social network services (SNS) im Bereich der Jugendhilfe.

Bei dieser Frage können verschiedene Bereiche und Perspektiven erkannt werden. So gab es zwei Fachkräfte, die aussagten, keine ungelösten Probleme zu haben.

„Ungelöste Probleme? Sind wir bis jetzt noch nicht vorgestellt worden.“ (6.310)

Während die Fachkraft des offenen Jugendtreffs nicht mit derartigen Problemen konfrontiert worden ist, hat die der Kinder- und Jugendpsychiatrie durch die Aufstellung von klaren Regeln ebenfalls keine ungelösten Probleme.

Im Laufe der Interviews mit der Fachkraft der Einrichtung des offenen Kinder- und Jugendtreffs kam doch noch ein ungelöstes Problem heraus. So stehen sie aktuell vor der Entscheidung, WLAN anzubieten oder nicht. Die Fachkräfte sind sich unsicher, ob sie den Jugendlichen dauerhaften Internetzugang gewähren möchte, u.a. da sie durch ihre Angebote dazu anregen wollen, die Handys weg zu lassen.

„Wir sind im Moment so Teil auch in diesem Bereich, wo Hotspots und WLAN überall frei sind. Und wir sind im Moment so vor dieser Frage: „Wollen wir das in unserer Einrichtung auch haben oder nicht?“. Sagen wir jetzt, wir haben jetzt dauerhaft Zugang oder nicht?“ (6.311-6.313)

Bei dieser Fragestellung stehen die Fachkräfte vor der Entscheidung, den Jugendlichen ihre Freiheit zu erweitern oder sie aus der Betrachtung der Fachkräfte zu schützen.

Des Weiteren lassen sich zunächst keine deutlichen ethischen Fragestellungen zu dem Umgang mit SMD und SNS herausfinden. Bei genauer Betrachtung der Interviewdaten fällt auf, dass die Fachkräfte keine klaren Fragestellungen benennen können. Sie benennen jedoch ungelöste Probleme als Antwort auf die ethischen Fragestellungen, denen sie immer wieder entgegentreten. Diese lassen sich mit den Fragestellungen der ersten Teilfrage in einen Zusammenhang bringen.

Auf die Frage, ob die Jugendwohngruppe vor ungelösten Problemen steht, kam folgende Antwort ebenso zu der Thematik WLAN:

„Ja einige. Wirklich viele. Also es ist von Tag zu Tag, es gibt viele Sachen. Zum Beispiel Thema WLAN. Die möchten natürlich am liebsten WLAN. Dürfen wir aber gar nicht rausgeben, aus rechtlichen Gründen.“ (Anlage 4, Folgeseite 6 , 7.331-7.333)

Auch beschreiben die Fachkräfte, Schwierigkeiten mit den Eltern der Jugendlichen zu haben und somit regelmäßig vor ungelösten Problemen zu stehen. Zum einen halten sich die Eltern nicht an Absprachen, die über den Kontakt und den Umgang mit Handys zwischen den Kindern, den Eltern und den Fachkräften gemacht wurden.

„...die können einfach nicht damit umgehen. Und die Eltern unserer Kinder sind auch nicht immer so die, die sich auch an Regeln halten. Wenn ich den Kindern sage „okay ihr seid jetzt 12, ihr kriegt alle Smartphones“ und den Eltern aber „Sie kommunizieren bitte nicht über die Smartphones“, habe ich von 8 Elternteilen mindestens 7 die täglich über die Smartphones mit den Kindern kommunizieren, ne?“ (7.323-7.326)

Zudem kommt es vor, dass Elternteile ihre Kinder dazu bringen, gegen Absprachen zu handeln und somit gegen Regeln zu verstoßen. Ein Beispiel aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie verdeutlicht dies:

„Es gibt immer wieder Situationen wo, wenn dann Handys auf dem Zimmer waren, muss ich auch mal dazu sagen, häufig die Mütter am Telefon waren. Die dann die Kontrolle noch über ihr Kinder haben

wollten. Dann wird es schwierig, weil dann muss man mit den Eltern darüber reden. Das ist dann schwieriger, wie mit dem Jugendlichen, wenn man dem dann sagt „dieses Handy ist jetzt für dich erledigt.“ (4.309-4.314)

Dies versetzt die Fachkräfte in eine Situation, in welcher sie zwischen den Eltern und den Jugendlichen stehen. Hieraus könnten sich Fragen zum ethischen Umgang damit formulieren lassen. In dem Interview mit dem Experten wurden einige Fragen genannt, die sich auf den Umgang mit SMD und SNS beziehen. Dabei handelt es sich um folgende:

1. Wie kann man einen Einstieg in das soziale Leben/Netz gewährleisten?
 2. Wie kann man im weiteren Verlauf gut begleiten?
 3. Ab wann gilt das Prinzip der Selbstbestimmung komplett?
 4. Wo fangen die Schritte an, wo ich loslasse und das Vertrauen immer größer wird?
- (5.307-5.312)

In den Fragen spielen nacheinander die Werte Freiheit, Schutz, Selbstbestimmung und Vertrauen eine Rolle.

4.2 Nutzung von Methoden

In diesem Kapitel geht es um die Beantwortung der zweiten Teilfrage. Diese beschäftigt sich damit, welche Methoden von den Fachkräften der Jugendhilfe (unter Betrachtung der Definition in Kapitel 1.3) im Umgang mit ethischen Problemen bzgl. SMD und SNS genutzt werden. Diese Frage wird anhand der Auswertung der Interviews beantwortet sowie unter Betrachtung fachlicher Literatur (Kapitel 2.6).

In den Interviews ergaben sich methodische Umgangsformen mit ethischen Problemen, die sich in 7 Themenbereiche aufteilen lassen. Dabei handelt es sich um folgende:

1. Es werden keine Methoden genutzt.
2. Gemeinsam/ Mitarbeit
3. Systemisches Arbeiten
4. Kooperation mit anderen Einrichtungen
5. Prävention/ Bedarfsorientiertes Arbeiten
6. Kontrolle.

4.2.1 Es werden keine Methoden genutzt

Die befragte Fachkraft des offenen Kinder- und Jugendtreffs gab an, dass sie keine gezielten Methoden für den Umgang mit ethischen Problemen nutzen. Es wurde beschrieben, dass Entscheidungen auf Teambeschlüssen basieren.

„Also es ist ja so wie ich es beschreiben hab eigentlich unsere tägliche Arbeit und unser Handwerkszeug. Also es ist im Prinzip keine gezielte Methode die wir nutzen um mit dem Thema soziale Medien umzugehen. Das nicht. Die Regeln sind natürlich auch immer eine Art Teambeschluss.“ (6.203-6.206)

Eine Fachkraft der Wohngruppe gab an, individuelle Entscheidungen zu treffen und nach eigenem Ermessen zu handeln.

„I: Gibt es irgendwelche Methoden oder irgendwelche Werte worauf ihr das basiert, dass ihr so handelt? Also was/ womit legitimiert ist das, dass ihr so handelt?

B7: Eigenem Ermessen.“ (7.173-7.175)

Dennoch konnten Methoden der Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendwohngruppe, der Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliche und der Kinder- und Jugendpsychiatrie festgestellt werden. In den folgenden Abschnitten wird auf die angewandten Methoden genauer eingegangen und Beispiele aus den verschiedenen Einrichtungsgruppen gegeben..

4.2.2 Gemeinsam / Mitarbeit

In der Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche liegt Fokus vor allem darauf, eine Mitarbeit der Klienten zu gewinnen und somit gemeinsames Arbeiten an den ethischen Problemen zu erreichen.

„Also das Handy gucke ich mir meistens mit den Kindern gemeinsam an. Und was dann immer der Fall ist, dass ich dann immer das Kind auch selber scrollen lasse, denn ich weiß ja nicht was da noch hinter WhatsApp ist. Das ich dann sage, okay wie funktioniert das? Ich stell mich da auch immer blöd. Selbst wenn ich weiß wie das Handy funktioniert stelle ich mich immer blöd, dass heißt, ich sage, wie funktioniert das?“ (1.624-1.629)

Hierfür ist Vertrauen ein wichtiger Faktor. Dieser wird erreicht, indem den Jugendlichen zugesagt wird, dass sie keine Konsequenzen im Sinne von Strafen oder Belehrungen für ihr Verhalten bekommen werden.

„Deswegen ist meine Grundregel wirklich, egal was ein Kind auf dem Handy hat, dafür gibt es keine Konsequenzen, im Gegenteil, da muss Aufklärung betrieben werden.“ (1.649-1.651)

4.2.3 Systemisches Arbeiten (Vertrauen)

In der Kinder- und Jugendpsychiatrie wird insgesamt mit einem systemischen Konzept und einer systemischen Haltung gearbeitet. Dies wird ebenfalls auf den Umgang mit SMD und SNS angewandt. Teil der systemischen Arbeit ist der Wert Vertrauen. Dieser spielt nach eigener Aussage eine sehr starke Rolle im Umgang mit SMD und SNS. Folgender Ausschnitt des Interviews dient der Stützung eben genannter Aussage.

„I: (...) Was für ein Wert spielt dabei eine Rolle, dass ihr euch für das Vertrauen entschieden habt und immer für den Vertrauensweg? Gibt es da irgendwas, was euch dabei leitet?

B4: Ja das ist das systemische Arbeiten. Das ist unsere systemische Haltung. Die Jugendlichen kriegen vorab schon einen großen Vertrauensbonus von uns, sag ich jetzt mal. Und ich denke mal das merken sie auch ganz genau, dass sie den bekommen. Wir zeigen ihnen das auch ganz deutlich. Und in der Regel ist es so, dass sie den auch behalten möchten. Dass sie uns auch gar nicht enttäuschen möchten.“ (4.302-4.309)

Wie aussagekräftig der Wert Vertrauen gewertet werden kann, lässt sich jedoch unter Betrachtung der aufgestellten Regel, Verbot von SMD auf der Station, anzweifeln. Die Fachkräfte nutzen den Therapievertrag, um ein Verbot von SMD auf der Station zu verdeutlichen. Darin unterschreiben die Jugendlichen, mit der Regelung einverstanden zu sein. Die Fachkräfte wollen die Jugendlichen schützen und ihnen die Möglichkeit bieten, sich vollkommen auf die Therapie zu konzentrieren. Auch wurden gelbe und rote Handykarten in die pädagogische Arbeit integriert. Diese stehen für Regelverstöße und darauf folgende Konsequenzen. Bei der gelben Handykarte wird der Jugendliche einmalig erwischt und das Handyverbot auf der Station wird genauer kontrolliert. Bei der roten Handykarte wird das Handy an die Eltern abgegeben. Diese Handykarte wird ausgeteilt, wenn der Jugendliche ein zweites Mal die Regel des Handyverbotes auf der Station gebrochen hat.

„I: Und diese gelbe Handkarte steht wofür?

B4: Die steht dafür, dass es die erste Verwarnung ist und dass wir schon dann genauer darauf achten, dass das Handy abgegeben wird. Und sagen ihnen dann auch das beim zweiten Mal es eine rote Handkarte gibt bei der das Handy den Eltern gegeben wird und sie das Handy nicht wieder mit in die Klinik nehmen dürfen.“ (4.179-4.183)

Diese Methoden visualisieren und verdeutlichen den Jugendlichen den Umgang mit SMD in der Einrichtung. Hier spielen die Werte Freiheit und Schutz eine leitende Rolle. Freiheit ist nicht nur betroffen, da die Jugendlichen in ihrer Freiheit eingeschränkt werden, sondern auch, da sie beim Verlassen der Station, was durchgehend erlaubt ist, ihre Smartphones mitnehmen und endlos gebrauchen können. Hierdurch hat der Freiheitswert eine zweiseitige Bedeutung. Ähnlich ist es mit dem Wert Schutz. Dadurch, dass sie die Handys auf der Station nicht nutzen dürfen, werden die Jugendlichen hier geschützt vor allen Einflüssen rund um das Smartphone. Wenn sie die Station aber verlassen, sind sie diesen Einflüssen wieder ausgesetzt und werden damit „allein“ gelassen.

„Also auf der Station darf das Handy nicht benutzt werden, sondern erst wenn sie die Station verlassen. Auf dem Gelände dürfen sie es benutzen, und natürlich bei Ausflügen und so weiter wenn / oder wenn sie nach Hause gehen oder so.“ (4.116-4.118)

B4: (...) Also das was die im Prinzip dann mit ihren Smartphones privat machen wenn sie auch Internet haben, darauf haben wir keinen Einfluss.

I: Okay. Und da gibt's auch dann/ die dürfen quasi an ihrem Handy machen was sie wollen?

B4: Ja. (4.108-4.113)

Auch in der Beratung wird systemisch mit ethischen Problemen der Jugendlichen im Umgang mit SMD und SNS gearbeitet. So wird z.B. über eigene Ressourcen gesprochen und wie das System des Jugendlichen in die Problematik sowie den Lösungsprozess integriert ist oder integriert werden kann. Nachdem in dem Interview mit der Fachkraft aus der Beratungsstelle ein Praxisbeispiel zu einem ethischen Problem genannt wurde, kam folgender Dialog zustande:

I: (...) Du sagst, du hattest da ein Problem, wusstest nicht genau was du machen solltest, aber du hast ja im Endeffekt gehandelt. Wonach bist du da gegangen?

B1: Es ist natürlich ein abwiegen dessen, was passieren könnte. So einen Schema-F-Katalog gibt es dort nicht. Das ist dann manchmal auch ein Bauchgefühl. Manchmal auch, aus systemischer Sicht zu gucken, wer ist da alles involviert, was sind eventuell Ressourcen die der Klient zur Verfügung stehen hat, die er auch nutzen kann, so dass auch eine Eigenlösung möglich ist, was ja auch aktiviert wird. (1.386-1.393)

4.2.4 Kooperation mit anderen Einrichtungen

Von einigen Fachkräften wurde die Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen Einrichtungen und Fachkräften genannt.

Nachdem eine Fachkraft von einem ethischen Praxisbeispiel mit SNS berichtet hatte, wurde erfragt wie damit umgegangen wurde. Hierzu kam u.a. folgende Antwort:

„Oder wir arbeiten natürlich auch in Kooperation mit den Jugendämtern oder der Polizei, mit denen man auch noch mal in Kontakt treten könnte.“ (1.395-1.397)

Ein weiteres Beispiel für die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen bietet die Jugendwohngruppe. Hier ist zunächst zu vermerken, dass mit der Vormünderin die zuständige Jugendamtsmitarbeiterin gemeint ist.

„Dann haben wir gemeinsam mit der Vormünderin entschieden „Was machen wir?“. Hin und her, und dann haben wir uns dafür entschieden, er muss sich eine neue SIM Karte kaufen von Taschengeld mit neuer Handynummer.“ (7.166-7.169)

4.2.5 Prävention/ Bedarfsorientiert

In einigen Einrichtungen wird Prävention geboten. Es werden mit den Kindern und Jugendlichen ein Computer- und ein Internetführerschein gemacht. Dabei geht es um Aufklärung und die Förderung der Medienkompetenz und des Medienverständnisses.

„Der hat mit den Kindern angefangen von den ganz kleinen, einen Computerführerschein. Wie fahre ich einen Computer hoch, wie öffne ich irgendwelche Seiten. Also erstmal die Grundeinstellungen. Damit fangen die ganz kleinen an. Und wenn das dann so ab 11 /12 immer interessanter wird, fangen

wir an mit dem Internetführerschein. Der ist aufgesplittert in ganz viele Bereiche.“ (Anlage 4, Folgeseite 5, 7.69-7.73)

Außerdem wird eine Mädchen-AG geplant, in der besonders die Mädchen der Wohngruppe präventiv aufgeklärt werden, auf welche Gefahren sie im Internet stoßen können, auch Verhaltensregeln auf sozialen Netzwerken werden berücksichtigt bei der Mädchen-AG.

„Dass wir den Mädchen, nur den Mädchen, nochmal Gefahrenquellen gerade was Männer angeht in dem Internet. Man weiß nicht wer dahinter steckt. Wie gefährlich solche Fotos sind. Das machen wir dann im Rahmen so einer Mädchen AG, Mädchengruppe.“ (7.232-7.235)

Um einen Umgang mit Smartphones und sozialen Netzwerken zu finden, wird zudem mit jedem Jugendlichen ein schriftlicher Verhaltensvertrag zu der Nutzung gemacht. Dieser erlaubt u.a. dem Bezugsbetreuer, die Inhalte der digitalen Geräte in unregelmäßigen Abständen zu kontrollieren.

„Dann machen wir immer einen Handyvertrag mit den Kindern, das wird dann auch vom Vormund oder von den Eltern unterschrieben. Das heißt sie erklären sich damit einverstanden, dass wir in unregelmäßigen Abständen bei Bedarf durch die Handys gucken. Und gucken ob da ich sag mal gewaltverherrlichende Sachen oder pornografische Sachen oder irgendwelche, ich sag mal Sachen die für die Altersgruppe beschränkt sind drauf sind.“ (Anlage 4, Folgeseite 4, 7.84-7.89)

Bei den Methoden in der Kinder- und Jugendwohngruppe spielt bei der Wahl der Methoden vor allem der ethische Wert Schutz eine bedeutende Rolle. Darauf basiert die Prävention.

Auch in der Beratung wird Prävention in Form von Aufklärung betrieben.

„Nichts desto trotz ist es nach wie vor ein Thema, dass man da präventiv arbeitet um die Jugendlichen aufzuklären, was ist wenn ein Handy verloren ist und du auf einmal ein Nacktbild von dir drauf sind/, wie ist damit umzugehen? Das ist nach wie vor ein Thema.“ (1.469-1.472)

Sowohl die Prävention, als auch die methodische Arbeit mit dem Klienten wird dabei bedarfsorientiert gestaltet.

4.2.6 Kontrolle

Auch Kontrolle lässt sich als Methode der Fachkräfte im Umgang mit ethischen Problemen bzgl. SNS und SMD benennen. So bekommt in der Kinder- und Jugendwohngruppe jedes Kind/Jugendlicher einen eigenen Zugangsaccount für den Wohngruppen Computer. Dieser darf von den Fachkräften kontrolliert werden.

„Jedes Kind hat bei uns einen eigenen Zugangsaccount für den Kinder-PC, wo er auch in das Internet kann, aber unter Kontrolle. Wir sehen und können nachverfolgen wo waren die drin, was machen die? Und das Gleiche eigentlich auch für Handys.“ (Anlage 4, Folgeseite 5, 7.76-7.79)

Ähnlich wird mit der Handynutzung umgegangen. Die Handys werden kontrolliert, wenn der Bezugsbetreuer den Verdacht hat, dass gegen Regeln verstoßen wird in der Nutzung von smart mobile devices (SMD) und social network services (SNS).

„Nee, also jetzt nicht in regelmäßigen Abständen. Wenn der Verdacht besteht oder wenn ich meine „so irgendwie hängt der nur noch an seinem Handy, ich muss da mal reingucken“, das ist so in dem Ermessen des Bezugsbetreibers.“ (7.120-7.122)

Auch in dem offenen Jugendtreff wird kontrolliert. Sie nutzen Kontrolle als Präventionsmaßnahme, indem sie Grenzüberschreitungen dadurch verhindern wollen. In dem Interview wurde folgende Aussage getätigt:

„Also wir nutzen in der Einrichtung natürlich auch soziale Netzwerke. Für uns zur Kommunikation, WhatsApp-Gruppen gibt es natürlich, unter Kontrolle von uns. Um das auch im Griff zu haben, dass auch keine Grenzüberschreitungen stattfinden. Wie auch natürlich zu Werbezwecken, über Facebook.“ (6.45-6.47)

4.3 Die wichtigsten ethischen Probleme

Die Hauptfrage bezieht sich auf die aktuell wichtigsten ethischen Probleme der Fachkräfte im Umgang mit SMD und SNS in der Jugendhilfe. Unter Berücksichtigung dieser Frage wurden Praxisbeispiele in der Fokusgruppe besprochen und wichtige ethische Werte herausgearbeitet. Im Anhang ist eine genaue Aufstellung der Werte je Praxisbeispiel aus der Fokusgruppe zu finden. Aus diesen

Ergebnissen konnte ein Modell erstellt werden, das leitende Werte in der Jugendhilfe und ihre Beziehung untereinander verdeutlicht. Es handelt sich dabei um folgendes Modell:

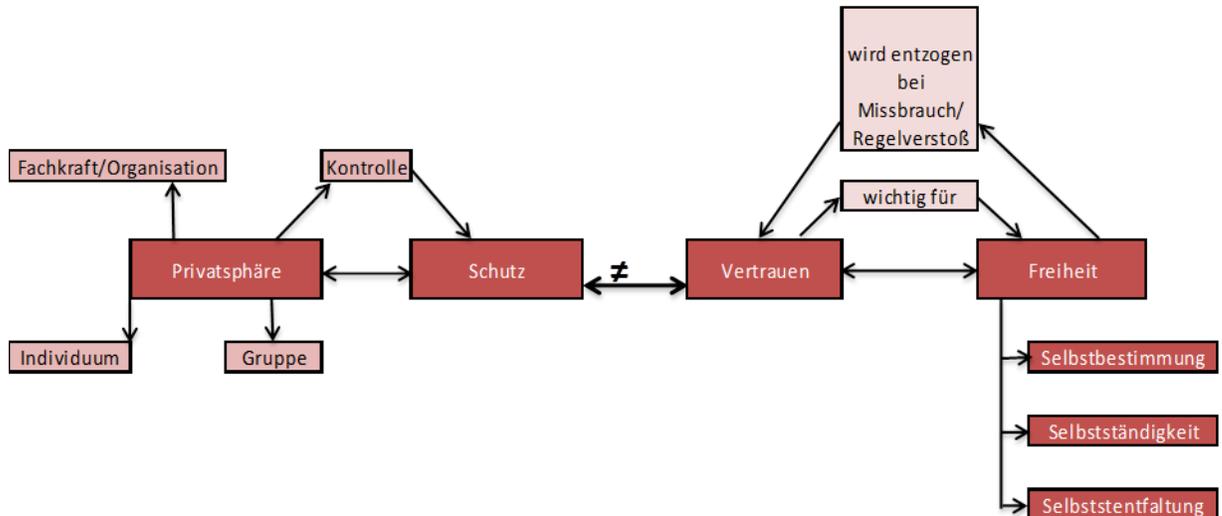


Abbildung 2: Leitende Werte in der Jugendhilfe und ihre Beziehung unter einander

Es wurde deutlich, dass vor allem die Werte Schutz, Privatsphäre, Vertrauen und Freiheit wichtig für die Fachkräfte in der Arbeit mit Jugendlichen sind. Der Wert Freiheit lässt sich wiederum in Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Selbstentfaltung unterteilen. In der Diskussion über die ethischen Werte standen die Teilnehmer der Fokusgruppe immer wieder vor der Entscheidung zwischen dem Schutz, der oft die Privatsphäre des Einzelnen oder der Gruppe betraf, und dem Vertrauen zwischen Fachkraft und Klient sowie den Freiheiten des Klienten. Die Werte des Schutzes und des Vertrauens und der Freiheit schienen sich kaum miteinander verbinden zu lassen. Somit müssen die Fachkräfte zwischen den Werten entscheiden, welcher für sie wichtiger ist.

Auch wurde deutlich, dass die Privatsphäre der Jugendlichen teilweise durchbrochen wird, um den Schutz des einzelnen Jugendlichen oder den von mehreren Jugendlichen (der Gruppe) zu festigen oder zu garantieren. Bei Eingriffen in die Privatsphäre ging es jedoch nicht nur um den Schutz der Klienten, sondern auch um den der Fachkräfte und/oder der Einrichtung. Auch sie müssen sich schützen, da sie die Verantwortung für den Schutz der Klienten tragen und für ihre Handlungen zumindest teilweise verantwortlich sind.

Auch zeigte sich, dass Vertrauen leitend ist, um den Kindern und Jugendlichen Freiheit einzuräumen. Andersherum wird diese Freiheit entzogen, wenn das Vertrauen der Fachkräfte missbraucht wird und

sich z.B. nicht an Regeln gehalten wird.

Während der Interviews stellte sich heraus, dass es den Fachkräften sehr schwer fiel, zum einen „Ethik“ und „ethische Werte“ auf ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu beziehen, zum anderen ethische Probleme zu benennen. Bei der Frage zu ethischen Problemen im Umgang mit SNS und SMD kamen viele Probleme heraus, die mit Ethik nichts zu tun haben. Auch stellte sich heraus, dass es den Fachkräften generell schwer fiel, Probleme und mögliche Unsicherheiten in Form von Praxisbeispielen zu benennen. Es wurde angegeben, ethische Probleme zu haben. Bei der Frage nach präzisen Situationen konnten jedoch zunächst keine genannt werden. Da die Fachkräfte in ihrer Arbeit einen Umgang mit problematischen Situationen gefunden haben, wurden diese nicht mehr als tatsächliches Problem erkannt.

Im Laufe der Datenanalyse sowie der Fokusgruppe wurde deutlich, dass sich kein klassisches Ranking der wichtigsten ethischen Probleme erstellen lässt, so wie es ursprünglich geplant war. Es war möglich, ethische Werte herauszuarbeiten, die für die Fachkräfte wichtige ethische Probleme darstellen.

Mit diesen gesammelten Werten und ethischen Problemen wird die Hauptfrage beantwortet. Diese Antwort enthält demnach eine Sammlung der wichtigsten ethischen Probleme der Fachkräfte in der professionellen Arbeit mit Jugendlichen im Umgang mit SMD und SNS.

Die wichtigsten ethischen Werte, die im Umgang mit SNS und SMD in der Arbeit mit Jugendlichen eine Rolle spielen, sind demnach Schutz, Vertrauen, Privatsphäre und Freiheit.

4.4 Verbindung der ethischen Werte mit Praxisbeispielen

Die zuvor in Kapitel 4.3 genannten ethischen Werte Schutz, Vertrauen, Privatsphäre und Freiheit lassen sich mit Praxisbeispielen verbinden. Aus den Ergebnissen der Teilfragen und der Hauptfrage und unter Rücksichtnahme der Fokusgruppe ist ein Modell erstellt worden, das die ethischen Werte mit den wichtigsten Praxisbeispielen verbindet. Darin wird auch deutlich, zu welchen Problemen diese ethischen Werte führen.

Das Modell beginnt mit dem Thema „ethische Probleme in der Arbeit mit Jugendlichen“. Daraus gehen die ethischen Probleme hervor, diese sind in dunkelrot markiert. Es handelt sich um die vier wichtigsten ethischen Werte, die für Fachkräfte in ihrer Arbeit mit social network services (SNS) und

smart mobile devices (SMD) eine Rolle spielen. Diese Werte werden in dem Modell mit einem anderen Wert in Verbindung gebracht, woraus Kombinationen aus zwei Werten (z.B. Schutz und Vertrauen) erstellt wurden. Rechts davon, aus den jeweiligen Wertekombinationen, folgen zusammengefasste Praxisbeispiele (rosa hinterlegt).

Diese stellen das ethische Problem oder Dilemma dar, es handelt sich dabei um folgende:

- Schutz / Vertrauen
- Schutz / Freiheit
- Schutz / Privatsphäre.

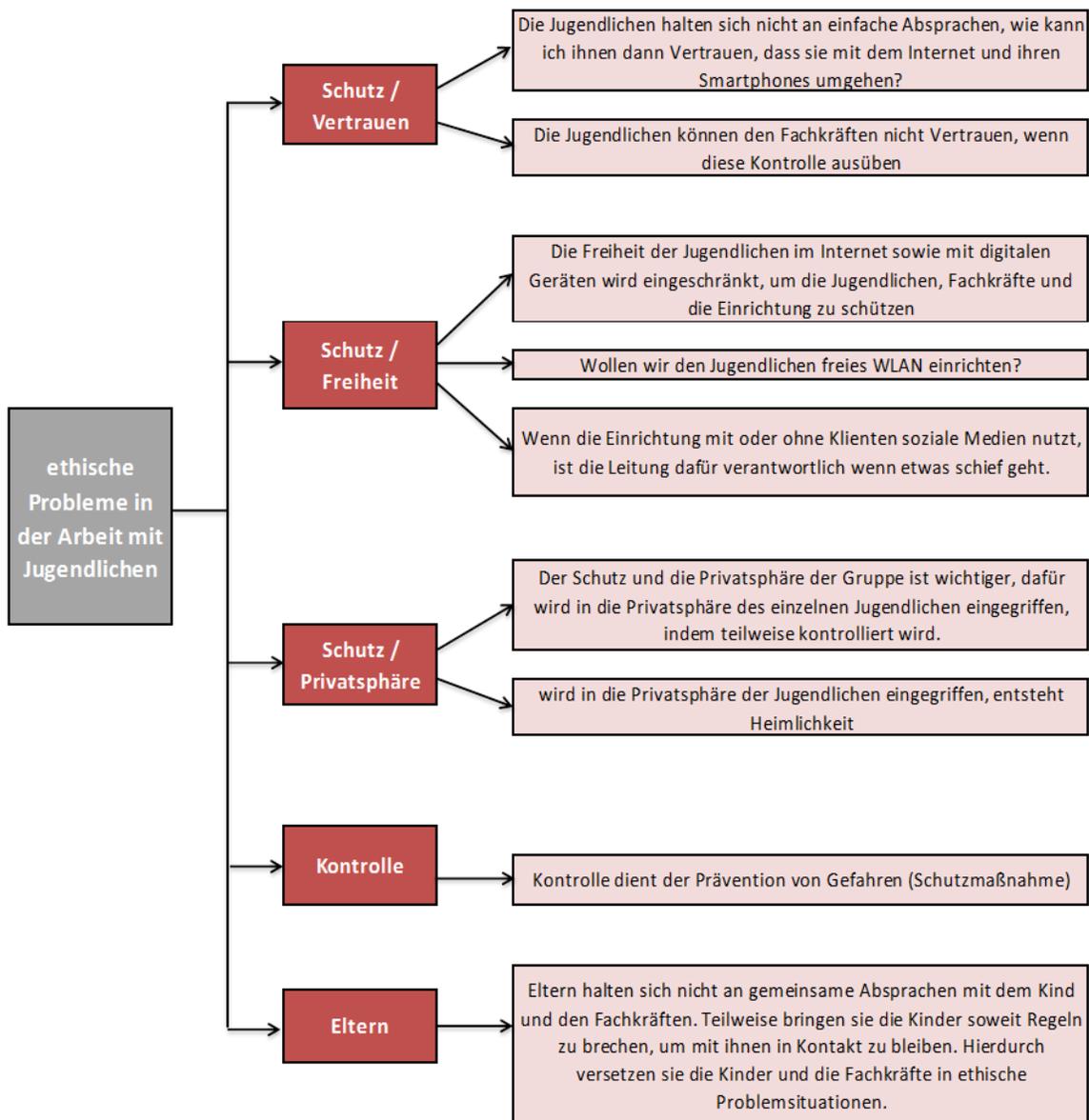


Abbildung 3: Ergebnis: Ethische Werte kombiniert mit Praxisbeispielen

Neben diesen Wertekombinationen hat sich ebenfalls herausgestellt, dass „Kontrolle“ für viele Fachkräfte als Maßnahme für Prävention und zum Schutz der Kinder und Jugendlichen genommen wird. Hierdurch haben die Fachkräfte einen Weg gefunden, mit ethischen Problemen umzugehen. Da die Maßnahme der Kontrolle für viele Fachkräfte einen so bedeutenden Faktor in dem Umgang mit SMD und SNS darstellt, wurde dieser ebenfalls in das Modell aufgenommen. Es steht in dem Sinne

nicht für einen ethischen Wert, sondern für den Umgang damit. Indem durch die Fachkräfte Kontrolle ausgeübt wird, haben sie einen Umgang gefunden, um die Kinder und Jugendlichen präventiv zu schützen.

Außerdem wurde in der Untersuchung deutlich, dass in vielen Bereichen in der Arbeit mit Jugendlichen die Eltern einen entscheidenden Faktor darstellen. Sie bringen ihre Kinder in schwierige ethische Konfliktsituationen, wodurch auch die Fachkräfte betroffen sind.

„(...) die können einfach nicht damit umgehen. Und die Eltern unserer Kinder sind auch nicht immer so die, die sich auch an Regeln halten. Wenn ich den Kindern sage „okay ihr seid jetzt 12, ihr kriegt alle Smartphones“ und den Eltern aber „Sie kommunizieren bitte nicht über die Smartphones“, habe ich von 8 Elternteilen mindestens 7 die täglich über die Smartphones mit den Kindern kommunizieren, ne?“ (7.323-7.326)

Ähnliches kommt auch in der Jugendpsychiatrie vor, in der die Handys auf der Station komplett verboten sind.

„Es gibt immer wieder Situationen wo, wenn dann Handys auf dem Zimmer waren, muss ich auch mal dazu sagen, häufig die Mütter am Telefon waren. Die dann die Kontrolle noch über ihr Kinde haben wollten. Dann wird es schwierig, weil dann muss man mit den Eltern darüber reden. Das ist dann schwieriger, wie mit dem Jugendlichen, wenn man dem dann sagt „dieses Handy ist jetzt für dich erledigt.“.“ (4.309-4.314)

Dasselbe kommt auch anders herum vor, dass die Fachkräfte die Eltern in ethische Konfliktsituationen versetzen. Das Beispiel kommt aus dem Interview mit dem Experten, er schildert seine Erfahrung aus seiner Berufspraxis und verdeutlicht den Konflikt dahinter. Bei dem Beispiel geht es um Inhalte, die ein Jugendlicher auf seinem Smartphone hat, welche von den Fachkräften nicht akzeptiert werden.

„Also wirklich ganz klar, wenn du das jetzt nicht löschst, dann ist dein Handy weg. Für unbestimmte Zeit. Dann geben wir es beim nächsten Hilfeplangespräch zum Beispiel deinen Eltern wieder und die müssen das dann entscheiden. Halte ich für totalen Quatsch, weil man damit auch wieder die Eltern in eine totale Zwickmühle bringt. Und häufig ja das Verhältnis Jugendlicher Eltern nicht so pralle ist. Ja, wie sollen die dann reagieren? Wenn die auf der einen Seite sagen, ist uns doch egal, hier hast du dein Handy wieder. Ist automatisch eine Konfliktsituation zwischen den Betreuern und den Eltern.“

Wenn die sagen, sehen wir genauso und wir löschen das jetzt, ist natürlich das Verhältnis Eltern zum Jugendlichen auch schon wieder belastet. Also ich halte das für unproduktiv.“ (5.279-5.287)

Ein weiteres Beispiel, bei dem die Eltern eine Rolle spielen, kommt aus dem Praxisbereich des offenen Kinder- und Jugendtreffs. Sie stehen manchmal vor der Situation, dass Eltern die Schutzgrenzen von Filmen und Spielen nicht einhalten. Dies bringt die Fachkräfte in eine Situation, in der sie die Jugendlichen schützen wollen, indem sie zwischen den Eltern und den Jugendlichen eingreifen. Es geht darum wie damit umgegangen wird, wenn Jugendliche auf Internetseiten unterwegs sind, die nach der Aussage der Fachkraft „nicht so okay“ sind.

„Und da ist ein großer Fehler, weil das in vielen Bereichen von den Eltern nicht mehr geleistet wird.

I: Also die Eltern schreiten selber nicht ein wenn sie sowas beobachten?

B6: Die Jugendlichen nutzen alles was es gibt und gucken sich auch von Pornos bis Horrorfilmen ab 18 alles an. Eltern scheint das wohl nicht zu stören. Und das ist dann auch das Feld wo wir gucken müssen und auch eingreifen müssen und auch Gespräche führen.“ (6.136-6.141)

Wie bereits zuvor erwähnt lässt sich kein klassisches Ranking der wichtigsten ethischen Probleme der Fachkräfte in der Jugendhilfe erstellen. Es wurden wichtige ethische Werte gesammelt, die sich in ihrer Wichtigkeit jedoch jedes Mal je nach Praxissituation verändern ließen. Demnach wird statt einer klassischen Aufstellung von Nr. 1-4 eher eine Art Sammlung der wichtigsten ethischen Werteprobleme als Ergebnis dieser Untersuchung gegeben.

Es lässt sich feststellen, dass die Fachkräfte vor allem zwischen den Werten Schutz, Vertrauen, Freiheit und Privatsphäre stehen und dabei unterschiedlichen Problemen ausgesetzt sind, bei denen diese Werte bedeutend sind. Besonders haben sie mit Dilemmata zwischen „Schutz und Vertrauen“, „Freiheit und Schutz“ sowie „Schutz und Privatsphäre“ zu tun. Auch das Dilemma zwischen der Privatsphäre des einzelnen Jugendlichen und der Gruppe von Jugendlichen stellt Probleme für die Fachkräfte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen dar. Um diese Werteprobleme zu verdeutlichen, werden nun ein paar Aussagen aus den Interviews beigefügt, diese sind auch in dem Modell (Abbildung 3) benannt.

4.4.1 Schutz und Vertrauen

Die Fachkräfte stehen regelmäßig vor Situationen, in denen sie sich für einen Wert entscheiden müssen. Einige haben langfristige Auswirkungen, andere kurzfristige. Das folgende Beispiel bezieht sich auf eine langfristige Situation. Hier wird unter dem Wert „Vertrauen“ zusätzlich auch der Wert „etwas zutrauen“ verstanden. Es geht darum, warum die Internetnutzung eingegrenzt wird.

„Weil sie einfach noch nicht damit umgehen können. Ich meine die schaffen es noch nicht mal, in den Garten zu gehen und sich an Absprachen und Vereinbarungen zu halten. Wie zum Beispiel „Ich klettere nicht auf das Garagendach.“ Wie soll ich denen dann unbegrenzten Internetzugang geben?“ (Anlage 4, Folgeseite 6, 7.365-7.368)

Ein weiteres Beispiel stammt von einer Jugendlichen. Sie äußert sich zunächst zu dem Thema Vertrauen und welche Bedeutung Vertrauen zwischen den Fachkräften und ihr als Klientin für sie hat. In der darauf folgenden Aussage geht eine weitere Jugendliche auf einen Vertrauensmissbrauch bei Kontrolle durch die Fachkräfte ein.

„Aber ich denke für die Pädagogen, die müssen ja vom ersten Tag an vollstes Vertrauen an uns haben. Die dürfen diese Zweifel nicht haben, weil wir ja eben hier sind. Bei mir in der Familie ist das so, dass alles was ich sage wird angezweifelt, wegen der Sachen die passiert sind. Kein Wort wird geglaubt, und das fühlt sich ja auch schlecht an wenn man die Wahrheit sagt und einem nicht geglaubt wird. Und die Pädagogen müssen ja von Anfang an sofort hundert Prozent Vertrauen in mich haben. Ich glaube das ist auch für die schwierig, einem fremden Kind sofort irgendwelche Sachen anzuvertrauen. Okay, es gibt hier ja nichts Krasses. Aber das man eben den Kindern vertraut, dass die ihr Handy geben oder keine Bilder machen, das basiert auf Vertrauen.“ (2.426-.2.434)

„Es geht auch einfach um das Vertrauen, dass wir zu ihnen haben. Würden die einfach in unsere Handys gucken, wäre unser Vertrauen zu denen auch schwinden.“ (3.441-3.442)

B3: „Ich würde dann nicht mehr mit den Pädagogen reden.

B2: Kommt drauf an, wer das Problem gebrochen hat.

B3: Ich würde ja auch nur mit DEM Pädagogen nicht reden. Wenn das Vertrauen von meiner Seite aus kaputt gegangen ist, dass ich ihm nicht mehr vertraue, dann würde ich nicht mehr mit ihm reden.

Wenn er kein Vertrauen mehr zu mir hat, dann würde ich das versuchen wieder aufzubauen. Aber wenn kein Vertrauen da ist, dann kann man nicht reden.“ (3.476-3.481)

Die Aussagen der Jugendlichen stützen die Aussage, dass die Fachkräfte sich in einem ethischen Dilemma befinden, wenn sie zwischen den Werten Vertrauen und Schutz entscheiden möchten. Nicht immer ist es deutlich, ob eine (akute) Gefahr tatsächlich vorliegt. Dennoch befinden sich die Fachkräfte in einer Situation, in welcher sie die Entscheidung treffen müssen, ob sie den Jugendlichen Vertrauen und sie nicht kontrollieren, oder sicher gehen und eine von ihnen gewählte Maßnahme ergreifen und z.B. Kontrolle ausüben. Hierdurch wird das Vertrauen zwischen dem Jugendlichen und der Fachkraft jedoch riskiert.

4.4.2 Freiheit und Schutz

Bei dem Wertedilemma Freiheit oder Schutz lassen sich viele Beispiele finden. In diesem Kapitel werden Beispiele genannt, bei denen es um den Schutz der Fachkräfte geht, aber auch um den Schutz der Kinder und Jugendlichen. Somit gibt es Einrichtungen, die soziale Medien nicht in ihre Arbeit integriert haben, da sie rechtlich nicht abgesichert sind. Dadurch stehen sie in einem Dilemma, bei dem sie sich für ihren Schutz entscheiden, aber gegen die Freiheit der Jugendlichen und der anderen Fachkräfte.

„Es gibt auch viele Kollegen die sich einfach wehren aus rechtlichen Gründen überhaupt soziale Medien zu nutzen. Ich weiß, dass Kollegen aus anderen Einrichtungen keine eigene Homepage machen, weil du als Leitung einer Einrichtung rechtlich dafür verantwortlich bist. (...) wenn eine WhatsApp Gruppe aus dem Ruder läuft, die für die Einrichtung errichtet wurde, egal von wem, als Administrator bin ich verantwortlich.“ (6.233-6.240)

Bei dem nächsten Beispiel geht es um den Umgang mit Smartphones auf Ferienfreizeiten. Hier muss die Nutzung eingeschränkt werden, um die Jugendlichen aus der Perspektive der Fachkräfte zu schützen, auch aber um die Fachkräfte selber in ihrer Arbeit zu schützen.

„Auf Freizeiten muss ich einschränken. (...) Da sammeln wir die teilweise ein die Handys und geben die nur für bestimmte Zeiten raus, weil sonst so ein Wochenende nicht möglich ist. A) Die Kids nur noch sitzen und in diesen Netzwerken unterwegs sind, B) weil Konflikte, Probleme, Streitigkeiten sonst über Eltern und Andere noch ausgetragen werden und nicht vor Ort. Also es ist echt ein

Problem, dass im Prinzip Eltern viel schneller wissen als ich das es ein Problem in der Gruppe gibt. Und das sind Sachen die natürlich für so eine Wochenendfreizeit kontraproduktiv sind.“ (6.111-6.118)

Ein weiteres ethisches Problem stellt die Freigabe von WLAN dar. Hier sind sich die Einrichtungen noch unschlüssig.

„Wir sind im Moment so Teil auch in diesem Bereich, wo Hotspots und WLAN überall frei sind. Und wir sind im Moment so vor dieser Frage „wollen wir das in unserer Einrichtung auch haben oder nicht?“. Sagen wir jetzt, wir haben jetzt dauerhaft Zugang oder nicht?“

I: Also ihr habt aktuell noch kein WLAN?

B6: Nee. Weil viele haben ja auch keine Flatrates oder ähnliches, immer noch. Und denen würden wir ja dann dauerhaft den Zugang bieten.“ (6.310-6.316)

4.4.3 Schutz und Privatsphäre

Auch das Dilemma zwischen Schutz und Privatsphäre bietet ausreichend Praxisbeispiele. So stehen die Fachkräfte oft vor der Entscheidung, ob sie die Smartphones von einem Jugendlichen kontrollieren sollen. Dadurch soll umgangen werden, dass z.B. Fotos von anderen Kindern und Jugendlichen gegen ihren Willen gemacht und möglicherweise sogar veröffentlicht werden. Es kommt vor, dass Kinder anonym in Jugendeinrichtungen untergebracht sind. Vor allem in solchen Fällen ist es wichtig, diese Kinder zu schützen und dafür zu sorgen, dass keine Fotos im Internet hochgestellt werden. Indem die Smartphones von anderen Kindern und Jugendlichen kontrolliert werden, wird in ihre Privatsphäre eingegriffen.

„(...)das macht dann immer der oder die Bezugsbetreuerin. Es ist natürlich auch ein Eingriff in die Privatsphäre. Ich lese nicht seine Nachrichten oder so, aber ich gucke dann schon in die Dateien, Videos, Bilder, einfach aus Schutz der Kinder auch. Es ist uns halt auch wichtig, dass hier aus Schutz der Kinder keine Fotos von denen veröffentlicht werden. (...) Das sind dann Präventionsmaßnahmen. Passieren kann immer was. Aber alleine vielleicht dort schon der Gedanke, wie regelmäßig können die da rein gucken und „ich muss das zeigen wenn es hart auf hart kommt und wenn Verdacht besteht“. Ist denke ich schon/ ja vermeiden können wir es nicht. Aber zumindest versuchen einzugrenzen.“ (7.109-7.117)

Zu diesem Dilemma äußerte sich auch der Experte. Er ist gegen Kontrolle, da er der Meinung ist, dass durch einen Eingriff in die Privatsphäre schnell Heimlichkeit zwischen den Jugendlichen und den Fachkräften entsteht, die wiederum kontraproduktiv für ein gemeinsames Arbeiten ist. Auch beschreibt er Smartphones nicht nur als Statussymbol von Jugendlichen, sondern auch als einen sehr persönlichen Teil von ihnen.

„Ich sehe das so als deren persönlichsten Anteil. Sie wollen die gar nicht mit allen teilen, vor allem nicht mit Pädagogen. Das ist so, sehr privat. Sehr persönlich. Und da ist oft dann eine schnelle eine Ablehnung. Dadurch entsteht schnell viel Heimlichkeit, die ich für völlig kontraproduktiv halte.“
(5.248-5.251)

Die Kinder- und Jugendwohngruppe hat den klaren Standpunkt, dass der Schutz und die Privatsphäre vor den Persönlichkeitsrechten der einzelnen Jugendlichen gehen.

„Ja unter anderem auch mit diesem reingucken, in die privaten Daten. Ist einfach grenzwertig. Da war auch der große Aufschrei damals „Das dürft ihr nicht!“ und „das ist privat, das ist meine Privatsphäre!“ etc.. Privatsphäre in allen Ehren, aber wir sind trotzdem auch verpflichtet, die Privatsphäre der anderen auch zu schützen. Und da kam es auch dazu, dass die gegenseitig irgendwelche Fotografien gemacht haben. Und die dann an irgendwelche Freunde weitergeschickt haben usw. . Und da geht einfach der Schutz der Gesamtgruppe, oder der Klienten, vor den Persönlichkeitsrechten der anderen Kinder. Das ist dann, ja eigentlich auch eine grenzwertige Geschichte, weil ich guck ja schon in seine persönlichen Sachen rein.“ (7.286-7.294)

Diese Aussage verdeutlicht die Priorität in dem Dilemma für die Fachkräfte der Wohngruppe. Indem sie angeben, in die Privatsphäre der einzelnen Jugendlichen einzugreifen, um präventiv die anderen Jugendlichen in ihrer Privatsphäre zu schützen, zeigen sich jedoch auch Lücken in dieser Umgangsform. Die Frage dabei ist, wenn die Smartphones der einzelnen/individuellen Jugendlichen kontrolliert werden, um die anderen zu schützen, wo wird da die Grenze gesetzt? Werden dann nicht alle Jugendlichen letztendlich in ihrer Privatsphäre gestört, da alle kontrolliert werden? Die Fragen können im Rahmen dieser Untersuchung leider nicht beantwortet werden, sollen jedoch Zweifel und Lücken in dieser Umgangsform mit dem ethischen Dilemma zwischen „Schutz und Privatsphäre“ andeuten.

5 Schlussfolgerung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Hauptfrage und der Teilfragen schlussfolgernd zusammengefasst.

5.1 Die wichtigsten ethischen Probleme

Die Hauptfrage beschäftigt sich mit den aktuell wichtigsten ethischen Problemen der Fachkräfte im Umgang mit smart mobile devices (SMD) und social network services (SNS) in der professionellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Nachdem die Ergebnisse der Untersuchung im vorherigen Kapitel ausführlich und anhand von Beispielen wiedergegeben wurden, lässt sich zusammenfassend schlussfolgern, dass es sich bei den wichtigsten ethischen Problemen der Fachkräfte um vier ethische Werte handelt. Diese ethischen Werte sind „Schutz“, „Vertrauen“, „Privatsphäre“ und „Freiheit“. Diese Ergebnisse basieren auf der Datenerhebung dieser Untersuchung. Zwischen diesen ethischen Werten müssen sich die Fachkräfte in unterschiedlichen Praxissituationen entscheiden, wodurch sie ein ethisches Problem oder sogar ein ethisches Dilemma haben. Zudem hat sich herausgestellt, dass es den Fachkräften schwerfällt, ethische Probleme in ihrer Praxis zu erkennen und zu benennen. Dabei ist jedoch unklar ob die Ursache darin liegt, dass die Fachkräfte solche ethischen Probleme tatsächlich nicht erkennen, oder ob sie Schwierigkeiten damit haben die Ethik mit ihrem beruflichen Alltag zu verbinden. Die Fachkräfte gaben in den Interviews an die Begriffserklärung verstanden zu haben, hatten dennoch aber Probleme damit praktische, ethische Probleme im Umgang mit SMD und SNS wiederzugeben.

5.2 Ethische Fragen zu dem Umgang mit SMD und SNS

Die zweite Teilfrage beschäftigt sich mit damit, ob in dem Arbeitsbereich mit Kindern und Jugendlichen ethische Fragen zu dem Umgang mit SMD und SNS sind. Bei dieser Frage konnten nur wenig Antworten gesammelt werden, die Frage wird mit Hilfe der Datenerhebung beantwortet. Auch hier viel auf, dass die Fachkräfte Schwierigkeiten hatten die Frage zu beantworten. Während von der Fachkraft aus der Jugendpsychiatrie angegeben wurde, auf Grund klarer Regeln keine offenen Fragen oder ungelösten Probleme zu haben, gibt die Fachkraft des offenen Kinder- und Jugendtreffs an noch nicht vor ungelöste Probleme gestellt worden zu sein und auch keine offenen Fragen zu haben. Dennoch wurde von derselben Fachkraft ausgesagt, aktuell vor der Frage zu stehen, wie sie mit WLAN umgehen sollen, und ob sie den Jugendlichen den dauerhaften Internetzugang überhaupt

gewähren möchten. Ähnliches kam auch aus der Wohngruppe für Kinder- und Jugendliche. Diese berichten zudem von ungelösten Problemen bei dem Umgang mit Eltern, die sich nicht an Absprachen zwischen ihnen, den Kindern, und den Fachkräften halten können.

Des Weiteren konnten offene Fragen in dem Interview mit dem Experten gesammelt werden.

Demnach gibt es die Frage, wie man den Jugendlichen einen Einstieg in das soziale Leben und das soziale Netzwerk geben kann und wie man den weiteren Verlauf gut begleiten kann. Eine weitere Frage bezieht sich darauf, ab wann das Prinzip der Selbstbestimmung komplett gilt und ab wann man den Jugendlichen mehr Freiraum geben kann, indem man mehr loslässt und ihnen mehr vertraut.

Mögliche ethische Fragestellungen zu dem Umgang mit SMD und SNS in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen könnten demnach wie folgt lauten:

- Wie können wir mit dem Thema WLAN in unserer Einrichtung umgehen?
- Wollen und können wir den Jugendlichen dauerhaft Internetzugang bieten? Worauf müssen wir achten?
- Wie können wir damit umgehen, wenn sich die Eltern nicht an Absprachen bzgl. Kontakt mit den Kindern über Smartphones und soziale Netzwerke halten?
- Wie können wir den Kindern und Jugendlichen einen Einstieg in das soziale, digitale Leben und das soziale Netzwerk bieten? Wie können wir den weiteren Verlauf gut begleiten?
- Ab wann können die Jugendlichen selbstbestimmen wie sie mit sozialen Netzwerken und ihren digitalen Geräten umgehen?
- Ab wann können wir den Jugendlichen mehr Freiraum gewähren, indem wir mehr loslassen und ihnen mehr vertrauen?

5.3 Genutzte Methoden im Umgang mit SMD und SNS

Die Teilfrage zu den von den Fachkräften genutzten Methoden im Umgang mit ethischen Problemen bzgl. SNS und SMD wurde anhand von Internetrecherche sowie der Datenerhebung aus den Interviews beantwortet. Auch auf diese Frage konnten nur schwer Antworten gesammelt werden, da es den Fachkräften schwer viel ihren methodischen Umgang damit direkt zu benennen. Bei der Internetrecherche viel auf, dass es kaum Einrichtungen gibt, die ihren methodischen Umgang mit SMD und SNS online veröffentlichen. Aus den Interviews konnten dennoch folgende Methoden gesammelt werden:

1. Es werden keine Methoden genutzt.
2. Gemeinsam mit den Jugendlichen/ Mitarbeit zwischen den Jugendlichen und den Fachkräften
3. Systemisches Arbeiten, die gesamt Haltung der Einrichtung überträgt sich auf den Umgang mit SMD und SNS
4. Kooperation mit anderen Einrichtungen
5. Prävention/ Bedarfsorientiertes Arbeiten
6. Kontrolle.

Bei der Internetrecherche konnten Empfehlungen an Fachkräfte aus der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gefunden werden. Demnach gibt die Internetseite Spieleratgeber NRW (Kohring, n.d.) an, dass Fachkräfte eine Haltung zu dem Thema einnehmen sollten. Es geht dabei nicht darum, dass sie alles toll finden müssen, was die Kinder und Jugendlichen in der digitalen Welt und mit digitalen Geräten machen. Sie sollten den Umgang damit jedoch akzeptieren und fördern (Kohring, n.d.). Als weitere Methode wird, genauso wie in den Interviews mit den Fachkräften, der gemeinsame Umgang mit SMD und SNS benannt. Hier wird empfohlen, Themen mit den Jugendlichen gemeinsam zu erarbeiten und somit ein Miteinander zu kreieren (Kohring, n.d.). Auch die systemische Arbeitsweise wird von dem Spieleratgeber NRW empfohlen. Hier lässt sich eine weitere Verbindung zu den Ergebnissen der Datenerhebung erkennen. Sie empfehlen demnach, dass die Fachkräfte sich und das System der Kinder und Jugendlichen in die Thematik der digitalen Welt integrieren (Kohring, n.d.). Die systemische Umgangsweise mit SNS und SMD lässt sich ebenso mit der Methode des Gemeinsamkeit und des Miteinander zwischen Fachkraft und Jugendlichen verbinden. Desweiteren wird empfohlen, Kooperationen mit anderen Einrichtungen zu nutzen (Kohring, n.d.). Auch dies wurde von den Fachkräften in den Interviews benannt.

Auch von der Diakonie konnten Antworten auf die Teilfrage gefunden werden. Sie haben Rechte für Kinder und Jugendliche aufgestellt, die sich an den Gesetzesvorgaben orientieren. Dabei richten sie sich vor allem nach den Werten „Freiheit“ und „Privatsphäre“. Demnach haben die Jugendlichen ein Recht darauf, ihr Eigentum selber zu verwahren und eigene Nachrichten alleine zu lesen, sowie alleine mit anderen in Kontakt zu sein und sich auszutauschen (Diakonie Rheinland Westfalen Lippe e.V., 2011). Diese Umgangsweisen lassen sich auf die Nutzung digitaler Geräte und sozialer Netzwerke übertragen, wurden in den Interviews jedoch nicht separat benannt.

Schlussfolgernd lässt sich erkennen, dass bei einigen Methoden aus der Internetrecherche eine Verbindung gemacht werden kann zu den Aussagen der Fachkräfte. Bei der Benennung der aufgestellten Rechte für Kinder und Jugendliche, die sich vor allem mit den Werten Freiheit und Privatsphäre für Kinder und Jugendliche beschäftigen, lässt sich zunächst jedoch keine Verbindung der Internetrecherche zu den Aussagen der Fachkräfte erkennen.

6 Empfehlungen und Diskussion

6.1 Empfehlungen

Da bei dieser Untersuchung nur ein kleiner Teil des Berufsfeldes um die Arbeit mit Jugendlichen herum befragt wurde, lässt sich zwar eine allgemeine Vermutung äußern, welches die wichtigsten ethischen Probleme in der Jugendhilfe sind. Dennoch ist darauf hinzuweisen, dass nur vier verschiedene Einrichtungsgruppen befragt worden sind. Aus dem Grunde lässt sich für Folgestudien empfehlen, ein größeres Arbeitsfeld in der Arbeit mit Jugendlichen zu befragen. Dadurch kann eine genauere bzw. stärkere Aussage zu den wichtigsten ethischen Problemen getroffen werden. Die Studie kann quantitativ geführt werden. Dabei können die ethischen Werte aus dieser Untersuchung als Antwortmöglichkeit gegeben werden und somit kann möglicherweise doch noch eine Ranking der wichtigsten ethischen Werte aufgestellt werden. Eine weitere Möglichkeit für eine Folgestudie mit größerem Zeitkapital ist, eine größere Anzahl an Einrichtungsgruppen und deutlich mehr Einrichtungen zu befragen. Hierdurch können auch die Berufsgruppen und Einrichtungsgruppen, die in dieser Untersuchung nicht teilgenommen haben, Teile zu den Ergebnissen beitragen. Dies kann dazu führen, dass das Projekt YOWOMO2.0-Train sein Training breitgefächerter aufstellen kann, sodass es mehr Berufsgruppen anspricht und deren Praxissituation realistisch einschätzen kann.

Dem Projekt YOWOMO2.0-Train wird empfohlen, die Werte „Vertrauen“, „Schutz“, „Privatsphäre“ und „Freiheit“ in ihr Training einzubeziehen. Da es bei dem Training u.a. darum geht, den Fachkräfte in der professionellen Arbeit mit Jugendlichen ein Verständnis der digitalen Welt und ihrer Bedeutung für Kinder und Jugendliche zu vermitteln und wie die Fachkräfte mit den neuen Entwicklungen und der Digitalisierung der Gesellschaft und der Jugendlichen umgehen können, wird folgendes empfohlen: Für die Dilemma zwischen den Werten sollte ein geeigneter Umgang gefunden werden, der dem digitalen Zeitalter entsprechend ist und auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingeht. Diese werden in einigen Dilemmata nicht berücksichtigt. Festgelegte Herangehensweisen können den Fachkräften dabei helfen, einen modernen Umgang zu finden, der sowohl den Bedürfnissen der Jugendlichen entspricht und ihnen Freiheit und Privatsphäre gibt, gleichermaßen auch ihren Schutz sowie den der anderen Jugendlichen und den der Fachkräfte garantiert bzw. nicht missachtet. Vertrauen sollte bei allen Schritten beachtet werden, sowohl seitens der Fachkräfte als auch der Kinder und Jugendlichen.

Innerhalb der Untersuchung ist deutlich geworden, dass die Fachkräfte Schwierigkeiten hatten, ethische Probleme und Fragen zu benennen, obwohl sie praktische Probleme hatten. Es lässt sich vermuten, dass ihnen methodisches sowie fachliches Wissen zu der Diskussion der Thematik fehlt. Aus diesem Grunde wird dem Projekt YOWOMO2.0-Train ebenfalls empfohlen, ethische Probleme im Umgang mit SMD und SNS für Fachkräfte besprechbar zu machen und ihnen dabei zu helfen, die ethischen Probleme selber erkennen zu können.

6.2 Diskussion

In diesem Kapitel werden die Stärken und Schwächen der Untersuchung benannt. Auch wird darauf eingegangen, ob die Ergebnisse zu den Informationen aus dem theoretischen Rahmen passen.

Die Untersuchung hat ethische Werte als Ergebnis geliefert, die in dem theoretischen Rahmen der Untersuchung nicht aufgetreten sind. So wird der ethische Wert „Freiheit“ zwar als ein Wert der Menschenrechte genannt sowie von der Diakonie als Grundwert für den Kinderschutz. Diese beziehen sich jedoch eher auf die räumliche Freiheit (Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V., 2011). Bringt man Freiheit in den neutralen ethischen Kontext, so beinhaltet dieser auch den Wert der „Selbstentfaltung“ und „Selbstbestimmung“ (Grimm, 2015). „Freiheit“ kann außerdem mit der eigenen Entwicklung und mit „Autonomie“ in Verbindung gebracht werden (Grimm, 2015).

6.2.1 Schwächen

Im Laufe des Untersuchungsprozesses kristallisierten sich einige Schwachstellen der Untersuchung heraus. So wurde bei der Auswertung der erhobenen Daten deutlich, dass während der Interviews mehr auf die Praxisbeispiele und die Probleme der Fachkräfte hätte eingegangen werden sollen. Nachdem hiernach gefragt wurde, sind einige Probanden unsicher geworden, woraufhin nicht ausreichend durchgefragt wurde.

Auch stellte sich heraus, dass trotz der Begriffserklärung zu Beginn des Interviews den Probanden der Begriff Ethik nicht ganz deutlich war. Auf die Nachfrage nach ethischen Problemen und Fragen kamen viele normale Probleme im Umgang mit sozialen Netzwerken und digitalen Geräten. Hier musste der Fokus regelmäßig zurück auf die Ethik gelegt werden. Auch die Untersucherin ist in den Interviewgesprächen zu den Themen gelegentlich durch normale Probleme und Fragestellungen, in denen Ethik keine Rolle oder eine unbedeutende Rolle spielt, abgelenkt worden. In der Auswertung der Daten wurden diese jedoch herausgefiltert. Bei der Auswertung der Daten ist außerdem deutlich

geworden, dass viele rohe Daten erhoben wurden, die keine Antwort auf die Teilfragen oder die Hauptfrage bieten. Dies ist damit zu begründen, dass einleitend in die Thematik Fragen in den Interviewleitfaden aufgenommen wurden, welche für die Ergebnisse im direkten Sinn keine Rolle spielen.

Die klaren Grenzen zwischen der Untersuchungsthematik und den Untersuchungsfragen ist zu dem Zeitpunkt nicht klar genug gewesen. Um dies bei den darauf folgenden Interviews zu umgehen, wurde den Probanden zuvor bereits ein Einleitungstext in das Thema per Mail zugeschickt. Hierdurch hatten sie die Möglichkeit, sich zuvor bereits mit der Ethik auseinanderzusetzen und sich mental auf das Thema des Interviews vorzubereiten.

Eine weitere Schwäche des Interviews ist, dass eines dieser Interviews in einer unruhigen Umgebung stattgefunden hat und die Qualität und die Ergebnisse dessen möglicherweise hierunter gelitten haben. Grund dessen war, dass eine zeitnahe Terminabsprache stattfinden sollte. Hierdurch war es nur möglich, das Interview während der Arbeitszeit der Fachkraft durchzuführen. Da sie zu der Zeit alleiniger Ansprechpartner für die Jugendlichen war, wurde das Interview dreimal unterbrochen. Im Rahmen der Untersuchung wurden außerdem nur acht Probanden befragt, worunter sich nur 5 Fachkräfte befinden. Dies spricht für eine kleine Vertretung der Fachkräfte in der Arbeit mit Jugendlichen. Bei einer größeren Anzahl an Fachkräften hätten möglicherweise mehr Werte gesammelt werden können.

Neben diesen Schwächen der Untersuchung, die sich hauptsächlich mit der Datenversammlung beschäftigen, ist noch eine weitere Schwäche zu nennen. Die Untersuchung war ursprünglich für zwei Untersucher ausgerichtet und wurde auch von zwei Untersuchern geplant. Die Durchführung der Untersuchung wurde jedoch nur von einer Untersucherin durchgeführt. Zwei Interviews wurden gemeinsam gehalten. Hierdurch kam der Einfluss eines zweiten Untersuchers teilweise in die Untersuchung rein, bei der Auswertung dieser beiden Interviews war wiederum nur eine Untersucherin beteiligt.

6.2.2 Stärken

Die Untersuchung zeigt neben den Schwächen auch Stärken auf.

Hier ist zu benennen, dass in wöchentlichem Abstand Besprechungen mit einem Vertreter des Auftraggebers stattgefunden haben. In diesen wurden die Entwicklungen und der Prozess der

Untersuchung reflektiert und Ideen für weiteres Vorgehen gesammelt. Dies hat eine Auswirkung auf die Untersuchung. Sie konnte den Wünschen des Auftraggebers entsprechend umgesetzt werden und der Prozess der Untersuchung wurde begleitet. Da es sich bei dem Vertreter des Auftraggebers ebenfalls um einen Forscher handelt, unterstützt dies die Qualitätssicherung der Untersuchung und den Blick eines weiteren Forschers hierauf.

Eine weitere Stärke ist, dass zu Beginn der Untersuchung ein Pilot Interview durchgeführt wurde. In diesem konnte der Interviewleitfaden getestet und Schwachstellen angepasst werden.

Die Triangulation der Probanden ist ebenso als Stärke anzusehen sowie die Fokusgruppe, welche unter anderem der Validierung der Daten diente.

Da Fachkräfte unterschiedlicher Bereiche von Jugendeinrichtungen, sowie unterschiedliche Professionen und Altersklassen an der Befragung teilgenommen haben, ist eine angemessene und realistische Vertretung der Jugendhilfe festzustellen. Dies hat die Auswirkung, dass die Ergebnisse der Untersuchung relevant für verschiedenste Bereiche der Jugendhilfe und der Jugendarbeit sind.

7 Fazit

Die Untersuchung beschäftigt sich mit einem aktuellen und relevanten Thema für die professionelle Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Durch die Triangulation der Probanden war es möglich, eine Sichtweise auf die Problematik aus unterschiedlichen Perspektiven zu erlangen. Es wurden vier ethische Werte herausgefunden, die als Ergebnis in das Projekt YOWOMO2.0-Train einbezogen werden können, um Fachkräfte in ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bzgl. der digitalen Lebenswelt ihrer Klienten zu schulen. Zum Ende der Untersuchung lässt sich feststellen, dass für die Erarbeitung der Untersuchungsfrage geeignete Methoden zur Datenerhebung sowie Datenanalyse gewählt wurden.

7.1 Persönliches Nachwort

Bei der Untersuchung handelt es sich um ein aktuelles und relevantes Thema der sozialen Arbeit. Ich habe mich intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt, wodurch Ergebnisse entstanden sind, die als praxisnahe Informationen bei der Entwicklung des Trainingsprojektes YOWOMO2.0-Train einfließen können.

Die Auseinandersetzung mit einem ethischen Thema habe ich dabei als schwierig empfunden. Zu Beginn der Untersuchung hatte ich einen eher ablehnenden Standpunkt gegenüber sozialen Medien in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Auch ich habe deren Bedeutung für Jugendliche nicht als solche wahrgenommen, da ich mich zuvor nicht ausreichend mit dem Thema auseinandergesetzt habe. Mein Blick auf die digitalen Geräte und soziale Netzwerke hat sich im Verlaufe der Untersuchung verändert. Ich habe erkannt, dass Jugendliche diese als Statussymbol nutzen, als Ausdrucksmöglichkeit ihrer Persönlichkeit, sich anhand der Medien weiterentwickeln und diese ebenfalls zur Entwicklung von Fähigkeiten nutzen.

Soziale Medien und digitale Geräte sind aus der sozialen Arbeit nicht mehr wegzudenken, besonders nicht aus der Arbeit mit jungen Menschen. Mit dieser Untersuchung soll ein kleiner Teil zu einer Entwicklung beigetragen werden, die die Digitalisierung in der sozialen Arbeit und in der professionellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen fördert.

Ich habe mich im Laufe der Untersuchung sowohl persönlich als auch professionell weiterentwickelt, und einen wissenschaftlichen Beitrag zur sozialen Arbeit geleistet. Hierdurch wurde an dem Segment „Arbeiten an der Professionalisierung“ aus dem Ausbildungsprofil des Studienganges Sozialpädagogik gearbeitet (MBA, 2009).

Literaturverzeichnis

- Baarda. (2013). *Basisboek Kwalitatief onderzoek*. Groningen/Houten, Netherlands: Noordhoff Uitgevers.
- Behrens, P. (n.d.). *klicksafe.de*. Abgerufen am 06. April 2017 von <http://www.klicksafe.de/service/aktuelles/termine/2016/digitalisierung-in-der-kinder-und-jugendhilfe/>
- BITKOM - Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (2014). *Jung und vernetzt - Kinder und Jugendliche in der digitalen Gesellschaft*. Berlin, Deutschland. Von <https://www.bitkom.org/noindex/Publikationen/2014/Studien/Jung-und-vernetzt-Kinder-und-Jugendliche-in-der-digitalen-Gesellschaft/BITKOM-Studie-Jung-und-vernetzt-2014.pdf> abgerufen
- bmfsfj. (2017). *bmfsfj.de*. Abgerufen am 12. April 2017 von <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/kinder-und-jugend/kinder-und-jugendschutz/fragen-und-antworten--kinder--und-jugendhilfe/86352>
- Boeije, H. (2012). *Analysis in qualitative research*. London, England: SAGE.
- Brown, C., & Czerniewicz, L. (2010). Debunking the "digital natives": Beyond digital apartheid, towards digital democracy. *Journal of Computer Assisted Learning*, 357-369.
- Bundesministerium des Innern. (2016). *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*. Berlin: Carl Heymanns Verlag.
- Daley. (n.d.). *World internet project*. Abgerufen am 23. März 2017 von <http://www.worldinternetproject.net/#news>
- Depew, S. (11. April 2016). *caritas.de*. Abgerufen am 14. April 2017 von <https://www.caritas.de/neue-caritas/heftarchiv/jahrgang2016/artikel/soziale-arbeit-braucht-digitale-medien>
- Diakonie Rheinland Westfalen Lippe e.V. (2011). *Verantwortung und Handlungssicherheit im Alltag der Erziehungshilfe (3)*. Düsseldorf und Münster: Druckhaus Süd.
- Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. (2011). *Verantwortung und Handlungssicherheit im Alltag der Erziehungshilfe (1)*. Düsseldorf und Münster: Druckhaus Süd.
- Feierabend, P. R. (2016). *JIM 2016, Jugend, Information, (Multi-) Media, Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland*. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest (mpfs).

- Gallardo-Echenique, E., Marqués-Molíás, L., Bullen, M., & Strijbos, J.-W. (2015). Let's Talk about Digital Learners in the Digital Era. *International Review of Research in Open and Distributed Learning, Volume 16, Number 3*, 156-187.
- Gesetze im Internet. (n. D.). *gesetze-im-internet.de*. Abgerufen am 11. April 2017 von https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/_1.html
- Grimm, P. (n.d.). *digitale-ethik.de*. Abgerufen am 18. April 2017 von <http://www.digitale-ethik.de/institut/digitale-ethik/>
- Grimm, P., Neef, K., & Waltinger, M. (2015). *Ethik macht klick, Werte-Navi fürs digitale Leben*. Düsseldorf: unb.
- Henke, U., Huster, E., & Mogge-Grotjahn, H. (2012). *E-exclusion oder E-inclusion*. Wiesbaden: Springer VS.
- heurekaNet. (n.d.). *heurekaNet*. Abgerufen am 20. April 2017 von http://www.heureka.net/cms/website.php?id=/2991/de/index/projekte/bereich_kiju/data7915.htm
- Hopf, C. (2016). *Schriften zu Methodologie und Methoden qualitativer Sozialforschung*. Berlin: Springer VS.
- humanrights. (n.d.). *humanrights*. Abgerufen am 20. April 2017 von <http://www.humanrights.ch/de/service/einsteiger-innen/was-sind-menschenrechte/>
- Kohring, T., Heinz, D., Scholz, L., Albrich, K., Kaczmarczyk, K., & Scheurer, J. (n.d.). *Spieleratgeber NRW*. Abgerufen am 21. 06 2017 von <http://www.spieleratgeber-nrw.de/10-Tipps-Jugendhilfe.4593.de.1.html>
- Maciejewski, M., Dancourt, L., & Marsc, B. (Dezember 2016). <http://www.europarl.europa.eu>. Abgerufen am 7. April 2017 von http://www.europarl.europa.eu/atyourservice/de/displayFtu.html?ftuld=FTU_5.9.3.html
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Mayring, P. (2016). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Mayring, P., & Fenzl, T. (2014). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- MBA, & Lindemulder, J. (2009). *Die kreative Fachkraft: Mit Abstand am nächsten*. Utrecht: Nationales Beratungsgremium Sozialpädagogik der Fachhochschulen.
- mpfs.de*. (n.d.). Abgerufen am 09. April 2017 von <https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/2016/>

- Prensky, M. (2001). Digital Natives, Digital Immigrants. *MCB University Press, Vol. 9 No. 5.*
- Schaffer, H. (2009). *Empirische Sozialforschung für die soziale Arbeit.* Freiburg: Lambertus.
- Siemer. (n.d.). *Youth Work Mobile 2.0, A competence framework for youth work in the age of smartphones and social media, Description of competences, Bodies of knowledge, skills and attitude.* Münster, Germany: Lifelong Learning Programme.
- Siemer. (n.d.). *yowomo2.0-train.* Abgerufen am 06. März 2017 von <https://yowomo2.wordpress.com>
- Siemer. (n.d.). *yowomo2.0-train.* Abgerufen am 07. April 2017 von <https://yowomo2.wordpress.com/rational-objectives-and-target-groups/>
- Siemer, L., Flachmeyer, M., & Siefen, U. (2015). *Youth Work Mobile 2.0. Ein Kompetenzrahmen für die Arbeit mit Jugendlichen im Zeitalter von Smart Mobile Devices und Social Networking Sites.* Weinheim: Der pädagogische Blick.
- Staub-Bernasconi, S. (2007). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft.* Haupt Verlag.
- Subrahmanyam, K., & Smahel, D. (2011). *Digital Youth : the role of media in development.* New York: Springer Science & Business Media.
- Tippelt F. & Kupferschmitt T. (2015). *Social Web: Ausdifferenzierung der Nutzung - Potenziale für Medienanbieter.* Frankfurt am Main: Media Perspektiven.
- Uni Hamburg. (n.d.). www.sign-lang.uni-hamburg.de. Abgerufen am 12. April 2017 von <https://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitendvd/konzeptg/l50/l5060.htm>
- van Buuren, H. H. (2003). *Onderzoek, De Basis.* Heerlen, the Netherlands: Wolters-Noordhoff.

Anlagen

Anlage 1 Tabelle der angewandten Codes mit Kategorie

	Code	Kategorie	Hauptkategorie
1.	Klicksafe	Fachwissen	Wissen
2.	Aufklärung	Fachwissen	Wissen
3.	persönliches Eigentum	Fachwissen	Wissen
4.	Information aus dem Internet	Fachwissen	Wissen
5.	Gefahren	Erfahrungswissen	Wissen
6.	Nähe und Distanz	Erfahrungswissen	Wissen
7.	Mediennutzung	Erfahrungswissen	Wissen
8.	fehlendes Wissen der Fachkräfte	Erfahrungswissen	Wissen
9.	Entscheidungen aus Unwissenheit	Erfahrungswissen	Wissen
10.	Schutz	Probleme	Ethik
11.	Kommunikation	Probleme	Ethik
12.	Ungelöste Probleme	Probleme	Ethik
13.	WLAN	Probleme	Ethik
14.	Privatsphäre oder Schutz	Probleme	Ethik
15.	Absprachen mit Eltern und Kindern	Probleme	Ethik
16.	Kinder werden Außenseiter	Probleme	Ethik
17.	Fotos	Probleme	Ethik
18.	Vertrauen oder Schutz	Probleme	Ethik
19.	Werteverständnis	Probleme	Ethik
20.	Schutzauftrag und Privatsphäre	Probleme	Ethik
21.	Nutzgerät	Probleme	Ethik
22.	persönlichsten Anteil nicht mit den Pädagogen teilen wollen	Probleme	Ethik
23.	offene Fragen	Probleme	Ethik
24.	Privatsphäre, Schutz	Werte	Ethik
25.	Vertrauen	Werte	Ethik
26.	Schutz	Werte	Ethik
27.	Datenschutz	Werte	Ethik
28.	Vertrauen, Privatsphäre	Werte	Ethik
29.	Verständnis, Miteinander	Werte	Ethik
30.	Eltern	Praxisbeispiele	Ethik
31.	Viele Follower für Turnchannel	Praxisbeispiele	Ethik
32.	Netzwerkrichtlinien	Praxisbeispiele	Ethik
33.	Handyvertrag um zu kontrollieren	Praxisbeispiele	Ethik
34.	Verantwortung	Praxisbeispiele	Ethik
35.	Instagramprofil	Praxisbeispiele	Ethik
36.	Privatsphäre, Schutz	Praxisbeispiele	Ethik
37.	Regelverstöße werden negiert	Praxisbeispiele	Ethik

Folgeseite 1

38.	Kontrolle als Vertrauensbruch	Praxisbeispiele	Ethik
39.	Selbstverletzung aus sozialen Medien angeben	Praxisbeispiele	Ethik
40.	kein WLAN für Jugendliche	Praxisbeispiele	Ethik
41.	Vertrauensbruch	Praxisbeispiele	Ethik
42.	Gefahr in Vollzug	Praxisbeispiele	Ethik
43.	Lebensrealität	Praxisbeispiele	Ethik
44.	Pornografie in der Jugendarbeit	Praxisbeispiele	Ethik
45.	Handys einsammeln	Regeln	Methoden
46.	Handyverbot	Regeln	Methoden
47.	Geräteverbot	Regeln	Methoden
48.	Konsequenzen	Regeln	Methoden
49.	Regeln	Regeln	Methoden
50.	Eingrenzung der Medienzeit	Regeln	Methoden
51.	keine Konsequenzen	Regeln	Methoden
52.	Kontrolle	Umgang	Methoden
53.	Vertrauensvorschuss	Umgang	Methoden
54.	Alterseinschränkung	Umgang	Methoden
55.	Gelbe Handykarte	Umgang	Methoden
56.	Eingrenzung der Nutzung	Umgang	Methoden
57.	Problem ansprechen	Umgang	Methoden
58.	Begleitete Computernutzung	Umgang	Methoden
59.	Handykarten	Umgang	Methoden
60.	freie Entscheidung	Umgang	Methoden
61.	mit den Kindern gemeinsam	Umgang	Methoden
62.	Inhalte löschen	Umgang	Methoden
63.	Sperrlisten	Umgang	Methoden
64.	Gruppenaccount für Mitarbeiter	Umgang	Methoden
65.	nicht damit auseinandersetzen wollen	Umgang	Methoden
66.	Pornografie in der Jugendarbeit	Umgang	Methoden
67.	keine Leitlinien	Leitlinien	Methoden
68.	Notfallhandys	Methodischer Umgang	Methoden
69.	Prävention	Methodischer Umgang	Methoden
70.	Computerführerschein	Methodischer Umgang	Methoden
71.	Eigener Zugangsaccount	Methodischer Umgang	Methoden
72.	Verhaltensvertrag	Methodischer Umgang	Methoden
73.	Aufklärung in Mädchen AG	Methodischer Umgang	Methoden
74.	Internetführerschein	Methodischer Umgang	Methoden
75.	Handykarte	Methodischer Umgang	Methoden
76.	Mitarbeit gewinnen	Methodischer Umgang	Methoden
77.	systemisches Arbeiten	Methodischer Umgang	Methoden
78.	Kooperation	Methodischer Umgang	Methoden
79.	Bedarfsorientiert	Methodischer Umgang	Methoden

Folgeseite 2

80.	Aufklärung	Methodischer Umgang	Methoden
81.	Möglichkeit des Austausches statt Konsequenzen	Methodischer Umgang	Methoden
82.	Sensibilisierung der Internetnutzung	Methodischer Umgang	Methoden
83.	Leben in der digitalen Welt	Experten Einschätzung	Wissen
84.	Grundkenntnisse	Experten Einschätzung	Wissen
85.	Fachkräfte überfordert	Experten Einschätzung	Wissen
86.	Anpassung an Bedürfnisse nicht gegeben	Experten Einschätzung	Wissen
87.	Abschottung der sozialen Medien	Experten Einschätzung	Wissen
88.	Wertesystem der Jugendlichen	Experten Einschätzung	Wissen
89.	Ausdruck ihrer Persönlichkeit	Experten Einschätzung	Wissen
90.	Authentizität	Experten Einschätzung	Wissen
91.	Fortbildung		Wissen

Anlage 2 Durchführung Fokusgruppe

Was sind die aktuell wichtigsten ethischen Probleme im Umgang mit Smart Mobil Devices (SMD) und Social Network Services (SNS) in der Jugendhilfe?

Was sind die wichtigsten ethischen Probleme in der pädagogischen Arbeit im Zeitalter von digitalen Geräten (wie z.B. Handys und Tablets) und sozialen Netzwerken (wie z.B. WhatsApp, Facebook, Instagram, Snapchat, YouTube)?

In der Ethik geht es um Werte und Normen, die Frage nach Moral spielt stets eine große Rolle. Jeder Mensch hat solche verinnerlichte Werte, die sein Verhalten steuern und sein Handeln beeinflussen. Bei der Berufsethik werden Moralfragen auch im Berufsleben gestellt und auf die Welt des Jobs bezogen. Denn auch während der Arbeitszeit spielen moralische Fragen immer eine Rolle. Zum einen betrifft die Berufsethik die eigenen, individuellen Wertvorstellungen und die ganz persönliche Moral jedes Einzelnen. Diese persönliche Berufsethik behandelt die Frage, wie man den Beruf mit diesen Werten vereinbaren und eigene Moralvorstellungen auch während der Arbeitszeit ausleben kann. Zum anderen umfasst die Berufsethik auch die Ethik einer Berufsgruppe, die sich auf bestimmte Normen in ihrer Rolle als Arbeitender in diesem speziellen Beruf geeinigt hat. Hier werden Werte mit einem Berufsstand verbunden. Gerade dieser Bereich spielt eine große Rolle, da es oft berufsethische Grundsätze gibt, die von einem Berufsverband verabschiedet und allgemeingültig festgelegt sind. Das kann das Verhalten gegenüber Kollegen, ebenso wie zu Klienten, betreffen. Ethische Probleme entstehen, wenn Moral und Werte ein Hindernis bei der Lösungsfindung von Problemen spielen. Ein ethisches Problem/Dilemma ist demnach wenn die Handlungsweise mit der Berufsethik in Konflikt zueinander steht.

Aufgetretene ethische Werte in den Interviews:

1. Schutz
2. Vertrauen
3. Freiheit
4. Privatsphäre
5. Selbstbestimmung
6. Selbstständigkeit
7. Selbstentfaltung

Eine ethische Falldiskussion

Phase 1:

- ➔ Jeder zieht verdeckt eine Karte mit einem Wert, für diesen Wert muss er bei der Besprechung der Praxisbeispiele kämpfen (sich dafür einsetzen).
 - ➔ Daraus wird ein Tafelbild erstellt, das die Reihenfolge der ethischen Werte in dem Beispiel darstellt
-
1. Fall vorstellen und beide Seiten des Dilemmas/Problems besprechen
 - ➔ Ist das ein Problem? Warum ist das ein Problem? Gibt es Meinungsunterschiede?
 2. Was sind hier leitende Werte? Was ist euch am wichtigsten?
 - ➔ Wertebilder visuell und Übersichtlich auf den Tisch legen.
 - ➔ Reihenfolge der Werte erstellen.

Anlage 3 Protokoll Fokusgruppe

Bei der Bearbeitung der Praxisbeispiele wurden die Werte Schutz, Privatsphäre, Freiheit, Vertrauen, Selbstbestimmung, Selbstentfaltung und Selbstständigkeit vorgegeben. Weitere Werte konnten jederzeit zugefügt werden, dies wurde jedoch nicht in Anspruch genommen, da es nicht nötig war. Die Bilder zeigen die aufgestellte Reihenfolge der Werte je Beispiel.

Beispiel 1: Klienten haben eine andere Wertschätzung und Ansicht bzgl. Mediennutzung als ich. Sie können mit ihren Handys machen was sie wollen, aber ich erkenne Gefahren und Risiken hierin, die ich nicht eingehen würde. Mein Werteverständnis ist anders als das der Klienten, dennoch orientiere ich mich an den Bedürfnissen des Klienten.

- In der offenen Arbeit ist das durch mein Alter öfter so, dass ich ein anderes Werteverständnis habe als die Klienten. Ich habe da ganz andere Vorstellungen. Und gesellschaftsbedingt ist das auch so. Wer eine andere Herkunft hat der hat auch andere Vorstellungen. Wir haben viele ausländische Besucher und die haben auch wieder andere Wertevorstellungen.

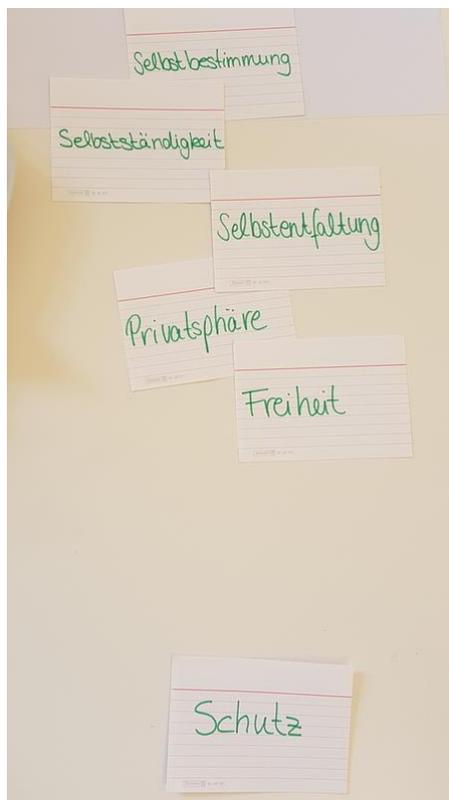


Abbildung 4: Beispiel 1

Folgeseite 1

Beispiel 3: Eine Mutter kam mit dem Handy ihrer jugendlichen Tochter zu mir, zu der Zeit in der Schule war. Ich sollte mir einen Schreibverlauf anschauen.

So etwas mache ich nur dann, wenn die Jugendliche oder das Kind selber dabei ist. Sie soll wissen woran sie ist und was passiert. Sonst ist das ein Vertrauensbruch. Den Vertrauensbruch der Mutter unterstütze ich nicht, dann muss sie sich eben an die Polizei oder jemand anderes wenden.

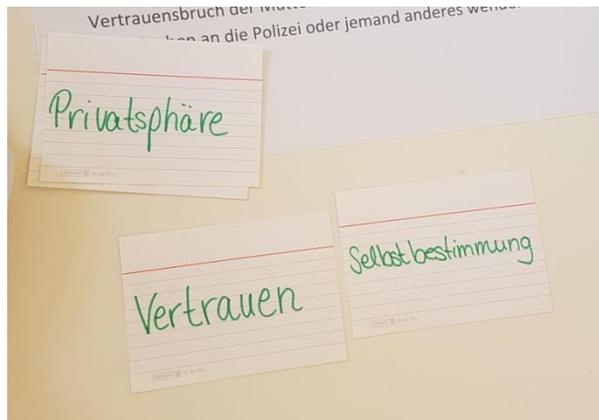


Abbildung 5: Beispiel 3

Beispiel 5: Wenn das Handy im Schrank gefunden wird, wird es eingezogen und es gibt eine gelbe Handykarte. Das bedeutet, das Handy muss immer bei den Pädagogen im Büro abgegeben werden, und es liegt nicht mehr im Handyschrank bei allen anderen. Es wird strenger überwacht, denn wir sind zur Therapie hier und nicht um am Handy zu sein.

- Hier steht der Schutz ganz oben, die anderen ethischen Werte spielen nicht wirklich eine Rolle. Daher befinden diese sich alle auf der unteren Ebene

Folgeseite 2

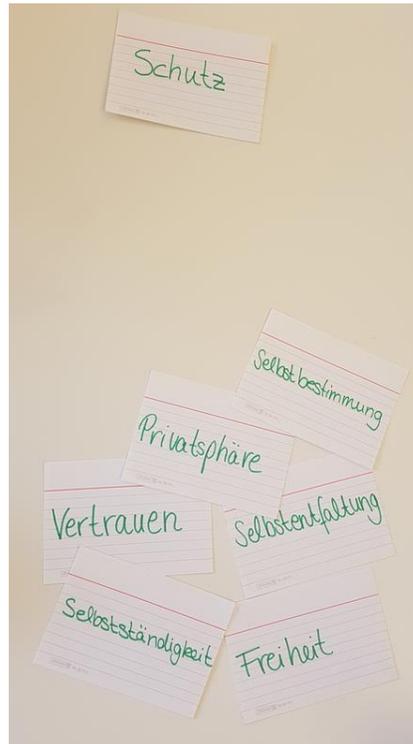


Abbildung 6: Beispiel 5

Beispiel 7: Wir haben Handys nicht verboten, ich denke das wäre der falsche Weg. Durch unsere Angebote regen wir aber dazu an, die Handys weg zu lassen.

Auf Freizeiten und Wochenenden muss ich die Nutzung einschränken und die Handys teilweise einsammeln. Dann werden sie für bestimmte Zeiten rausgegeben, anders ist die Freizeit nicht möglich. Die Kinder sind nur auf den Netzwerken unterwegs und Konflikte werden über die Eltern ausgetragen. Diese wissen dann viel schneller von dem Problem in der Gruppe als ich.

So etwas ist kontraproduktiv für eine Wochenendfreizeit.

- Schutz des einzelnen sowie der anderen Jugendlichen.
- Die Jugendlichen können sich selber überlegen, ob sie sich auf die Freizeit einlassen mit der Regel, dass die Handys nur teilweise rausgegeben werden. Auf der anderen Seite haben sie keine andere Wahl als dem zuzustimmen.
- Es ist wichtig, dass die Jugendlichen auch anderen Freizeitbeschäftigungen nachgehen als ihrem Handy. Hierfür muss man Einschränkungen vornehmen.
- Reale soziale Kontakte sind mehr Wert als Internetkontakte

Folgeseite 3

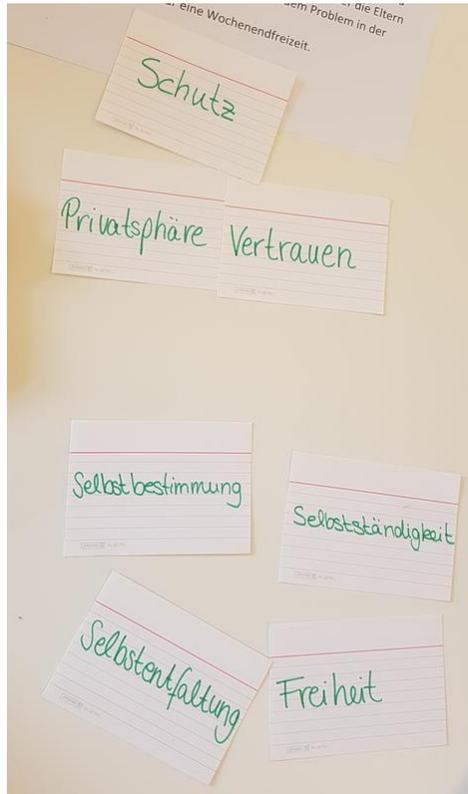


Abbildung 7: Beispiel 7

Beispiel 8: Jugendliche schauen sich alles an, auch Pornos und Horrorfilme ab 18. Eltern stört das scheinbar nicht. Hier müssen wir aufpassen und eingreifen und Gespräche führen.

Wir lassen uns nicht immer alles zeigen, aber wenn wir es mitbekommen, schreiten wir auch ein.

- Alle Werte sind hier ein bisschen integriert.
- Außer den Schutz, erkenne ich hier nicht so richtig.
- Ich möchte, dass sie sich selbst entfalten können, aber wenn was schief geht, dann schreite ich ein

Folgeseite 4

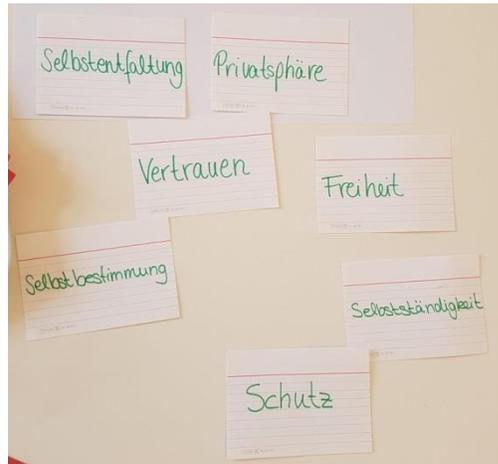


Abbildung 8: Beispiel 8

Beispiel 9: Es werden auch ohne Einwilligung des Gegenübers Fotos gemacht. Das Problem ist nicht unbedingt, dass diese verschickt werden, sondern, dass sie gemacht werden. Ich habe das Recht an meinem eigenen Bild. Die Kinder können damit nicht umgehen und haben gar keine Vorbehalte. Sie haben kein kritisches Denken und veröffentlichen alles, ohne die Konsequenzen dessen zu bedenken.

- Der eigenständige Umgang wird den Jugendlichen nicht zugetraut.
- Der Schutz der anderen Kinder und Jugendlichen steht an erster Stelle, ebenso die Privatsphäre der Kinder Jugendlichen.

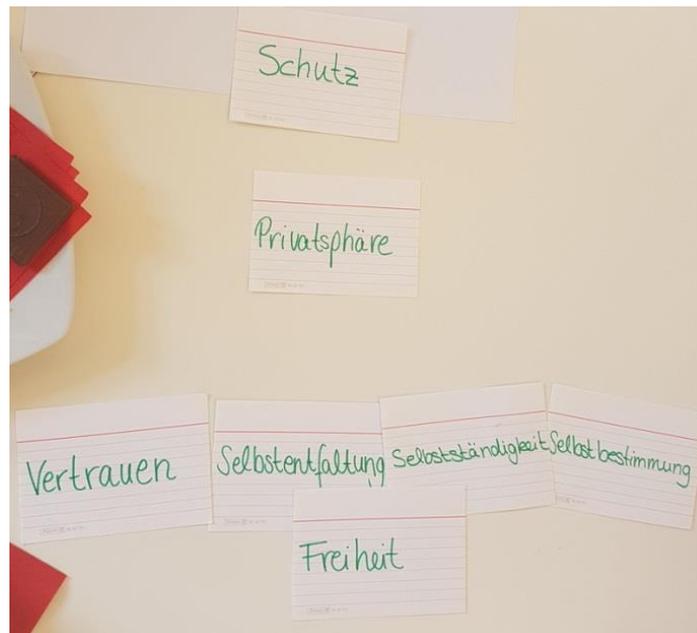


Abbildung 9: Beispiel 9

Folgeseite 5

Beispiel 11: Es ist grenzwertig, um in die privaten Daten reinzugucken. Hier gab es Widerstand, dass wir dies nicht dürfen und es sei deren Privatsphäre.

Wir sind aber auch verpflichtet die Privatsphäre der anderen zu schützen. Manche Kinder und Jugendlichen haben gegenseitig Fotos gemacht und diese an Freunde weitergeschickt. (Hier geht der Schutz der Gesamtgruppe bzw. der Klienten vor den Persönlichkeitsrechten der anderen Kinder.) Das ist eine grenzwertige Geschichte, da ich in seine persönlichen Sachen reinschaue.

- Die Gruppe ist hier wichtiger als der Einzelne
- Indem ich die Gruppe in ihrer Privatsphäre schütze, greife ich in die Privatsphäre des Einzelnen ein.
- Selbstbestimmung ist Teil der Werte hier, da sie eigentlich machen können was sie wollen, sie dürfen es nur nicht veröffentlichen

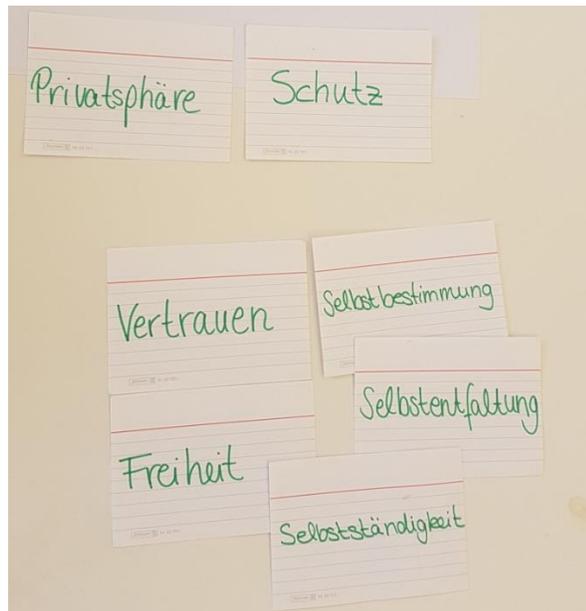


Abbildung 10: Beispiel 11

Folgeseite 6

Beispiel 12: Wenn sich die Kinder und Jugendlichen nicht einmal an einfache Absprachen halten können, kann ich ihnen auch keinen unbegrenzten Internetzugang bieten. Damit können sie einfach noch nicht umgehen.

- Hier spielen die Werte alle keine Rolle, außer dem Schutz. Hier schützen sich auch die Fachkräfte, dass u.a. keine Straftaten über ihr WLAN laufen

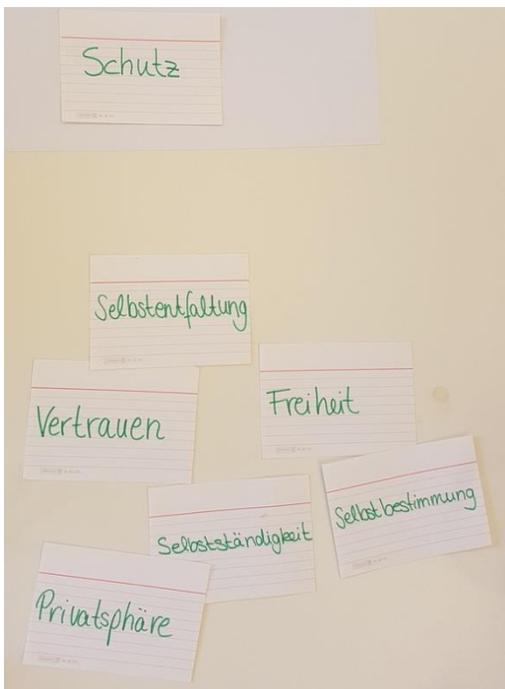


Abbildung 11: Beispiel 12

- Regeln und der Umgang mit sozialen Medien und digitalen Geräten ist stark alters- und personenabhängig.

Anlage 4 Beispiel Kategorisierung

Textausschnitt	Fragment	Zusammenfassung	Code	Kategorie	Hauptkategorie
Die haben teilweise auch ganz schlimme Erfahrungen gemacht. Und sind einfach selber noch nicht so weit, dass die damit umgehen können. Wenn die auf der Straße angesprochen werden gehen die drauf ein, und wahrscheinlich gehen sie dann noch doppelt und dreifach drauf ein wenn jemand das auf einem sozialen Netzwerk macht.	8.372-375		Nähe und Distanz	Erfahrungswissen	Wissen
81. B8: Die sind wirklich integriert, aber wir wohnen hier auch auf dem Dorf. Aber man merkt schon, wenn die Freunde zu Besuch kommen, also Gleichaltrige aus der Klasse, die bringen ihr iPhone mit uns keine Ahnung, gucken mal da bei Snapchat und hier bei Instagram. Da können die gar nicht mitreden. Oder können es teilweise schon von den Besuchswochenenden, aber haben hier nichts um irgendwie mitzumachen, ne? Darum. 82. I: Also in dem Sinne fehlt ihnen schon ein Stück? 83. B7: Ja.	8.349-355	Unsere Kinder können nicht mitreden, wenn ihre Freunde ihr iPhone mitbringen und über Instagram oder Snapchat was machen. Teilweise können sie aus den Besuchswochenenden mitreden, aber sie haben nichts um mitzumachen. Ihnen fehlt dann etwas.	Kinder werden Außenseiter	Praxisbeispiele	Ethik

Folgeseite 1

<p>Also ich finde es schwierig, Kinder die aus der Jugendhilfe kommen haben ja generell schon ein anderes standing im Leben. In den Schulen, bei den Freunden, solche Sachen. Und wenn man jetzt überlegt, dass man hier jetzt mit 16 ein Handy haben darf, Tag und Nacht, nach Ermessen. Und wenn man sich dann irgendwie „normale“ Kinder anguckt, die in ganz normalen Familien aufwachsen. Und die haben dann mit 11-12 schon ein Handy und können damit machen und tun was sie wollen. Dass sie dann zum Außenseiter in den Klassen werden ist ja ein Stück weit auch schon vorprogrammiert. Andere Kinder verabreden sich über die Handys und machen sich da/ schicken sich schon Fotos hin und her. Und unsere Kinder telefonieren noch über Festnetz und alles läuft über die Eltern. Und irgendwie sind die ja dann nicht in der Zeit mit drin. Aber wir können da ja auch einfach nichts dran ändern weil wir ja auch unter Kontrolle stehen.</p>	<p>8.302-312</p>	<p>"normale" Kinder wachsen in ihren "normalen" Familien auf und bekommen mit 11/12 ein Handy und können damit machen was sie wollen. Das unsere Kinder zum Außenseiter der Klasse werden ist ein Stück weit vorprogrammiert. Andere Kinder schicken Fotos über ihr Handy hin und her und unsere telefonieren noch über Festnetz. Sie sind nicht mit in der Zeit, aber wir können daran auch nichts ändern, weil wir ja auch unter Kontrolle stehen.</p>	<p>Kinder werden Außenseiter</p>	<p>Probleme</p>	<p>Ethik</p>
<p>11. I: Also die 10-12 Jährigen die dürfen kein Handy haben? 12. B7: Ja ein Handy schon, aber nicht mit Internetzugang. Also ich sag mal unsere Notfallhandys sind ganz normale Tastenhandys. So für den Notfall, die können telefonieren, SMS schreiben, aber noch nicht mit Internetzugang. 13. I: Wenn die ins Internet wollen dann können die an</p>	<p>7.95-7.100</p>	<p>10-12 Jährige haben bei uns nur Handys ohne Internetzugang. Die Notfallhandys sind zum telefonieren oder SMS schreiben. Wenn sie ins Internet möchten, können sie an den Computer.</p>		<p>Umgang</p>	<p>Methoden</p>

Folgeseite 2

<p>den Computer? 14. B7: Dann können die das über uns machen, genau.</p>					
<p>Wobei wir das auch kontrollieren regelmäßig durch die Bezugsbetreuung. Dann machen wir immer einen Handyvertrag mit den Kindern, das wird dann auch vom Vormund oder von den Eltern unterschreiben. Das heißt sie erklären sich damit einverstanden, dass wir in unregelmäßigen Abständen bei Bedarf durch die Handys gucken. Und gucken ob da ich sag mal gewaltverherrlichende Sachen oder pornografische Sachen oder irgendwelche, ich sag mal Sachen die für die Altersgruppe beschränkt sind drauf sind. Und bei dem jetzt 16-jährigen war das schon mal so, dass wir da Sachen gefunden haben und daraufhin erstmal das Handy mit Einverständnis des Vormundes und allen weiteren einkassiert wurde. Dann wurde auch eine neue Nummer angeschafft und so. Aber das sind immer wieder individuelle Vereinbarungen. Ist halt mit den Eltern immer schwierig umzusetzen. Weil die Eltern da weniger ein Augenmerk drauf haben während der</p>	<p>7.83-7.94</p>		<p>Handyvertrag um zu kontrollieren</p>	<p>Praxisbeispiele</p>	<p>Ethik</p>

Folgeseite 3

<p>Besuchswochenenden wie wir es hier haben.</p>					
<p>Ansonsten hat nur der 16-jährige inzwischen ein Handy, ein Smartphone, was er wirklich nutzen kann. Wobei wir das auch kontrollieren regelmäßig durch die Bezugsbetreuung. Dann machen wir immer einen Handyvertrag mit den Kindern, dass wird dann auch vom Vormund oder von den Eltern unterschreiben. Das heißt sie erklären sich damit einverstanden, dass wir in unregelmäßigen Abständen bei Bedarf durch die Handys gucken. Und gucken ob da ich sag mal gewaltverherrlichende Sachen oder pornografische Sachen oder irgendwelche, ich sag mal Sachen die für die Altersgruppe beschränkt sind drauf sind.</p>	<p>7.82-7.89</p>	<p>Nur der 16 Jährige hat ein Smartphone, dass er selbstständig benutzen kann. Dafür machen wir einen Handyvertrag, der auch von den Eltern oder dem Vormund unterschrieben wird. Darin steht, dass die Bezugsbetreuung regelmäßig bei Bedarf kontrollieren darf. Dann wird geguckt ob ob Sachen drauf sind, die für die Altersgruppe beschränkt sind, z.B. gewaltverherrliche nde oder pornografische Sachen.</p>	<p>Kontrolle</p>	<p>Umgang</p>	<p>Metho- den</p>

Folgeseite 4

<p>Wir möchten nicht, dass unsere Kinder zwischen 10-12 schon irgendwie daueronline sind und unbegrenzt Internetzugang haben. Deswegen haben wir hier Notfallhandys. Die bekommen die auch wenn die zu Besuchkontakten fahren oder zu Freizeitvereinen, dann bekommen sie die. Ansonsten hat nur der 16-jährige inzwischen ein Handy, ein Smartphone, was er wirklich nutzen kann.</p>	<p>7.79-7.83</p>	<p>Wir möchten nicht, dass unsere Kinder zwischen 10-12 daueronline sind und unbegrenzt Internetzugang haben. Sie bekommen ein Notfallhandy wenn sie zu Besuchkontakten, Freizeitvereinen o.ä. fahren. Nur der 16 Jährige hat ein eigenes Smartphone, dass er auch nutzen kann.</p>	<p>Notfallhandys</p>	<p>Methodischer Umgang</p>	<p>Methoden</p>
<p>Jedes Kind hat bei uns einen eigenen Zugangsaccount für den Kinder-PC, wo er auch in das Internet kann, aber unter Kontrolle. Wir sehen und können nachverfolgen wo waren die drin, was machen die? Und das Gleiche eigentlich auch für Handys.</p>	<p>7.76-7.79</p>	<p>Jedes Kind hat einen eigenen Zugangsaccount für den Kinder-PC. Wir können nachverfolgen wo sie drin waren und was sie machen. Das Gleiche gilt auch für Handys.</p>	<p>eigener Zugangsaccount</p>	<p>Methodischer Umgang</p>	<p>Methoden</p>
<p>Ja, also wir machen bei uns, das haben wir selbst entwickelt, wir haben bei uns den Computerführerschein. Wir fangen mit den ganz kleinen an. Da ist ein Kollege der ist speziell, das ist unser social media/elektro-Mann/PC – Mann. Der hat mit den Kindern angefangen von den ganz kleinen, einen Computerführerschein. Wie fahre ich einen Computer hoch, wie öffne ich irgendwelche Seiten. Also erstmal die Grundeinstellungen. Damit fangen die ganz Kleinen an.</p>	<p>7.67-7.73</p>	<p>Die kleinen Kinder können einen Computerführerschein machen, dabei geht es um Grundkenntnisse. Ab 11-12 Jahren fangen wir mit einem Internetführerschein an. Der ist aufgesplittert in ganz viele Bereiche.</p>	<p>Computerführerschein / Internetführerschein</p>	<p>Methodischer Umgang</p>	<p>Methoden</p>

Folgeseite 5

Und wenn das dann so ab 11 /12 immer interessanter wird, fangen wir an mit dem Internetführerschein. Der ist aufgesplittert in ganz viele Bereiche.					
Unsere jetzigen Kinder die sind da, ich sag mal bis auf der Große der wirklich Handy mit Smartphone und Internetzugang hat, haben die selber eigentlich noch keinen unbegrenzten Zugang zum Internet. Außer wenn sie bei den Besuchskontakten bei ihren Eltern sind.	7.60-7.63	Außer dem 16 Jährigen haben unsere Kinder noch keinen unbegrenzten Internetzugang. Es sei denn sie sind bei den Eltern.	Eingrenzung der Nutzung	Umgang	Methoden
Ja, Vertrauen auch, aber Vertrauen kann man nicht bauen. Also in erster Linie ist mir wirklich der Schutz der Kinder das wichtigste.	7.410-411	Erst Schutz, dann Vertrauen	Schutz	Werte	Ethik
Weil sie einfach noch nicht damit umgehen können. Ich meine die schaffen es noch nicht mal, in den Garten zu gehen und sich an Absprachen und Vereinbarungen zu halten. Wie zum Beispiel „Ich kletter nicht auf das Garagendach.“ Wie soll ich denen dann unbegrenzten Internetzugang geben?	7.365-368	Wenn sich die Kinder und Jugendlichen nicht einmal an einfache Absprachen halten können, kann ich ihnen auch keinen unbegrenzten Internetzugang bieten. Damit können sie einfach noch nicht umgehen.	Absprachen mit Kindern	Probleme	Ethik
Manchmal sagen die auch wir sind so oberstrenge und konservativ, aber da geht mir einfach der Schutz der Kinder vor der Coolness der Kinder.	7.361-362		Schutz	Werte	Ethik

Folgeseite 6

<p>Letztens haben wir erfahren der junge Mann hat scheinbar unser WLAN Passwort, sein Handy loggt sich automatisch ein in unser WLAN. Durch Zufall ist mir das dann aufgefallen. Haben wir direkt das WLAN Passwort geändert, weil da kann es natürlich auch für uns gefährlich werden. Lädt der da über unser WLAN irgendwelche Sachen runter, dann wird es schwierig.</p>	<p>7.333-337</p>		<p>Automatisch in WLAN eingeloggt</p>	<p>Praxisbeispiele</p>	<p>Ethik</p>
<p>Ja einige. Wirklich viele. Also es ist von Tag zu Tag, es gibt viele Sachen. Zum Beispiel Thema WLAN. Die möchten natürlich am liebsten WLAN. Dürfen wir aber gar nicht rausgeben, aus rechtlichen Gründen.</p>	<p>7.331-333</p>	<p>Die Jugendlichen möchten WLAN, dürfen wir aber aus rechtlichen Gründen nicht rausgeben.</p>	<p>WLAN</p>	<p>Probleme</p>	<p>Ethik</p>

Anlage 5 Einleitung Interview und Interviewfragen Fachkräfte

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview genommen haben.

Vorab möchten wir klarstellen, dass die Interviewergebnisse anonymisiert werden und sowohl Ihr Name als auch der der Einrichtung nicht genannt werden.

Das Interview findet im Rahmen unserer Bachelorarbeit statt. Bei der Bachelorarbeit geht es um die ethischen Probleme mit sozialen Medien und digitalen Geräten (Smartphones, Tablets, Laptop etc.) in der Jugendhilfe. Um das Thema zu verdeutlichen erklären wir kurz einige Begriffe.

Ethik

In der Ethik geht es um Werte und Normen, die Frage nach Moral spielt stets eine große Rolle. Jeder Mensch hat solche verinnerlichten Werte, die sein Verhalten steuern und sein Handeln beeinflussen. Bei der Berufsethik werden Moralfragen auch im Berufsleben gestellt und auf die Welt des Jobs bezogen. Denn auch während der Arbeitszeit spielen moralische Fragen immer eine Rolle. Zum einen betrifft die Berufsethik die eigenen, individuellen Wertvorstellungen und die ganz persönliche Moral jedes Einzelnen. Diese persönliche Berufsethik behandelt die Frage, wie man den Beruf mit diesen Werten vereinbaren und eigene Moralvorstellungen auch während der Arbeitszeit ausleben kann.

Zum anderen umfasst die Berufsethik auch die Ethik einer Berufsgruppe, die sich auf bestimmte Normen in ihrer Rolle als Arbeitender in diesem speziellen Beruf geeinigt hat. Hier werden Werte mit einem Berufsstand verbunden. Gerade dieser Bereich spielt eine große Rolle, da es oft berufsethische Grundsätze gibt, die von einem Berufsverband verabschiedet und allgemeingültig festgelegt sind. Das kann das Verhalten gegenüber Kollegen, ebenso wie zu Klienten, betreffen.

Ethische Probleme entstehen, wenn Moral und Werte ein Hindernis bei der Lösungsfindung von Problemen spielen. Ein ethisches Problem/Dilemma ist demnach wenn die Handlungsweise mit der Berufsethik in Konflikt zueinander steht.

Soziale Medien

Unter sozialen Medien werden digitale Medien und Technologien verstanden, die es den Nutzern ermöglichen, sich untereinander auszutauschen und mediale Inhalte einzeln oder in Gemeinschaft zu erstellen. Die Bekanntesten Vertreter von sozialen Medien sind zum Beispiel Facebook, Instagram, Snapchat, Twitter, Skype, Whatsapp, YouTube.

Die digitale Welt wird immer mehr zu der natürlichen Umgebung für junge Menschen. Besonders digitale Geräte (Bsp. Smartphones, Tablets) und der oft damit einhergehende Zugang zum Internet und den sozialen Medien (Bsp. WhatsApp, Facebook) sind enorm wichtig für junge Menschen.

Folgeseite 1

Die Untersuchung findet im Rahmen einer Trainingsentwicklung für Fachkräfte der Jugendhilfe statt. Ziel der Forschung ist die Erfassung der größten bzw. wichtigsten ethischen Problemen in der Jugendhilfe. Hieraus soll eine Art Top 10 Liste entstehen, die in einer Fokusgruppe mit Fachkräften und Jugendlichen am Ende der Interviewphase erarbeitet werden soll.

Interviewfragen Fachkräfte:

1. Situation beschreiben (Wie stehst du zur Digitalisierung?)

- Bitte beschreiben Sie Ihre Einrichtung kurz.
- Haben Sie innerhalb der Einrichtung Kontakt mit digitalen Geräten? Welche?
- Werden soziale Netzwerke durch die Einrichtung genutzt?
Wenn ja, wofür?

2. Umgang mit digitalen Medien und Ethik (Wie gehst du mit der Nutzung von digitalen Medien der Jugendlichen um?)

- Sind Sie über soziale Netzwerke mit den Klienten in Kontakt?
- Können Sie die Klienten über die Gefahren bei der Nutzung von sozialen Medien ausreichend aufklären?

3. Regeln im Umgang mit digitalen Medien (Welche Regeln haben Sie aufgestellt um mit digitalen Medien und sozialen Netzwerken umzugehen? Mit welchen Regeln arbeiten Sie?)

- Welche Regeln gibt es innerhalb der Einrichtung für den Umgang mit sozialen Medien?
- Welche Werte leiten euch bei der Formulierung von Regeln?
- Was sind die Konsequenzen bei Regelverstößen?
- Worauf beruhen die Konsequenzen bzw. womit erklären Sie Ihr handeln?
- Dürfen die Klienten innerhalb der Einrichtung ihre digitalen Geräte bei sich tragen?
- Gelten die Regeln für die gesamte Einrichtung?
- Wer hat die Regeln aufgestellt?
- (Wurden die Regeln mit den Klienten gemeinsam erstellt?)
- Nutzt ihr Methoden für den Umgang mit digitalen Geräten (und sozialen Medien)?

4. Probleme (Ethik) mit digitalen Medien (Mit welchen ethischen Problemen hast du zu tun?)

Folgeseite 2

- Stoßt ihr im Arbeitsalltag auf ethische Probleme im Umgang mit digitalen Medien?
- Wenn ja: Um was für ethische Probleme handelt es sich?
- Warum ist dies ein (ethisches) Problem?
- Welche Werte spielen hier eine Rolle für Sie?
- Gibt es weitere ethische Probleme?
- Was ist aktuell das größte ethische Problem mit dem ihr zu tun habt?
- Gibt es ungelöste Probleme (unbeantwortete Fragen) im Umgang mit sozialen Medien in der Einrichtung?

5. Legitimation (Ethik) (Erkenntnisquellen) (Wie legitimierst du deinen Umgang mit ethischen Problemen? Wo holst du diese Werte/Begründung her?)

- Erläuterung der Quellen von Wissen:
 - a) Persönlich (Moral/Kultur) - personal values
 - b) Erfahrungen – practice wisdom
 - c) Leitbilder/ Richtlinien → Organisation / Gesetze/ Politik - procedural
 - d) Theorien , Modelle, Konzepte– theoretical
 - e) Wissenschaft (Empirisch) – gained from research

6. Demografische Daten

- Geschlecht und Alter
- Ausbildung
- Funktion in der Einrichtung
- Welche digitalen Geräte besitzen Sie privat?
- Wie digital schätzen Sie sich ein?/ Wie schätzen Sie Ihren eigenen Umgang mit digitalen Geräten ein? Skala 1-10

Anlage 6 Interviewfragen Experte

1. Situation beschreiben

- Was für Erfahrungen mit digitalen Geräten und sozialen Netzwerken in der Arbeit mit Jugendlichen?

2. Umgang mit digitalen Medien und Ethik (Wie wird mit der Nutzung von digitalen Medien der Jugendlichen umgegangen?)

- Sind Fachkräfte über soziale Netzwerke mit den Klienten in Kontakt?
- Können Sie die Klienten über die Gefahren bei der Nutzung von sozialen Medien ausreichend aufklären?
- Professionelle Sichtweise hierauf?

3. Regeln im Umgang mit digitalen Medien

- Was für Regeln gibt es Ihrer Erfahrung nach?
- Wie wird damit umgegangen?
- Wie ist Ihr professioneller Standpunkt hierzu?
- Welche Werte waren im Umgang mit SMD und SNS leitend?
- Wer hat die Regeln aufgestellt?
- (Wurden die Regeln mit den Klienten gemeinsam erstellt?)
- Werden Methoden für den Umgang mit digitalen Geräten (und sozialen Medien) genutzt?
- Was empfehlen Sie, wie die Fachkräfte damit umgehen sollten?

4. Probleme (Ethik) mit digitalen Medien

- Was für ethische Probleme im Umgang mit digitalen Medien und SNS gibt es in der Praxis?
- Um was für ethische Probleme handelt es sich?
- Warum ist dies ein (ethisches) Problem?
- Welche Werte spielen hier eine Rolle für Sie?
- Gibt es weitere ethische Probleme?
- Was ist aktuell das größte ethische Problem?
- Gibt es ungelöste Probleme (unbeantwortete Fragen) im Umgang mit sozialen Medien?
- Was ist ihr professioneller Standpunkt hierzu?

5. Legitimation (Ethik) (Erkenntnisquellen) (Wie glauben Sie legitimieren die Fachkräfte ihren Umgang mit ethischen Problemen? Wo holen Sie diese Werte/Begründung her?)

- Erläuterung der Quellen von Wissen:
 - f) Persönlich (Moral/Kultur) - personal values
 - g) Erfahrungen – practice wisdom
 - h) Leitbilder/ Richtlinien → Organisation / Gesetze/ Politik - procedural
 - i) Theorien , Modelle, Konzepte– theoretical
 - j) Wissenschaft (Empirisch) – gained from research

6. Demografische Daten

- Geschlecht und Alter
- Ausbildung
- Welche digitalen Geräte besitzen Sie privat?
- Wie digital schätzen Sie sich ein?/ Wie schätzen Sie Ihren eigenen Umgang mit digitalen Geräten ein? Skala 1-10

Anlage 7 Interviewfragen Jugendliche

1. Situation beschreiben (Wie stehst du zur Digitalisierung?)

- Geschlecht und Alter (Ausbildung/Schule?)
- Besitzt du digitale Geräte? Wenn ja, welche?
- Bist du in den sozialen Netzwerken vertreten?
- (Wie regelmäßig nutzt du diese?) → täglich, mehrmals die Woche...
- Wie digital schätzt du dich ein? Skala 1-10

2. Umgang und Regeln mit digitalen Medien und Ethik (Wie gehst du mit der Nutzung von digitalen Medien der Jugendlichen um?)

- Gibt es Regeln für den Umgang mit sozialen Netzwerken und digitalen Geräten bei euch in der Einrichtung?
- Was sind die Konsequenzen bei Regelverstößen?
- Kannst du die Regeln und Konsequenzen nachvollziehen?

- Kannst du Gefahren und Risiken bei der Nutzung von sozialen Netzwerken und digitalen Geräten benennen?
- Wie gehst du selber mit Problemen auf Sozialen Netzwerken und/oder mit digitalen Geräten um?
- Besprichst du diese Probleme mit den Fachkräften?
- Können sie dir dabei helfen?

3. Probleme (Ethik) mit digitalen Medien (Mit welchen ethischen Problemen hast du zu tun?)

- Kennst du ethische Probleme mit denen die Fachkräfte umgehen müssen in Bezug zu sozialen Netzwerken und digitalen Geräten?
- Warum entstehen diese Probleme?
- Warum sind es Probleme?

4. Legitimation (Ethik) (Erkenntnisquellen) (Wie legitimierst du deinen Umgang mit ethischen Problemen? Wo holst du diese Werte/Begründung her?)

- Wo glaubst du holen die Fachkräfte ihre Begründungen für ihr Handeln her und worauf basieren sie die Regeln?

Anlage 8 Evaluationsformuar Auftraggeber

<i>EVALUATIE ONDERZOEKSOPDRACHT</i>	
STUDENTGEGEVENS	
Naam	Julia Venos - 342736
Onderwerp bacheloronderzoek	Was sind die wichtigsten ethischen Probleme der Fachkräfte im Umgang mit smart mobile devices und social network services in der Jugendhilfe?
Opleiding	SPH-E
GEGEVENS INSTELLING/ORGANISATIE	
Naam organisatie + afdeling	HeurekaNet – Freies Institut für Bildung, Forschung und Innovation e.V.
Onderzoeksbegeleider	Lutz Siemer
Adres	Windhorststr. 32
Postcode/woonplaats	48143 Münster
Telefoonnummer	+49 251 3 999 59 42
Email	siemer@heurekanet.de
Datum	22.06.2017

Folgeseite 1

Hieronder kunt u aangeven wat uw mening is over het bacheloronderzoek.

1. Graag uw mening over het product dat het bacheloronderzoek heeft opgeleverd (aankruisen wat van toepassing is):

	Onvoldoende	Voldoende	Ruim voldoende	Goed
Inhoud (duidelijk, juiste weergave van feiten, voldoende diepgang etc.)			X	
Argumentatie (m.n. conclusies en aanbevelingen)			X	
Bereiken van de afgesproken doelen				X
Bruikbaarheid voor de organisatie		X		
Heeft u aanvullende opmerkingen over de opdracht? (bijvoorbeeld welke nieuwe gezichtspunten heeft het opgeleverd) Vermeld ze dan hieronder:				

Folgeseite 2

2. Graag uw mening over de wijze waarop het bacheloronderzoek tot stand is gekomen:

	Onvoldoende	Voldoende	Ruim voldoende	Goed
Samenwerking tussen studenten (o.a. taakverdeling)		X		
Samenwerking studenten vs. organisatie				X
Zelfstandigheid studenten				X
Effectiviteit van werken van studenten			X	
Omgaan met afspraken/planning				X
Communicatie van studenten				X
Afronding van de opdracht door studenten			X	
Heeft u aanvullende opmerkingen over de wijze waarop de opdracht tot stand is gekomen? (bijvoorbeeld individuele inbreng in geval van groepen / de mate, waarin de uitvoering binnen de organisatie heeft plaatsgevonden, etc).				